

Bayern



Radikal nachhaltig

Felix Schneider vom „Etz“ in Nürnberg erkochte sich zwei Michelin-Sterne. Ein genussvoller Besuch mit Degustation

Meines Glückes Schmied

Selbst ein Messer zu schmieden, das bedeutet Kontemplation mit Funkenflug, lautem Hämmern und Rhythmus

Augsburg

Die Band Loamsiada mischt Bayern mit ihrem Urban Brass auf. Uns zeigte sie die schönsten Ecken ihrer Heimat



DE

4,00€

Paddeln und Wandern *Loisach, Isar, Walchensee und Kochelsee mit Packrafts* — **Adler-Auge!** *Winterpirsch im Allgäu*
Stadtwandern in Nürnberg *Von GoHo ins Grüne!* — **Dachau** *Ewige Künstlerstadt* — **Eisbaden** *Ein Selbstversuch*
Sternenparks *Rhön und Winkelmoosalm* — **Donaudurchbruch** *Mit Kajak statt Motorschiff* — **Flussradwege** *Tourentipps*
Heu *Da blüht uns was!* — **Bayerischer Wald** *Winterliche Schichten-Tour* — **Räucher-Wanderung** *Schön benebelt*



traditionell anders



erlebe.bayern

Stories für alle Sinne

„Wir lieben Wein“ lautet das Motto von Steinmanns Töchtern. Die jungen Winzerinnen schützen in ihren Weinbergen mit Blühpflanzen Lebensraum für Insekten und fördern so die Bodenqualität ihrer Sommerhäuser Muschelkalk-Lagen. Die Liebe zum Winzerhandwerk schmeckt man in ihren Weinen aus Silvaner, Bacchus, Scheurebe, Sauvignon Blanc, Muskateller und Rotling. Auf erlebe.bayern stellen wir über 75 weitere Macherinnen und Macher aus Bayern vor. Sie alle widmen sich kreativ, gegen den Strich und innovativ dem Kunsthandwerk, der Kochkunst sowie Kultur und Tradition.



Das digitale Bayern-Reisemagazin

Über 205 Reportagen und 110 Listicles für Familien, Genießer, Naturliebhaber, Wanderer, Biker und Kulturfreunde

Das Magazin

Bayern

Liebe Leserinnen, liebe Leser – die letzte Ausgabe für dieses Jahr ist eindeutig outdoorlastig. Aus gutem Grund: Nicht nur der warme Sommer, sondern auch der milde Spätsommer, bunte Herbst und knackig-frische Winter laden zu Aktivitäten in der Natur und in der Stadt

Gerade noch die Badehose zum Trocknen in die Oktobersonne gelegt – Bayerns Seen locken Schwimmer mit noch immer 17, 18 Grad – und schon tauchen wir für dieses Magazin in den fluffigen Tiefschnee im Bayerischen Wald und den Allgäuer Hochalpen ein. Dort erkunden die Kollegen einige der schönsten sogenannten Schachten, halten nach dem König der Lüfte Ausschau und genießen ein wahres Winterwonderland.

Sommersonne und Street-Art hingegen bestimmen bei der Stadtwanderung vom Nürnberger Viertel Gostenhof zum Wöhrder See, bei unserer Stadtwanderung durch Augsburg mit den Musikern von Loamsiada und bei einem Kunstspaziergang durch Dachau die Szenerie.

Nur sporadische Bodenhaftung hatten unsere Reporter gleich bei zwei Produktionen. Einmal näherten sie sich paddelnd dem einzigartig am Beginn des Donaudurchbruchs gelegenen Kloster Weltenburg. Das andere Mal ging es wandernd und paddelnd mit Packrafts durch das Wildwasser und Mildwasser von Loisach, Isar, Walchen- und Kochelsee.

Nach so viel Bewegung ist es Zeit für entschleunigten Genuss bei Felix Schneider vom „Etz“ in Nürnberg. Der Sternekoch setzt auf regionale, nachhaltige und achtsame Kulinarik. Auf den Tisch kommen Schinken, Butter, Miso und Sojasoße aus eigener Herstellung. Und Gemüse aus dem eigenen Garten. Aromen und Heilkraft von echtem Naturwiesenhheu lernen wir beim Besuch im Allgäu schätzen und lieben, die entspannende Wirkung von Räucherware aus dem Wald bei einer duftenden Wanderung durch die herbstliche Rhön.

erlebe.bayern →



Lassen Sie sich jede neue Ausgabe gratis und versandkostenfrei nach Hause liefern

QR-Code scannen, um das versandkostenfreie Gratis-Abonnement von „Bayern. Das Magazin“ zu bestellen. Oder unter **erlebe.bayern/abo** ordern



Über 205 Videos und 360°-Videos mit unseren Botschaftern und Harry G
youtube.com/bayerntourismus



Eine lebendige Community aus über 526.500 Bayern-Fans
facebook.de/dein.Bayern



Bayern-Motive passionierter Fotografinnen und Fotografen
instagram.com/bayern

Inhalt

06

Bayern-News

Outdoor! Herbst-Highlights
auf einen Blick



08

Schön benebelt

Mit einem Wald-Erlebnisführer erkundeten wir in der Rhön die Heilkraft der Kräuter. Eine besondere Art der Selbsterfahrung

12

Nürnberg

Von GoHo aka Gostenhof zum Wöhrder See: Stadtwanderung mit zwei Bayern-Botschaftern



20

Mitten durch ...

... den Donaudurchbruch bei Weltenburg paddelten unsere Reporter

30

Augsburg, aber chillig!

Wir verbrachten einen Tag mit der Band Loamsiada in deren Heimatstadt



36

Meines Glückes Schmied

Messerschmied Hagen Dittmer zeigt, wie man gute Messer macht. Ein Selbstversuch

40

Kunstvolles Dachau

Wie das Kulturerbe naturbegeisterter Künstler und Künstlerinnen lebendig gehalten wird

45

Star-Allüren

Die große Show am Nachthimmel erlebt man in „Dark Sky Parks“ wie sonst nirgendwo

50

Lesespaß

Bayern zum Schmökern

52

Eisbaden

Nichts für Warmduscher: Selbstversuch mit Eisschwimm-Weltmeisterin Julia Wittig

56

Raften und Trekken

Packrafting ist eine geniale Kombi. Wir verraten, wo das am meisten Spaß macht



66

Gscheidhaferl

Für Besserwisser und Siebengescheite

68

Flussradwege

Acht schöne Radstrecken am Wasser

72

Heilendes Heu

Wildblumenwiesen sind nicht nur schön, sondern auch ökologische Wundertüten

76

Bayern-Insider Stefan Fuß

Der Küchenchef aus Rohrbach setzt auf regionale und nachhaltige Küche



80

Felix Schneider

Der Sternekoch bringt in seinem Nürnberger Restaurant „Etz“ die Natur auf den Tisch. Wir besuchten ihn und seine wichtigsten Lieferanten im Knoblauchsland



86

Luft-Hoheit

Mit einer Rangerin auf den Spuren des Steinadlers durch die Allgäuer Hochalpen

94

Winterschachten

Früher nutzte man sie als Weidegebiete, heute sind die Schachten im Bayerischen Wald ein beliebtes Ziel für Schneeschuhwanderer

Newsticker — Raus mit euch! Was gibt es im Winter in Bayern an Outdoor-Erlebnissen zu entdecken? Ausgewählte News für Aktive aus Franken, Oberbayern, Bayerisch-Schwaben, Ostbayern und dem Allgäu

Text: Ornella Rosaria Cosenza



Facts, Infos und Listicles zu Franken, Oberbayern, Ostbayern und Allgäu/Bayerisch-Schwaben unter erlebe.bayern/bayern-guide

1

Waldexpedition für Groß und Klein



Der Bayerische Wald ist Teil des größten Waldgebirges Mitteleuropas. Im Winter garantieren dort zahllose Expeditions-Abenteuer echten Naturgenuss. Über 6.000 Quadratkilometer Wald und 130 Berggipfel warten darauf, entdeckt zu werden. Ein besonderer Tipp für Familien: mit Alaskan Malamutes den Wald um Neureichenau erkunden. Die Huskies kommen auch dahin, wo Autos keine Chance haben, den Wald erlebt man mit ihnen von einer ganz neuen Seite. Wer es lieber ruhig mag, kann beim Langlaufen in der Natur entschleunigen. Museen und Freizeitbäder ergänzen das Erlebnis im Bayerischen Wald.

bayerischer-wald.de

3

Spiel, Spaß und Action

Zum ersten Mal öffnet das LEGOLAND Deutschland Resort in Günzburg auch im Winter. Ab dem 24. November stehen die Tore des bunten „Winter-Wonder LEGOLAND“ in Bayerisch-Schwaben offen. Mit ein bisschen Glück gibt es das berühmte MINILAND aus Millionen LEGO-Steinen mit Schnee zu bestaunen. Lichterglanz, Eislauf und märchenhafte Shows runden das winterliche Parkerlebnis ab. Noch nicht genug LEGO-Zauber? Das weihnachtlich illuminierte Feriendorf verspricht Übernachtungsmöglichkeiten in Ritterburgen oder im Piratenhotel. Das alles rund um Weihnachten – besser geht's nicht.

legoland.de

2

Winterlicher Zauber und Entspannung am Goldsteig

Der Goldsteig im Oberpfälzer Wald und im Bayerischen Wald ist immer ein Geheimtipp für gelungene Wanderausflüge. Im Herbst erstrahlt er in bunten Farben, wird zum Kraftort. In der Wintersaison ist es der perfekte Ort für geführte Schneeschuhwanderungen und Loipenvergnügen. Zum Entspannen nach einer Winterwanderung gibt es am Goldsteig zahlreiche Thermen, Saunen und Erlebnisbäder wie zum Beispiel das „Panoramabad Arnbruck“ oder die „Weidener Thermenwelt“.

goldsteig-wandern.de

4

Mit dem Ranger unterwegs

Bei den Ranger-Touren im Naturpark Nagelflubkette lernt man, die Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen. Beim Schneeschuhwandern wird, gemeinsam mit den Rangern, ganz genau hingesehen. Federn, Trittsiegel oder Losungen, Spuren von Birkhühnern, Schneehasen und Gämsen zeigen, dass im Naturpark viel los ist, auch wenn man es nicht immer sehen kann. Die Touren dauern vier bis fünf Stunden, Lawinenausrüstung kann kostenfrei ausgeliehen werden. Wetterangepasste Kleidung und Brotzeit sollte man selbst mitbringen. Die nächsten Führungen finden am 8. Dezember (Riedberger Horn) und 13. Januar (Gunzesried) statt.

nagelflubkette.info





5

Qualitätswanderweg

Die „Ochsenkopfrunde“ im Fichtelgebirge ist der erste „Qualitätswanderweg Wanderbares Deutschland – Winterglück“. Ein perfekter Ort, um die Ruhe der verschneiten Landschaft zu genießen. Die Runde hat eine Gesamtlänge von 18,9 Kilometern und verbindet die Orte, die rund um den Ochsenkopf liegen. Wer nicht die komplette Strecke wandern möchte, kann auch Seilbahnen nutzen. Highlights der Route sind unter anderem der Fichtelsee, das Besucherbergwerk Gleißinger Fels, das Freilandmuseum Grassemann und der Asenturm auf dem Ochsenkopf.

fichtelgebirge.bayern

6

Vorweihnachtsstress? Bitte nicht!

So kurz vor Weihnachten will vieles noch erledigt werden. Aber auch Ruhephasen sind für Körper und Geist wichtig. Abstand zum vorweihnachtlichen Trubel gewinnt man in den Thermen und Saunalandschaften des Gesundheitsparks Franken. Dort liegt der Fokus auf Innehalten und Entspannen, etwa im Saunadorf in der „FrankenTherme Bad Königshofen“ oder im 5-Sterne-Premium-„Sauna-Land“ der „Obermain Therme Bad Staffelstein“. Die Thermen eignen sich für eine längere Auszeit wie auch für kurze, gründliche Erholung nach einer Winterwanderung in der Umgebung.

gesundheitspark-franken.de

Bayern Magazin 03/2023

7

Den Blick nach innen richten

Entschleunigen ist so was von modern, aber wer macht es wirklich? Wann kommen wir tatsächlich zur Ruhe? Ausprobieren kann man das auf dem Meditationsweg rund um die Knappenkapelle im oberbayerischen Peißenberg. Die Anreise mit der Bahn ist unkompliziert, die kleine Wanderung startet direkt am Bahnhof. Auf der Berghalde führt der Weg am ehemaligen Kohleweiher vorbei zu den Stationen entlang des Meditationswegs. Immer wieder geben Schrifttafeln Impulse zum Nachdenken, Meditieren und Innehalten. Unterwegs liegt in einem Unterstand ein Gipfelbuch aus. Wer möchte, schreibt dort seine Gedanken und Wünsche auf.

pfaffen-winkel.de



Mit dem Rad auf den Spuren der Kunst

Schon mal etwas von der „Kunstschleife“ gehört? Der rund 350 Kilometer lange Radrundweg ist Teil der Wasser-Radlwege Oberbayern und verläuft durch den Süden des oberbayerischen Voralpenlands. Auf dem Rad geht es durch Fluss- und Seenlandschaften wie am Walchensee und um die Osterseen. Und durch die Landschaft rund um Murnau, wo sich im 19. Jahrhundert die Künstlergruppe „Der Blaue Reiter“ zusammenschloss. Praktisch: An der Strecke liegen zahlreiche Museen. So kann man das Radeln mit Kunstgenuss verbinden. Besondere Highlights der Kunstschleife sind das Buchheim Museum am Starnberger See, das Münter-Haus und die mit Lüftlmalerei versehenen Giebelhäuser in der Marktstraße Bad Tölz.

oberbayern.de



Immer auf dem Laufenden

Newsletter bestellen via QR-Code oder auf erlebe.bayern/service/bayern-newsletter

Schön

Text: Florian Kinast Fotos: Thomas Linkel

Beifuß und Salbei, Johanniskraut, Walnuss und Wacholderbeeren. *Wir erkundeten mit einem Wald-erlebnisführer Pflanzen-Power und Heilkraft der Kräuter. Das wurde zu einer besonderen Art der Selbsterfahrung: Räuchern in der Rhön*

benebelt

Irgendwann ist Ruhe. Irgendwann höre ich nichts mehr. Nur noch die Natur. Die Stille. Mich selbst. Vielleicht sind es fünf Minuten nach Beginn der Zeremonie, vielleicht eine Viertelstunde. Das Zeitempfinden ist längst zerronnen.

Ich befinde mich in einem ganz eigenen Aggregatzustand. Fest verwurzelt mit der Wiese unter mir, dem Gras, dem Gespür nach der Erde ganz nah. Und gleichzeitig in schwebender Leichtigkeit, entrückt, in Gedanken irgendwo über dem Irdischen in fernen Sphären. Dabei doch stimmig und mittig eingependelt. So fühlt sich innere Balance an.

Im Rauch der Sinne

Der Geruch dieses speziellen, wunderbaren Stadiums ändert sich immer wieder. Mal riecht es nach Salbei. Mal nach Beifuß. Mal nach Walnuss. Je nachdem, was in Christophs Schale gerade vor sich hin dampft und welche Pflanze mich gerade beim Räuchern in der bayerischen Rhön benebelt.

Das fränkische Burkardroth liegt im sanften Hügelland nordwestlich von Bad Kissingen. Seit über einem Jahr ist der Ort das neue Zuhause von Christoph Hägele. Der gebürtige Niederbayer kam ganz schön herum. Lang lebte er im Münchner Umland,

später in Würzburg, dann zog er mit seiner Frau und den beiden kleinen Kindern in die direkte Nachbarschaft zu seinen Schwiegereltern.

An diesem sonnigen Nachmittag holen wir ihn an seinem Haus ab. Während wir langsam den Ort verlassen und auf einem kleinen Feldweg in Richtung Waldrand spazieren, erzählt er über seine Verbindung zur Natur. Wie er als Kind mit seinen Eltern schon immer draußen war im Grünen, wie er mit den Jahren einen immer intensiveren Zugang fand und sich immer mehr beschäftigte mit Themen wie Naturhandwerk und

1
Benebelter Reporter
Kräutergemisch zum
Entspannen, zur Meditation und
zum Runterkommen

2
Christoph Hägele
Als Walderlebnisführer weiß er
viel zu erzählen, wie etwa: „Große
und ausladende Pflanzen stärken
das Selbstbewusstsein“



Pflanzen, aber auch mit Spiritualität,
Meditation und Achtsamkeit.

Der Brennnessel-Trick

Um sich Wissen über Pflanzen und
Kräuter anzueignen, war Christoph
viele Jahre autodidaktisch unterwegs.
Einiges vom so erworbenen Wissen
gibt er an uns weiter.

Gleich zu Beginn der Kurzwande-
rung hat er an einer Wiese einen für
Ausflüge mit Kindern sehr prakti-
schen und nützlichen Tipp parat für
die Frage: Wie fasst man garantiert
schmerzfrei eine Brennnessel an?

„Die Brennhaare wachsen am Stil
meistens nach oben“ – was er gleich
am gepflückten Objekt demonstriert.
„Nehme ich die Pflanze unten und
streiche nach oben, brechen die Haare
ab und ich steche mich nicht.“ Danach
sei die Pflanze mit Samen schmerzfrei
zu verwenden. Als Tee, in der Suppe,
im Müsli. Brennnessel entschlackt
und schwemmt die Giftstoffe raus.

2020, erzählt Christoph, machte er
eine Ausbildung zum Walderlebnis-
führer. Um einzutauchen in die Welt
des Waldbadens, um den Menschen
auf seinen Führungen die heilende und
wohltuende Kraft der Bäume und ihrer
Botenstoffe spüren zu lassen. Aber
auch um mehr über die Wirkung der
Pflanzen im Jahreszyklus zu erfahren.

Als uns auf unserem Weg der Schatten des Waldes einhüllt und die Sonne nur noch sporadisch durch die Wipfel blinzelt, spricht er viel vom Energiezentrum der Bäume und Gewächse. Wann sind sie am stärksten. Und an welchen Stellen.

Wechselnde Pflanzen-Kraftorte

„Im Frühjahr setzt der Baum alles daran, die Blätter auszutreiben, also sitzt dort die gesamte Power. Später geht die Energie in die Blüten über, dann sind sie am heilkräftigsten.“ Im Herbst, wenn die schöne Pracht allmählich vergehe, die Tage kürzer werden und die Sonne schwächer wird, ziehe sich die Pflanze zurück, sagt Christoph. „Dann wandert die ganze Kraft nach unten in die Wurzeln.“

Nur so wisse man, wann welche Pflanze und welches Teil von ihr am effizientesten ist, wann ihre heilende Wirkung am besten zur Entfaltung kommt. Ob im Tee, im Müsli, als Tinktur oder als Salbe.

Die Kunst des Räucherns

Mit dem Räuchern beschäftigt sich Christoph bereits seit vielen Jahren, die Menschheit seit ihrem Anbeginn. Quer durch alle Kulturen warfen die Menschen Kräuter und Pflanzen, Hölzer und Harze ins Feuer oder kokelten sie an und ließen sie qualmen. Sie taten

das nicht nur der Wohlgerüche wegen, sondern auch um sich in unterschiedliche Stimmungen zu bringen. Um runterzukommen beispielsweise. Oder um high zu werden.

Man nehme nur den Weißen Stechapfel aus der Gattung der Nachtschattengewächse, dem man früher eine heilende Wirkung gegen Asthma nachsagte, wenn man den Dampf der rauchenden Blätter inhalierte oder sie gleich zu einer Zigarette wickelte, was aber meist nur psychedelische Effekte und durch die Halluzinogene Bewusstseinsveränderungen bewirkte. Weshalb man davon, wie Christoph betont, in jedem Fall die Finger lassen sollte. Sonst drehe man am Ende völlig ab.

Das getrocknete Krautgemisch, das er auspackt, als wir uns spätnachmittags auf einer Lichtung für eine finale wärmende halbe Stunde noch einen Platz im Licht der tief stehenden Sonne sichern, hat eine ganz andere Wirkung. Es dient mehr zum Entspannen, zur Meditation, um sich zu verbinden mit der Natur.

Duftendes für die Harmonie

Vor dem Beginn des Räucherns erzählt Christoph noch von der Signaturenlehre, nach der Aussehen, Form und Charakter einer Pflanze Rückschlüsse auf die Wirkung ihrer Heilkraft zulassen. Große und ausladende Pflanzen wie die



1
Baumharze
Seit Jahrtausenden als Heilmittel eingesetzt. Lärchenharz etwa wirkt schleimlösend, wundheilend und antibakteriell

2
Form follows function?
Wohlriechende Gewächse für Harmonie und Geborgenheit. Walnuss ist gut fürs Hirn – sie sieht ja auch so aus!

schon namentlich kräftige Herkulesstaude stärken demnach das Selbstbewusstsein. Wohlriechende Gewächse verbreiten Harmonie und Geborgenheit: Frauenmantel beispielsweise, Lavendel oder Labkraut. Dornenpflanzen beschützen. Tomaten helfen bei Beschwerden der Prostata. Und die Walnuss ist gut fürs Hirn – sie sieht ja auch so aus.

Ganz allgemein öffne sich im Duft die Seele der Pflanze, findet Christoph. Dann entzündet er seine Räucherkohle. Während wir tief ein- und ausatmend allmählich in unsere friedliche Trance versinken, umschreitet er uns mit seiner Schale, in der mal Salbei vor sich hin qualmt, mal Beifuß, Johanniskraut und Walnusspfeffer, schließlich die Blüten von Wacholderbeeren.

Zwanzig tiefenentspannte Minuten lang halten wir inne in unserer Traumwelt, sorgenfrei und schwerelos, bis uns Christoph allmählich behutsam wieder bei einer Tasse Kräutertee zurückholt in die reale Welt. Eine sehr spezielle Selbsterfahrung, für die man



3
Kraftorte der Pflanzen
Auf der Tour lernen wir: „Im Herbst wandert die ganze Kraft nach unten in die Wurzeln, im Frühjahr sitzt die Power in den Blättern“

4
Du bist, wie du riechst
Ganz allgemein öffne sich im Duft die Seele der Pflanze, findet unser Kräuter-Räucher-Guide



Dufte Wohltaten aus Wald und Wiesen



QR-Code scannen, um mehr über bayerische Heilkräuter zu lesen



natürlich bereit sein muss. So wie die Seele der Pflanze muss sich auch der Mensch für die Pflanze öffnen, für das Ritual des Räucherns. Wer sich verschließt im Glauben, das sei alles gspinnerter Mumpitz, der verpasst die wohltuende Wirkung. Für den ist das nur heiße Luft. Viel Rauch um nichts. Man muss natürlich nichts davon halten. Schadet aber nicht, sich darauf einzulassen, es zu probieren.

In der Abenddämmerung wandern wir zurück nach Burkardroth. Unterwegs sammeln wir noch einige Kräuter. Dann verabschieden wir uns in der klaren Luft der Rhön gemächlich von dieser bezaubernden Natur und von einer ganz besonderen Erfahrung. Vom Rauch der Sinne. ■

biosphaerenreservat-rhoen.de



Nürnberg Gostenhof
Türkische Gemüseläden, griechische Cafés, jede Menge
Street-Art und Graffiti mit linken Kampfpapieren

GoHo

Text: Oliver Gerhard Fotos: Frank Heuer

Unsere Stadtwanderung durch Nürnberg startet in Gostenhof. Dann geht es über den Rosenaupark, die Hesperidengärten und den Burggarten zum Wöhrder See. *Unterwegs besuchen wir die Bayern-Botschafter Valentin Rottner und Stefan Stretz sowie deren Lieblingsplätze*



1
Valentin Rottner
Der Sternekoch ist einer von über zwanzig Bayern-Botschafterinnen und -Botschaftern aus Franken

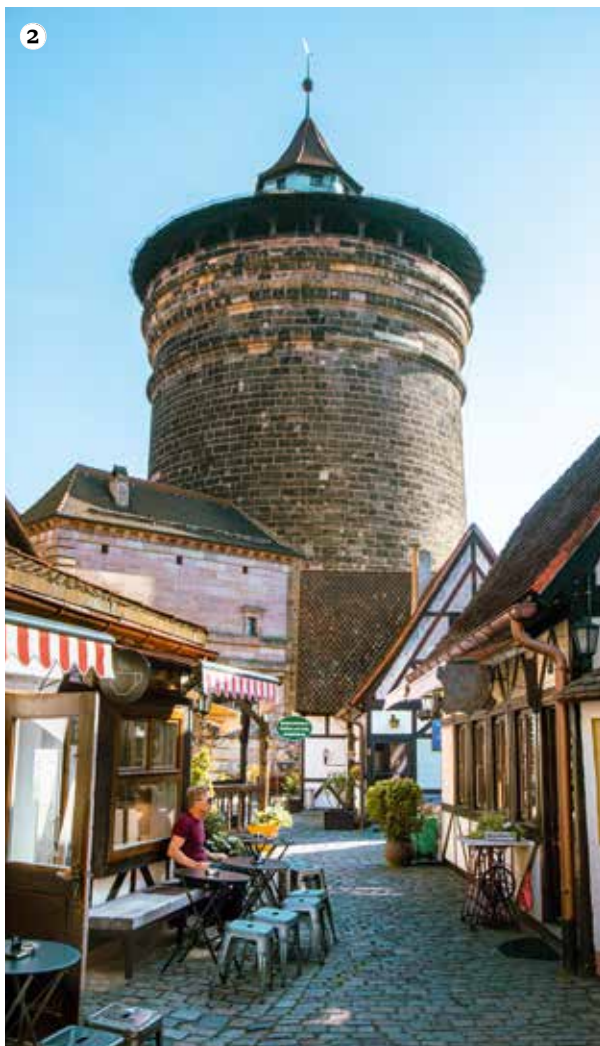
2
Stefan Stretz
Der Bayern-Botschafter und Brauer lebt und arbeitet in GoHo aka Gostenhof





1

S



2

Sonntagmittag im Biergarten des „Schanzenbräu“. Im Schatten einer alten Linde genießen Gäste Schäufele und perfekt gebräunte Rostbratwürste, daneben schleicht eine Katze durch den verwilderten Hinterhof. Ein halbes Dutzend Kirchgänger im feinen Zwirn hat sich zum Bier verabredet. Ganz klar: Das urige Wirtshaus ist ein beliebter Nachbarschaftstreff im Stadtteil Gostenhof.

„Das Rotbier verbindet uns im Viertel“, sagt Bayern-Botschafter Stefan Stretz und zapft uns eine Runde des Nürnberger Lokalgetränks. „Gebraut nach unserem Geheimrezept mit vier Malzsorten!“

Seinen ersten Sud rührte der Braumeister 2004 in einem ausgedienten Waschkessel an, um seinen Freunden zu beweisen, dass er das Handwerk beherrscht. Heute ist der „Schanzenbräu“ die Nummer zwei in Nürnberg.

1 Fotogenes Scherbenviertel

Stefans Gasthaus ist die erste Station auf unserer Stadtwanderung von Park zu Park, von Garten zu Garten. Das Grün begann gleich hinter dem Startpunkt am Hauptbahnhof. Am Handwerkerhof stiegen wir am Morgen die Treppen hinunter in den Frauentorgraben, ein grünes Band mitten durch die Innenstadt.

Am Spittlertor mit seinem dicken Turm tauchten wir dann in das bunte „GoHo“ ein – so nennen sie Gostenhof in Anlehnung an den New Yorker Stadtteil SoHo. An der Strecke liegen türkische Gemüseläden und griechische Cafés, Fassaden mit Street-Art, Graffiti mit linken Kampfparolen und gemeinnützige Stadteilläden. Die Vergangenheit als Scherbenviertel ist eben noch spürbar – verewigt im Song „Dou schdäihd a Haus in Gost'nhuf“ des Liedermachers Günter Stössel.



3

**1
GoHo**

Kreuzberger Flair herrscht im „Salon Regina“, einer Café-Bar in der Fürther Straße

**2
Handwerkerhof**

250 Meter vom Hauptbahnhof und im Schatten des Frauentorturms gelegen

**3
Augustinerhof**

Komplex an der Pegnitz mit Deutschem Museum und dem Design-Hotel „Karl August“, das Nürnbergs coolsten Pool hat

**4
GoHos Dreifaltigkeit**

Peter Bielmeier, der Pfarrer der Dreieinigkeitskirche, Café-Chefin Heike Stahl und Brauer Stefan Stretz

„In der Dreieinigkeitskirche treten Heavy-Metal-Musiker auf und es wird sogar eine Rock-Kirchweih gefeiert“

Stefan Stretz
Brauer aus GoHo



4

2 Gostenhof-Runde mit Stefan

„Das ist meine Hood, hier bin ich aufgewachsen“, sagt Stefan Stretz. „Als ich zur Schule ging, wollte keiner nach GoHo ziehen, der Wohnraum war günstig. Wir haben das Viertel dann mit entwickelt und salonfähig gemacht.“ Heute leben in Gostenhof viele Künstler, es gibt hippe Läden und Ateliers. „Kommt, ich zeige euch ein paar Lieblingsorte“, gibt Stefan das Zeichen zum Aufbruch für eine Runde.

Wir stöbern im „Bambi-Boom“, einer Boutique mit fair produzierter Designermode, und bewundern bei der „Fachmarie“ die originellen Souvenirs lokaler Designer, vieles davon nachhaltiges Upcycling: Waschbeutel aus ausranzierten Luftmatratzen oder Schmuck aus alten Dosen.

„Sogar unser Pfarrer ist ein cooler Typ“, erzählt Stefan. In der Dreieinigkeitskirche treten Heavy-Metal-Musiker auf und es wird sogar zur Rock-Kirchweih geladen.

„Heike Stahl müsst ihr kennenlernen“, sagt der Bayern-Botschafter. „In ihrem ‚Salon Regina‘ fand mein erster Bieranstich statt. Es kamen so viele Gäste, dass die Polizei anrückte.“ Das Café an der Fürther Straße entpuppt sich als Gesamtkunstwerk im Vintage-Stil mit Blümchentapeten, Möbeln aus den 50er-Jahren und vielen ironischen Ausstattungsdetails.

„Ich war einst die Erste hier am ‚Boulevard‘“, sagt die quirlige Chefin, die sich mit dem Salon ihren Lebenstraum erfüllte. „Die Banken war damals entsetzt, dass ich hier ein Café eröffnen wollte.“ Heute ist es ein Kultort.

3 Schauplatz der Nürnberger Prozesse

Gostenhof steht auch für ein dunkles Stück Geschichte: „Meine einstige Schule liegt direkt neben dem Knast“, sagt Stefan, der damals regelmäßig Prozesse besuchte und sich danach mit Mitschülern in der Kneipe am Schwurgericht traf. „Ich fand die Gerichtsverfahren aufregend, teilweise auch lustig, wenn sich jemand um Kopf und Kragen redete“, erinnert er sich, während wir die Treppe zu Sitzungssaal 600 hinaufsteigen.

Dieser Saal war 1945 und 1946 Schauplatz der Nürnberger Prozesse vor dem Internationalen Militärgerichtshof. Heute finden hier keine Verfahren mehr statt, ein multimediales Museum informiert über die Prozesse und ihre Hintergründe.

Im Schatten der knorrigen alten Bäume im historischen Rosenaupark verabschiedet sich Stefan. Wo sich im Mittelalter der Fischteich eines Ritterordens erstreckte, verabredete er sich nach der Schule oft mit Freunden. Doch wir wollen weiter, auf einen kurzen Abstecher zu einer neuen Kunst-Location im Jakobsviertel.

1

Hesperidengärten

Drei barocke Lustgärten mit Fontänen und Zitronenbäumen nahe der Johannisstraße

2

Pop-Artistin Bogi Nagy

Prallbunte Bilder. Aber es gibt Leute, die finden, das Coolste in diesem Atelier sei die Disko-Toilette mit Augmented-Reality-Kunst



4 Kunst mit Lebkuchen

„Wollt ihr nur das Haus sehen oder interessiert ihr euch auch für meine Kunst?“, fragt Bogi Nagy. Die Künstlerin mit ungarischen Wurzeln – langer Zopf, magentafarbene Jacke, silberne Schuhe – hat vom Verein der Altstadtfreunde den Zuschlag für eines der wenigen erhaltenen Fachwerkhäuser hier im Stadtteil Jakobsviertel erhalten. „Ich hätte nie gedacht, dass sie es gerade mir geben“, sagt Bogi. Die einzige Auflage war: kreativ sein.

Außen Historie, innen wilde Kunst! In ihren Atelierräumen zeigt die extrovertierte Allrounderin, was sie kann: schrille Skulpturen aus dem 3-D-Drucker, Arbeiten in Ton, Buchdesigns, Augmented Reality und poppige Gemälde. Viele ihrer Arbeiten nehmen Nürnberger Ikonen wie Albrecht Dürer, Lebkuchen oder die „Drei im Weggla“ ironisch oder erotisch aufs Korn.

„Nürnberg ist perfekt für mich und meine Arbeit“, erklärt Bogi. „Du kannst hier leben wie in einer Großstadt, aber dich auch komplett zurückziehen wie auf dem Land.“ Inzwischen sind auch immer mehr Leute aus dem Viertel dabei, wenn sie zu Musikabenden, Tastings oder Vernissagen einlädt.

5 Knorrige Buchen und Zitrusbäume

Weiter geht's entlang unseres „grünen Fadens“: Im Kontumazgarten chillen Studenten in den Wiesen oder auf der Aussichtsplattform über der Pegnitz. Noch idyllischer wird es am Nordufer, wo zwischen kleinen Fachwerkhäusern mit Rosengärten ein Treppenweg zum Stadtteil St. Johannis hinaufführt.

Durch eine unscheinbare Pforte tauchen wir ein in die barocken Hesperidengärten, ein Relikt vergangener Jahrhunderte, als sich ein Netz von über 300 Bürger- und Lustgärten um die Stadtmauer zog.

Der Duft der Buchsbaumhecken, die sich um eine Sonnenuhr gruppieren, liegt in der Luft. Steinernen Märchenfiguren stehen neben sakralen Statuen. Rund um die plätschernden Brunnen stehen dekorativ Zitronenbäume. Sie verhalfen dem Garten zu seinem Namen nach einer griechischen Sage. Die Früchte sehen so perfekt aus, dass wir sie noch mal vorsichtig in die Hand nehmen für einen Echtheits-Check. ➔ 18

Nachhaltige Bierproduktion im Einklang mit der Natur



Im Wasserschloss von Titting gärt es seit mehr als 300 Jahren: Zwischen dicken Mauern produziert die Brauerei Gutmann dort ihr Hefeweizen, und zwar nachhaltig und bald auch energieautark.

In einem Blumengarten am Fuß des Kalvarienbergs von Titting liegt das Anwesen, dem man die Brauerei darin nicht ansieht. Passend zum beschaulichen 700-Einwohner-Ort wirkt das Wasserschloss eher wie eine Miniaturversion eines adeligen Unterschlupfs – und dabei wie aus dem Ei gepellt.

„Die Renovierung 2015 war eine ganz schöne Arbeit“, erinnert sich Michael Gutmann, der mit Bruder Fritz seit jenem Jahr auch den Betrieb mit 50 Angestellten leitet, in sechster Brauergeneration. Von der Zeit der Holzfässer und Kupferkessel zeugt heute noch das Brauereimuseum in der alten Malztenne. Durch eine Glasscheibe davon getrennt, sitzt Cousin Sebastian als Produktionsleiter im Hightechlabor der Qualitätskontrolle und inspiziert durch ein Mikroskop die vielen freien Mitarbeiter der Gutmanns: Hefezellen, die wichtigsten Helferlein beim Weißbierbrauen.



Schließlich sind die Gutmanns auf Hefeweizen spezialisiert, das, jedes für sich, gemütlich in der Flasche gärt. Neben dem traditionellen Hellen gibt es ein Dunkles und ein Leichtes, saisonal den hellen und dunklen Weizenbock, sowie zwei Alkoholfreie: einmal hell, einmal dunkel mit Dinkel. Auf das Letztere ist Gutmann besonders stolz: „Der erste Schluck ist eine Wohltat, der zweite eine Wohltätigkeit. Denn Dinkel ist ein ursprüngliches Getreide, das extensiv angebaut bestens gedeiht.“ Wie der Dinkel, so stammt auch die Braugerste aus der Nachbarschaft. Interessant dabei: Mit 20 Landwirten aus der Umgebung gibt es ein Pilotprojekt zur „Zertifizierung von nachhaltig erzeugtem Braugetreide“.

Ein Teil der Brauereiführung geht an diesem Morgen auf ein Gerstenfeld auf der Hochfläche über Titting. Gutmann schwärmt: „Der Anbau kommt mit wenig Pflanzenschutzmitteln und Dünger aus.“ Gerste leiste zudem einen Beitrag zum Grundwasserschutz: „Ihre Wasserspeicherkapazität ist groß, vor allem beim Anbau von Zwischenfrüchten und schonender Bodenbearbeitung.“

Hinter dem Feld wird bald eine fünf Hektar große Photovoltaik-Anlage entstehen. „Die andere Hälfte unseres Energiebedarfs wird in wenigen Jahren ein großes Windrad liefern“, erhofft sich

Gutmann. „Nur mit intakter Natur kann man auch gesunde Produkte anbauen.“ Seine Erfahrungen teilt er gern mit Brauerkollegen im Bayerischen Brauerbund sowie im Förderverein Braugerste, den er als 1. Vorsitzender ehrenamtlich führt.

Als „Blühender Betrieb“ und Teilnehmer beim „Blühpakt Bayern“ grünt es daher auch überall rund um den Firmensitz. Die Kastanien im Hof der Brauerei spenden den Besuchern des jährlichen Kellerfestes und beim Schlosshof-Benefizkonzert Schatten. Den Gutmanns ist eben auch das Miteinander wichtig. Als erste Brauerei Deutschlands veröffentlichen sie eine Gemeinwohlbilanz.

Die Lust am Bewahren und die Verbundenheit zum Denkmalschutz geht für die Gutmanns übrigens über das Anlautertal hinaus. Im nahen Eichstätt wurde ein Jurahaus mit der Gastwirtschaft und Kleinkunstbühne „Zum Gutmann“ zu neuem Leben erweckt. Das „Gasthaus zur Post“ in Hilpoltstein und das ehemalige „Café Wanner“ in Nürnberg sind weitere Baudenkmäler, die die Handschrift der Familie tragen. Zur Einkehr gibt's, na klar, bestes Gutmann-Hefeweizen!

Machen Sie sich selbst ein Bild ...



... von Michael Gutmanns Braukunst.
Und auf der-bierfinder.de finden Sie alles über Bayerns Brauereien und ihre Gasthöfe.



1

Platz am Tiergärtnertor
Beliebter Treffpunkt mit Blick auf Nürnbergs Kaiserburg und das Albrecht-Dürer-Haus

2

Wöhrder See
Hier empfehlen wir einen Sundowner am Sandstrand oder ein Abkühlungsbad in der Norikusbucht gegenüber

3

Kettensteg
68 Meter lang ist die älteste erhaltene eiserne Hängebrücke auf dem europäischen Festland



7 Hochzeit auf der Kaiserburg

„Die Burg ist einer der wichtigsten Orte in meinem Leben“, sagt Valentin Rottner. Der Jäger und Chefkoch hat sich mit den Wildgerichten in seinem Restaurant „Waidwerk“ einen Michelin-Stern erkocht.

„Meine Eltern haben mich als Kind regelmäßig auf die Burg mitgenommen. Und ich durfte hier heiraten, natürlich in fränkischer Tracht.“ Wir treffen den Bayern-Botschafter auf dem Wehgang über dem Tiergärtnertorplatz mit Breitwandblick auf die Burgtürme und das Albrecht-Dürer-Museum.

Noch ist der Platz zu unseren Füßen fast menschenleer, doch schon bald werden sich die ersten Gäste auf ein fränkisches Craft-Bier in der Bar „Wanderer“ treffen. Auch Valentin ist oft dabei: „Hier oben gibt es keinen, der meckert“, schwärmt er.

„Sobald nach dem Winter die erste Sonne rauskommt, sitzt da die ganze Stadt“, sagt Valentin. „Und im Sommer hocken die Leute auf dem Kopfsteinpflaster und man hört die wildesten Geschichten. Die einen kommen von der Partynacht, die anderen waren fränkisch essen. Irgend-einen Kumpel trifft man immer.“ Oder einen Fußballfreund, auch wenn der absolute Lieblingsort des bekennenden FC-Nürnberg-Fans das Stadion ist und bleibt.

6 Burggarten mit versteckter Oase

Über die Hallerwiese wandern wir bis zur Stadtbefestigung und dann hinauf in den Burggarten, das Revier von Gärtner Friedrich Knoll. „Das ist der beliebteste Garten der Nürnberger“, sagt er. „König Maximilian II. hat ihn einst nicht nur für sich, sondern auch für die Bürger anlegen lassen. Es gab zeitweise sogar einen Biergarten und eine Kegelbahn.“

Knoll schwärmt von seinem Arbeitsplatz, an dem immer etwas blüht oder duftet: im Frühjahr der Flieder und der Schneeball, Anfang Juni die Rosen in der großen Bastion, gefolgt von den Schnurbäumen. „Dann bildet sich hier ein weißer Blütenteppich“, sagt Knoll. Doch es gibt nicht nur Zierpflanzen, sondern auch Wildblumenwiesen, Obstbäume und eigene Bienenstöcke.

Dann führt der Gärtner durch eine schmale Tür in den Maria-Sibylla-Merian-Garten, der eine Hommage an die Künstlerin und Naturforscherin darstellt, die sich hier vor 300 Jahren mit Pflanzen und Insekten beschäftigte. Mit Themenbeeten zu Düften, Zierpflanzen und Heilkräutern ist der neu gestaltete Garten ein kleines Idyll im Trubel der Festung.

8 Zwischen Kettensteg und Wöhrder See

Valentin begleitet uns bis zum Kettensteg von 1824, der sich über die Pegnitz spannt. Es ist eine der ältesten eisernen Hängebrücken Europas. „Ich mache oft einen Abstecher über den Steg. Und ich war schon mit jeder meiner Freundinnen hier“, lacht Valentin. Schließlich ist es von hier aus auch nicht weit bis zur Liebesinsel, wo abends die

Pärchen am Ufer sitzen. In den letzten Jahren hat sich die Stadt mit Grünanlagen, Uferwegen und Terrassen zum Wasser hin geöffnet. Beim Panoramablick von der Maxbrücke – einer der abwechslungsreichsten Abschnitte der Tour – erleben wir Mittelalter pur: die trutzige Fronveste mit dem Schlayerturm, Weinstadel und Henkersteg, in dessen Brückenhaus einst der Scharfrichter wohnte.

Treppauf, treppab, mal links, mal rechts geht es an der Pegnitz entlang. Dort wechseln sich Fachwerkbauten mit 70er-Bausünden und modernen Ensembles wie dem Deutschen Museum ab. Auf den Brücken sitzen Einheimische und Gäste bei Eis und Bier, aus Gärten am Ufer steigt Grillduft auf.

Wir lassen den Tag im inklusiven „Café Strandgut“ am Nordufer des drei Kilometer langen Wöhrder Sees ausklingen. Aus dem früheren Hochwasserschutz-Stausee haben die Nürnberger ein Naherholungsgebiet mit Badestrand (Norikusbucht), Calisthenics-Geräten, Seilnetz-Anlage und Vogelschutzgebiet geschaffen. Vor uns dümpeln aber statt Haubentauchern, Rallen und Zwergtauchern bunte Einhörner und Flamingos im Wasser. Die knallbunten Tretboote werden am Ufer gegenüber verliehen. ■

tourismus.nuernberg.de



Mehr von Nürnberg sehen!

QR-Code scannen für Storys über unsere Bayern-Botschafter Valentin Rottner, Felix Schneider, Stefan Stretz und Boris Braun

Sponsored Story

Regensburg? Stark!

Mit einem breiten Angebot aus Stadtführungen, Schifffahrten, Shows, Licht-Choreografien und vielem mehr macht die Domstadt Lust auf einen Kulturtrip, gerade im Winter. Schließlich zählen auch die Weihnachtsmärkte zu den schönsten des Landes.

Größtes Mittelalterensemble Deutschlands, älteste Stadt Bayerns, seit 2021 sogar doppelte UNESCO-Welterbestätte: Regensburg ist nicht umsonst ein Besuchermagnet. Und einer mit bewegter Geschichte. Davon zeugen die Steinerne Brücke, die Patriziertürme reicher Familien, der Dom, Schloss Thurn und Taxis. Alles in allem eine inspirierende Kulisse für einen Citytrip. Für eine Stippvisite in der kalten Jahreszeit sprechen ein paar Extra-Argumente, etwa in Gestalt weit über die Stadtgrenzen hinaus geschätzter Adventsmärkte, allen voran der Christkindlmarkt in der Altstadt. Zudem locken im Dezember zwei besondere Event-Highlights: Sowohl der Weihnachtscircus als auch das Showtheater „Traumfabrik“ entführen ihre Gäste in fantastische Welten.

Manche moderne Kulturevents finden auch in historischen Gebäuden statt, eine klasse Kombi. Die immersive



Licht- und Videoinstallation „Genesis II“ etwa projiziert den zweiten Teil der Schöpfungsgeschichte mit modernster Render-Technik auf Pfeiler und Mauern der mittelalterlichen Minoritenkirche St. Salvator. Beispiel zwei: Das Internationale Jazzfestival „Sparks & Visions“ bringt jungen Jazz ins Theater am Bismarckplatz. Und im März setzt das Internationale Lichtkunstfestival RE.LIGHT in der Altstadt farbige Akzente.

Die Erfahrung zeigt: Wer an einer der beliebten Stadtführungen oder Schifffahrten teilnimmt, stellt gern Fragen. Größerer Wissensdurst lässt sich in den vielen Museen stillen. In modernen Ausstellungen wird die Stadt zum Lernort. Einen ganz besonderen stellt das wiedereröffnete Kepler-Museum zu Ehren des großen Mathematikers dar.

regensburg.de/tourismus

Weltenburger Enge

Mitten

Text: Christian Haas Fotos: Thomas Linkel

Weltenburg ist bekannt für die älteste Klosterbrauerei der Welt. Seit 1050 wird dort gebraut. *Hinter der nächsten Flussbiegung beginnt die Weltenburger Enge, der Donaudurchbruch mit bis zu 80 Meter hohen Kalkfelsen. Wir erkundeten Bayerns erstes Nationales Naturmonument im Kanu*

A person wearing a green shirt and a dark cap is seen from behind, paddling a red inflatable kayak on a river. The river flows between high, grey rock cliffs that are partially covered with lush green trees and vegetation. The sky is a clear, pale blue. The word "durch!" is written in a large, white, cursive font across the center of the image.

durch!

D

Dreimal Gold beim prestigeträchtigen World Beer Cup – das muss man erst mal hinkriegen! Dem untergärigen „Barock Dunkel“ aus der ältesten Klosterbrauerei der Welt ist es gelungen. Auch „Asam Bock“, „Märzen Anno 1050“ und Co. räumen regelmäßig ab. Ein Reigen von über hundert internationalen Medaillen spricht für sich.

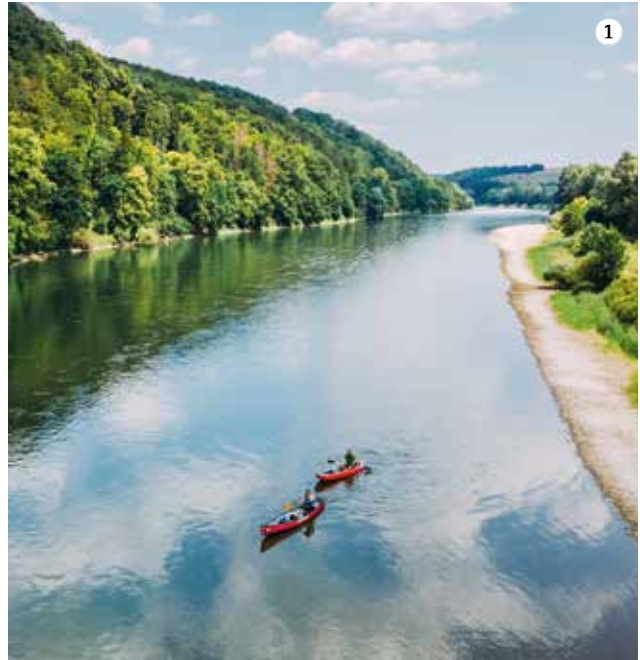
Die Lage des Klosters Weltenburg berauscht auch ohne Bierkonsum. Bayerns älteste Kloster-niederlassung thront in einer großen Donauschleife. Das Setting? Ums Eck der felseneiche Donaudurchbruch, gegenüber ein dichter Waldhang, oberhalb der Frauenberg und unten an der Donau eine barfuß- und flipsteinfreundliche Kiesbank. Die fällt je nach Wasserstand mehr oder weniger groß aus, bei unserer Ankunft eher größer. Markierungen an der Klosterwand erinnern jedoch an verheerende Hochwasserfluten, die bis ins Erdgeschoss schwappten, zuletzt 1999.

Davon sind wir weit entfernt, mit jedem heißen Sommertag fällt der Pegel. Unterschreitet er in Kelheim die Marke von 2,25 Metern, müssen die Ausflugsschiffe den Verkehr einstellen. Wer dann die Weltenburger Enge „erfahren“ will, muss umsteigen. Etwa auf Zillen, traditionelle, längst motorisierte Open-Air-Holzboote für ungefähr zehn Passagiere. Oder – gewerbliche Mietgefährte sind in diesem Abschnitt tabu – ins private Kanu. Genau damit wollen wir uns auf den (Wasser-)Weg machen, Vorlauf inklusive.

Immer anders, immer aufregend

Unsere Begleitung, Franziska Fruth, treffen wir um 9 Uhr an der Donaubrücke in Vohburg. Großes Hallo. Großes Vorbereiten, samt Kanu aufpumpen, Brotzeit verstauen, Schwimmwesten anlegen. Dann setzen wir ein. Ein erhabenes Gefühl, befahren wir doch die „Königin unter Europas Flüssen“, bei zehn Anrainerstaaten und 2.850 Kilometern Gesamtlänge ein berechtigter Titel.

Erst Ende Juni sind im nahen Ingolstadt bei der Tour International Danubien (TID), die sich als weltgrößte Kanuwanderfahrt bezeichnet, wieder rund hundert Kanuten gestartet. Für die



1 Die „Doana“ bei Haderfleck

Kurz hinter Eining erwartet Paddler ein besonders schöner, von bewaldeten Hängen umrahmter Donauabschnitt. Ein paar Kurven weiter setzt der Donaudurchbruch landschaftlich noch eins drauf...

2 + 3 Kloster Weltenburg

Am Eingang des „Bruchs“ wartet Bayerns ältestes Kloster. Ein wunderbarer Ort zum Staunen, Baden, Übernachten, Innehalten – und zum Biertrinken. Denn hier ist die weltälteste Klosterbrauerei zu Hause







Reise ins Donaudelta veranschlagen sie elf Wochen. Unsere Endstation hingegen ist nur 28 Kilometer entfernt: Kelheim lässt sich in etwa fünf Netto-Paddelstunden erreichen.

Eigentlich bräuchte es auf der selbst für Einsteiger und Familien geeigneten Etappe keinen Guide. Doch dank Franzi erfahren wir mehr. Schließlich hat sie während ihrer Zeit im Kanu-Club Kelheim unzählige Stunden auf dem Wasser verbracht. Auch wenn die 42-jährige mittlerweile am Alpenrand lebt, bleibt die Verbundenheit mit Familie, Fluss und Verein. Praktisch: Mutter Marianne fungiert dort als erste Vorsitzende.

„Ich bin die Doana schon Hunderte Male gefahren“, so Franzi, „und doch ist sie jedes Mal anders. Manchmal schneller, manchmal langsamer, manchmal braun, manchmal blau.“ Heute eher grün, klar und mit 23 Grad recht warm.

Zwei Künstlerbrüder, sieben Mönche

Friedrich Hölderlin nannte die Donau einen „erfrischenden, melodischen Strom, mal übermütig schäumend, mal heiter träumend“. Auf die Etappe Vohburg–Kelheim trifft Letzteres zu. Der bis zu 100 Meter breite Strom fließt sanft dahin, ab

und an ragen Ufersteine aus dem Wasser. Generelle Kulisse: Weidengewächse, Wiesen, Wald. Alles im grünen Bereich, Ausstieg schwierig. Für weiße Farbkleckse sorgt einmal eine riesige Schafherde am Wasser. Von Menschen oder ihren Behausungen, etwa bei Neustadt, kriegt man kaum etwas mit.

In Eining lassen wir die Überreste des Römerkastells Abusina, Bestandteil des UNESCO-Welterbes Obergermanisch-Raetischer Limes, rechts liegen. Ebenso den Biergarten an der Fähre: Montag ist Ruhetag! Also auf zu den Kiesbänken gegenüber von Haderfleck. Picknicken, baden, Graureiher spotten.

Idyllisch, doch Franzi weiß: „Das Beste kommt erst!“ Mag sein, doch ums nächste Eck folgt zuerst eine weitere Seilfähre, ein Busparkplatz, pilgernde Ausflügler auf dem Weg zum Kloster Weltenburg eine Flusskurve weiter. Die meisten Besucher kommen stromaufwärts mit dem Ausflugsschiff aus Kelheim.

Da wir unter der Woche unterwegs sind, finden wir locker einen Platz in der Klosterschenke und genießen Eiskaffee, Apfelkuchen und dunkles Radler. Süffig, erfrischend, ungewöhnlich.



1+2

Pause auf der Kiesbank

Was macht Relaxpaddeln aus? Sanfte Strömung, ungefährliche Wasserführung, tolle Kulisse und Gelegenheiten für Pausen im Schatten. Die schätzen auch die Schafe

3

Zille im Donaudurchbruch

Was machen Ausflügler, die weder über ein eigenes Kanu verfügen noch mit einem der großen Ausflugsschiffe fahren wollen? Sie lassen sich mit Zillen, flachbodigen Holzbooten, chauffieren

Mit Kühle punktet auch das Besucherzentrum im Felsenkeller. Wir reißen uns vom weltberühmten Weltenburger Stier los, einer Kopie der kleinen, keltischen Bronzefigur.

Gleich beginnt die Führung in der Klosterkirche, eine der wichtigsten Barock-Sakralbauten Europas. Bereits mit ihrem ersten Werk haben die Brüder Asam ein Fanal gesetzt. Der Bühnenaltar samt Pferd und heiligem Georg, der gegen einen Drachen kämpft! Zahlreiche Wimmelwandbilder! Das Deckenfresko, auf dem sich die Asam-Brüder aus Jux selbst verewigt haben (sie erinnern an den jungen Thomas Gottschalk!). Die halbstündige Führung ist überraschend kurzweilig.

Über Langeweile kann sich Frater Matthias, einer von sieben Brüdern im Benediktinerkloster, ebenfalls nicht beschweren. Im „Gästehaus St. Georg“ hat er alle Hände voll zu tun, im kaufmännischen wie im kommunikativen Bereich. Zeigt Seminarteilnehmern, Pilgern, „normalen“ Gästen den Weg und die Zimmer, ermuntert zum baldigen Essen: „Um halb sieben machen wir dicht.“ Für danach empfiehlt er uns einen Spaziergang zur Frauenbergkapelle – ein guter Tipp, denn im Abendlicht wirkt das Klosterareal besonders beschaulich.





„Naturschutz geht nur mit den Leuten, nicht gegen sie“

Andreas Kerner

Ranger im Nationalen Naturmonument
Weltenburger Enge

Unterwegs mit dem Ranger

Was es mit dem Etikett „Bayerns erstes Nationales Naturmonument“ auf sich hat, erklärt Andreas Kerner, den wir tags darauf in Stausacker treffen. Auf dem Weg zum Aussichtsfelsen erzählt der 39-jährige Ranger, warum es 2020 zu dem Schutzgebiet-Upgrade kam: „Mit einer Größe von 197 Hektar beherbergt das Gebiet beeindruckende und geologisch wertvolle Kalkfelswände mit einem hohen Fossilienreichtum sowie Karsthöhlen. Darüber hinaus umfassen die dortigen Laubwälder Relikte des Steppenheide-Eichenwalds und Bestände mit alten Eiben.“ Aha! Diesen Naturraum gilt es zu schützen und das bedarf Aufklärung, weshalb gleich drei Ranger im Einsatz sind. Ihr Credo: „Naturschutz geht nur mit den Leuten, nicht gegen sie.“

Uhus und Wanderfalken

Wie bestellt kommt uns im Wald ein Biker entgegen. Andreas weist ihn höflich auf das im Kernbereich geltende Radfahrverbot hin. „Oh, wusste ich nicht“, erwidert der und deutet auf sein Navi. Ein klarer Fall für Andreas' Kollegen, der als Digitalranger bei Komoot und Outdooractive fragwürdige Routen im Netz aufspürt. Kurz danach erinnert Andreas ein Pärchen an das Wegegebot. Immerhin: „Die allermeisten zeigen Einsicht, nur etwa jeder Zehnte stellt sich quer.“

Zu Andreas' Job gehören auch Führungen, Schwerpunkt Pflanzen- und Tierwelt. „Zwanzig Arten entdeckt man leicht bei einer Wanderung“, meint er und zählt einige prominente Bewohner der Weltenburger Enge auf: Uhu, Wanderfalke, Eisvogel, Bussard, Gelbbauchunke, Feuersalamander, Kelheimer Glanzschnecke und viele mehr. Im Bereich Botanik ragt die Küchenschelle



2

1

Kelheims monumentales Wahrzeichen

Gerade noch staunten Guide Franziska Fruth (links) und der Autor über 80 Meter hohe Kalkfelsen ... und schon taucht eine Flusskurve später die imposante Befreiungshalle auf

2

Natur im Blick

Holzsignaler und Ranger wie Andreas Kerner erinnern daran, dass zwischen Weltenburg und Kelheim der Uferbereich südlich der Donau nicht betreten werden darf, aus Rücksicht auf brütende Vögel und im Kies laichende Fische wie Huchen und Donauziesel

3

Wandern statt Paddeln?

Ein gut ausgeschildertes Wegenetz erschließt das weitläufige Gebiet zwischen Kelheim und Weltenburg sowie das Altmühltal. Was Wanderer wissen müssen, verraten Ranger vor Ort, aber auch Apps, Karten und Infotafeln



3



heraus. Für ihren Schutz wurden etliche Trampelpfade zu den Felszacken mit Blick auf Kloster und Durchbruch gesperrt, einer jedoch ausgeschildert. Stichwort „Leute mitnehmen, nicht alles verbieten!“

Alles im Fluss

Wandern und Ausblick von oben – schön und gut. Aber uns juckt's, wir wollen „den Bruch“ endlich live erleben. Zillenfahrer Erwin bringt uns zum Kloster gegenüber. „Ich fahr' nach Bauchgefühl und Situation. Einen Fahrplan gibt es nicht.“ Wir steigen in die eigenen Boote um, los geht's. Ob es im Donau-Canyon Strudel gibt, gefährliche Strömungen, wollen wir wissen. Kam es doch immer wieder zu Unfällen, gar mit tödlichem Ausgang.

„Kann tatsächlich mal kritisch werden, etwa bei zu viel Wasser“, so Franzi. Neben dem höheren Donauegel, der den Fluss schneller macht, sorgte in der Vergangenheit wohl eher manch erhöhter Bierpegel für Probleme, insbesondere beim Manövrieren mit Motorschiffen.

Auf den nächsten fünf Kilometern kommen wir aus dem Staunen nicht heraus. Steile Felswände ragen bis zu 80 Meter über das Wasser.

1+2

Befreiungshalle

1863 auf dem Michelsberg hoch über Kelheim zum 50. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig eröffnet. Das frühe Mahnmal für die deutsche Einheit hat 18 Kolossalstatuen und 34 Siegesgöttinnen aus Marmor

3

Kloster Weltenburg

Nach einem Tag voller Erlebnisse freut man sich auf den Feierabend. Der ist im Kloster besonders: Sind nur noch Übernachtungsgäste zugegen, kehrt eine himmlische Ruhe ein



Franzi erklärt wie am Fließband. Hier: die monströse Römerwand! Dort: die kleinen „Feindlichen Brüder“, ein halbkugeliges Steintrio! Im Fels eine Nepomuk-Statue. Und da hinten „Napoleons Reisekoffer“, „Riesenechse“ und „Bischofsmütze“. Viele Felsnamen, viele Mythen.

Erhabener Hingucker

Nach gut 20 Minuten Paddeln ragt die Befreiungshalle aus dem Wald empor. Monumental! Mehr davon! Also landen wir beim Vereinsheim des Kanu-Clubs Kelheim an, verstauen die Boote und marschieren hinauf zu dem imposanten Rundbau, bei dessen Eröffnung im Jahr 1863 König Ludwig I. angeblich in Tränen ausbrach.

Auch heutzutage sind viele Besucher ergriffen angesichts der 18 kolossalen Frauenstatuen, die Schilder mit den Namen all jener deutschen Völker hochhalten, die Napoleon in Leipzig besiegte: Schwaben, Bayern, Franken und viele mehr. Der 45 Meter hohe Kuppelraum prunkt mit vielfarbigem Marmor, einem Marmorosaik auf dem Boden und 34 Siegesgöttinnen, natürlich auch aus Marmor.

Ganz oben genießen Besucher einen letzten Wow-Moment: den Blick auf die ebenfalls zum Naturschutzgebiet zählenden Altmühlleiten und Hirschberg, das Hopfenland Hallertau in der Ferne und Kelheim sowie die Donau zu Füßen.

Ob man eigentlich noch weiter paddeln könne, fragen wir Franzi. „Na klar, bis zum Schwarzen Meer!“, lacht sie. Oder bis Matting vor Regensburg. Wobei es dort nicht mehr ganz so romantisch zugeht. Bundeswasserstraße bedeutet halt auch: große Schiffe, Motorboote, Wing-Foiler. All das hat man in der Weltenburger Enge nicht. Und Frater Matthias im Ohr: „Im Sommer herrscht rund ums Kloster oft Halligalli, doch wenn die Schifffahrt Mitte Oktober eingestellt ist, kommt plötzlich der Tag, an dem alles ganz still wird.“ Dann entfalte der Donaudurchbruch seinen ganz eigenen Reiz. ■

herzstueck.bayern

kloster-weltenburg.de

www.naturvielfalt.bayern.de



Übernachten

Kloster Weltenburg: 57 moderne, schlichte Zimmer im „Gästehaus St. Georg“. Dazu viel historisches Ambiente und großartiger Biergarten.

Paddel-Knigge

- ❶ Abstand zu den Schilf- und Uferzonen sowie zu den Ausflugsschiffen halten.
- ❷ Schwimmwesten tragen.
- ❸ Anfänger sollten nur bis zu einem Pegelstand von 300 cm (Messstelle Kelheim) fahren, Geübte bis 350 cm. Bei Hochwasser besteht Lebensgefahr!
- ❹ Die Donau darf aus Naturschutzgründen im Bereich zwischen Kloster Weltenburg und Kelheim nur mit eigenen Booten befahren werden.

App für Naturentdecker

Die App **natur.digital** bietet neben tollen, umweltverträglichen Routenvorschlägen auch während der Tour Infos zu Pflanzen und Tieren sowie spannendes Expertenwissen. Ein Must-have für alle Naturliebhaber in Bayern!

Valentin, Moritz und Simon (v. l. n. r.)
von der Band Loamsiada an der Bar des „Weißen Lamm“.
Die Musiker sind dort Stammgäste



Augsburg,

Text: Ornella Rosaria Cosenza Fotos: Peter von Felbert

Die Augsburger Band Loamsiada mischt Bayern mit ihrem Urban Brass auf, der Indie-Klänge mit Mundart vereint.

Unsere Reporterin verbrachte einen Tag mit den Jungs und entdeckte so die Stadt gemütlich von einer neuen Seite.

Ganz adagio ...

aber chillig!

A

Am Anfang war eine kaputte Waschmaschine. Zum Glück, sonst gäbe es die Band Loamsiada nicht. Damit hat alles angefangen. Kaputte Waschmaschine, lange Nacht, viel Bier und Gespräche. Das ist die Kurzversion.

Die lange Version, erzählt Moritz Ludl, Sänger und Gitarre-Spieler der Band: „Ich wohne in einer WG in Augsburg. Eines Tages ist unsere Waschmaschine kaputtgegangen. Auf Ebay-Kleinanzeigen habe ich ein paar Straßen weiter eine Ersatzmaschine gefunden. Da wollte ich dann mit der Sackkarre rüber und das Ding holen. Aber allein hab' ich das nicht geschafft. Da hab' ich den Vale angerufen: ‚Hey Vale, hast du Zeit, eine Waschmaschine mit mir rüberzutragen?‘“

Valentin Metzger, der Posaunist, half mit. Als die beiden die Waschmaschine durch Augsburg karren, wissen sie noch nicht: Dieser Abend wird lang. Am folgenden Tag hat nicht nur die WG eine neue Waschmaschine, sondern auch Augsburg eine neue Band.

„Nachdem wir die Maschine dann angeschlossen hatten, hab' ich gesagt: Komm, jetzt trinken wir ein Feierabendbier. Wir saßen auf dem Balkon, bis es schon wieder fast hell wurde. Wir haben über Musik, Gott und die Welt gesprochen und sind darauf gekommen, dass wir beide eigentlich einfach nur Musik machen wollen.“

„So sprechen die Leute halt“

Während die Musiker, beide Ende zwanzig, von der Bandgründung erzählen, nicken sie sich einander zu. Es wird viel gelacht. Sie sitzen nebeneinander auf einer Leder-Couch im „Weißen Lamm“, tagsüber Café, abends Bar und Club. Eine Institution im Augsburger Nachtleben, die auch Gäste aus

anderen Städten anlockt. Wenn Moritz nicht Musik macht, arbeitet er im „Weißen Lamm“.

Warum singt eine Band im bayerischen Dialekt? „Ich hab' damals gesagt, dass ich Mundart-Bands ganz geil finde“, sagt Valentin. „Und ich hab' ihm direkt gesagt, dass ich da so fünfzehn Lieder bei mir rumflackern hab', die alle gespielt werden wollen“, sagt Moritz.

Beide spielten damals bereits in anderen Bandformationen, die die Mundart pflegten, es sei also das Naheliegendste gewesen, auch mit Loamsiada auf Mundart zu setzen. Und außerdem: „So sprechen die Leute halt.“

Von null auf hundert

An einem warmen Junitag führen uns die Loamsiada durch ihr Augsburg. Die Sonne scheint, die Jungs gehen mit uns zum „Sonnendeck“, gegenüber vom „Weißen Lamm“ auf dem Dach eines Parkhauses. Bevor sie in den Aufzug steigen, sagt Valentin: „Da drüben in

der Soho-Stage hatten wir im September 2022 unseren ersten Auftritt.“ Die Kulturbühne liegt ein paar Meter weiter. Der Auftritt der Loamsiada dort war damals mit etwa hundert Leuten ausverkauft.

Oben auf dem „Sonnendeck“ angekommen, gibt es erst mal ein kühles Bier. Liegestuhl. Füße in den Sand. Fehlt nur noch das Meer. Adria oder Augsburg? Urlaubs-Feeling ist auf jeden Fall da. Obwohl das „Sonnendeck“ zentral in Augsburg gelegen ist, bekommt man dort oben vom städtischen Lärm kaum etwas mit.

Wir erwischen Moritz und Valentin an einem ihrer seltenen freien Tage. Bis September haben sie fast jeden Tag einen Auftritt. Man muss dazusagen: Die Band gibt es bis zu diesem Zeitpunkt seit knapp einem Jahr. Neu gegründete Bands starten zumeist auf Open-Stages, probieren sich aus. Nicht so die Loamsiada. Die schossen direkt von null auf hundert.



Gechilltes Business

Sieht man Moritz und Valentin so in ihren Liegestühlen sitzen, am Bier nippen, Sonnenbrille auf, könnte man sie für zwei stinknormale Studenten halten. Die studierten Erziehungswissenschaftler kennen sich schon mehrere Jahre über die Augsburger Musikszene. „Wir waren uns von Anfang an einig, dass wir das gescheit machen wollten. Deshalb haben wir uns gleich um Social-Media-Präsenz, Merch und ein spielfähiges Set gekümmert“, sagt Moritz. Dabei scheinen die Jungs irgendwas richtig gemacht zu haben.

Der schnelle Erfolg passt gar nicht zum Bandnamen: „Ein Loamsiada, also ein Leimsieder, ist einer, der bisschen arg langsam ist und nicht so viel auf die Reihe bekommt“, erklärt Valentin. Also auf gut Deutsch: eine Schlaf-tablette, ein Lahmarsch. Das trifft so gar nicht auf die Musiker zu. Aber der Name, das muss man zugeben, bleibt hängen.

Renaissance mit Liegestuhl

„Ich finde ja, jeder sollte mal Urlaub in Augsburg machen“, sagt Valentin und

schaut in den Himmel. Entschleunigen in Augsburg? Die Loamsiada machen es nicht nur bei unserem Besuch vor.

Wir wollen weiter, die älteste Stadt Bayerns mit ihrer vermutlich jüngsten Band erkunden. So schlendern wir, mittlerweile mit einem weiteren Bandmitglied, Simon Altstetter, Richtung Innenstadt und schauen uns Renaissance mit Liegestühlen an.

Es geht vorbei am Perlachturm und am Augsburger Rathaus. Es gilt als einer der bedeutendsten Profanbauten der Renaissance nördlich der Alpen, fertiggestellt 1624. Den Goldenen Saal sparen wir uns heute, die Sonne scheint,

die Augsburger sitzen in Cafés an diesem Freitagnachmittag. Auch die drei Jungs wollen lieber draußen sein.

Weil es in der Stadt nicht gerade wenig Renaissance-Architektur gibt, suchen sich die drei mit Liegestuhl unterm Arm einen prominenten Platz zum Verweilen: den Herkulesbrunnen auf der Maximilianstraße. Er ist neben dem Augustusbrunnen und dem Merkurbrunnen einer der drei Augsburger Prachtbrunnen und wurde vom holländischen Bildhauer Adriaen de Vries im Renaissance-Stil entworfen. Ein wenig erinnert er an Renaissance-Brunnen in italienischen Städten. Kein Wunder, der niederländische Bildhauer hat sein Handwerk bei den Italienern gelernt.

Was tun und erleben in und um Augsburg?



QR-Code scannen, um mehr über Augsburgs wichtigste Sehenswürdigkeiten zu lesen

Klein Venedig? Fast!

„Manche behaupten ja, Augsburg habe mehr Brücken als Venedig“, sagt Moritz und schleckt an seinem Eis. Die nächste Station auf unserer Loamsiada-Augsburg-Tour heißt: „Eisdiele Tutti Frutti“. Mit einem Eis und Eiskaffee spaziert es sich in der Gegend rund um die Eisdiele sehr gut.

Man kommt an den Lechkanälen vorbei, die sich durch die kleinen



2

1

Entschleunigung pur!

In der Fuggerei finden die Jungs ein ruhiges Plätzchen zum Durchschnaufen

2

Renaissance mit Liegestuhl

Augsburg ist ein wahrer Renaissance-Hotspot. Die Loamsiada genießen die Architektur bequem vom Liegestuhl aus

1

Augsburger Ottifant

Nein, Otto Waalkes war nicht am Werk, sondern jemand aus der Familie der Fugger...

2

Stadt am Wasser

Das historische Augsburger Wassermanagement-System gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe

3

Sundowner am See

Zum Feierabend hüpfen die Loamsiada noch kurz in den Kuhsee im Augsburger Stadtteil Hochzoll

Straßen und an Hauseingängen vorbeischlängeln. „Na ja, vielleicht hat Augsburg auch nur mehr Brücken als Venedig, wenn man diese Mini-Brücken mitzählt“, lacht Moritz.

Um die 500 Brücken gibt es in der Altstadt. Viele queren die Kanäle im Lech- und Ulrichsviertel. Mo hat sicher recht, die meisten davon sind sehr klein, aber für die Bewohner und Bewohnerinnen notwendig, um in ihre Häuser zu kommen.

Nah am Wasser gebaut

Man muss sich nicht lang in Augsburg aufhalten, um zu verstehen: Wasser gehört zum Charakter dieser Stadt. Und man muss nicht lang mit Moritz und Valentin durch Augsburg ziehen, um zu merken: Das sind zwei bekannte Gesichter. Immer wieder passiert es, dass sie jemanden treffen, der sie kennt. Kurzer Plausch, dann weiter.

Vor gerade mal vier Jahren wurde das Augsburger Wassermanagement-System UNESCO-Weltkulturerbe. Brunnen, Wassertürme, der Lech, der durch die Gassen fließt – ein uraltes Wassermanagement-System. All das

und die Lage zwischen den Flüssen Wertach und Lech machen die Stadt einzigartig. Das Wasserwerk am Roten Tor versorgte die Menschen seit etwa dem Jahr 1400 mit Trinkwasser aus den Bächen des Stadtwalds.

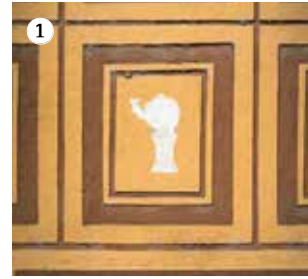
Urban Brass: Perfektes Match

Auf dem Rückweg versuchen Valentin und Moritz zu erklären, wo man den Sound der Loamsiada einordnen kann. Kaum ein Genre scheint zu passen. Aber sind das nicht die besten Musikentdeckungen? Die, die in keine Schublade passen?

„Wir sind keine typische bayerische Band. Wir sind sehr nah an einer Indie-Band gebaut. Urban Brass sagen wir dazu“, sagt Valentin. Einzigartige Stadt, einzigartige Urban-Brass-Band. Wenn das nicht ein perfektes Match ist. In Lederhosen treten die Jungs übrigens nie auf: „Wir wollen keine Klischees erfüllen.“

Ottifant an der Bankfassade

Wir passieren die Fuggerbank, als Valentin beiläufig sagt: „Na ja, und hier oben sieht man den Augsburger Ottifanten.“ Hä, wie bitte? Tatsächlich, an der Fassade der Fuggerbank sieht



man einen kleinen Ottifanten. Er steht auf einer Säule mit der Aufschrift „anno 1993“. Weder Valentin noch Moritz wissen, wieso ausgerechnet an der Fassade der Fuggerbank ein Ottifant zu sehen ist.

Vor Fertigstellung dieses Textes frage ich bei Freunden und Bekannten nach. Keiner hat eine Antwort. Internetrecherche: nur kuriose Gerüchte. Also ein Anruf bei der Fuggerbank. Das müsse wohl Franziska, die Tochter von Hubertus Fürst Fugger von Babenhausen gewesen sein, heißt es. Kurze Zeit später habe ich Franziska Gräfin Fugger von Babenhausen persönlich am Telefon. „Das war ich! Als das Gebäude in den Neunzigern renoviert wurde, hat mich mein Vater, Fürst Hubertus, gefragt, ob ich



„Wir wollen keine Klischees erfüllen“

Valentin Metzger

Bayern-Botschafter, Sänger und Posaunist der Loamsiada

etwas Lustiges an die Fassade malen möchten und mich verewigen will.“

Damals war sie 14 Jahre alt. Ihr Vater liebt Elefanten und die Familie pflegt eine Leidenschaft für Kunstgeschichte und Humor. „Es gab bei uns viel Lorient, Polt und eben Otto.“ So entschied sie sich für den Ottifanten. Seitdem, so kann man sagen, ist er eine kleine Attraktion, deren Entstehungsgeschichte nur wenige kennen. Selbst die Loamsiada nicht.

Ab ins Blaue!

Die Loamsiada wären nicht die Loamsiada, wenn sie nicht um die perfekte Work-Life-Balance wüssten. Deshalb bringen sie uns zum Abschluss an den idyllischen Kuhsee im südöstlichen Stadtteil Hochzoll.

Trotz des schönen Wetters ist jetzt in den Abendstunden überraschend wenig los. „An heißen Tagen kommen viele Augsburger zum Baden hierher“, sagt Valentin. Die Musiker machen es sich auf dem Steg gemütlich, beginnen zu jammen.

Sprachbarriere? Hauptsache Spaß!

Am nächsten Tag spielt Band auf dem Tollwood in München. Versteht denn jeder im Publikum, was sie singen? „Nein, nicht jeder versteht das. Aber wir kommen auch bei Leuten gut an, die keinen Dialekt verstehen“, sagt Valentin. Auf der Bühne steckt die Band das Publikum mit Humor und guter Laune an. Auf YouTube schreibt ein User unter das Video zum Song „Mr. Taxi Man“: „Ich verstehe zwar kein Wort, aber ich feiere es hart!“ Mehr muss man dazu eigentlich nicht sagen. ■



Die Loamsiada

Moritz Ludl (Gesang, Gitarlele), Valentin Metzger (Gesang, Posaune), Andi Schmidt (Gitarre), Florian Hirle (Bass), Luis Rett (Schlagzeug), Flo Schuster (Saxophon), Simon Altstetter (Bariton)

loamsiada.com



Meines Glückes Schmied

Text: Susanne Pähler Fotos: Bernhard Huber

Kurz hinter dem Schliersee zeigt Hagen Dittmer seiner Kundschaft, wie man aus einem Stück Stahl ein hochwertiges Messer schmiedet. Wie sich so ein „Oberlandmesser“ zusammensetzt, weiß unsere Autorin jetzt. Und auch, wie gut es sich anfühlt, etwas mit Kraft, Rhythmus und den eigenen Händen zu erschaffen

„Muss das so weh tun?“, frage ich Hagen Dittmer. Nein: Ich schreie es ihm zu, denn vor mir kreischt die Säge. Die Kanten des zwei, drei Millimeter dicken Stahls, den ich gerade zusäge, sind nicht ohne, wenn einem der Alltag am Computer keine schützende Hornhaut beschert. Handschuhe sind auch nicht erlaubt, viel zu schnell kommt man damit ans Sägeblatt. Den Rest kann sich, wer mag, selbst ausmalen. Ich plage mich also beim ersten Schritt zu meinem Do-it-yourself-Messer etwas.

Habe ich womöglich doch zwei linke Daumen? Hagen bleibt ganz entspannt. „Des passt schon“, sagt er nach einem prüfenden Blick über meine Schulter. Und bald ist es sowieso geschafft. Aus dem Stück Stahl, auf das ich zuvor mithilfe einer Schablone die späteren Umriss gemalt habe, wurde, ta-ta, die Basis für mein neues Küchenmesser.

„Ich würde sagen, eine 3“, benotet Hagen das Ergebnis mit einem kleinen Schmunzeln. Ich würde sagen: Für das erste hoch konzentrierte Kreissägen in meinem Leben sowie aufgrund der coolen Schutzbrille und der kernigen Lederschürze mindestens eine 3+.

Es ist einer der kühlen Tage nach den vielen Hitzetagen im Juli 2023, als ich Hagen – Anfang vierzig, blitzende Augen, Tattoos bis zum Hals, Silberringe an den Fingern und eine schwarze Stoffkappe auf dem Kopf – in seiner Werkstatt besuche. Mit dem rauen Holzfußboden und den salbeigrünen Wänden ist sie quasi sein Corona-Glück: Die Räume, damals noch eine Schreinerei, fand er Anfang 2020 über Ebay!



2

Der Duft von Maschinenöl und Holz

Bald konnte er, wie zuvor in seiner kleineren Werkstatt in Waging am See, Kurse anbieten, bei denen er zeigt, wie man sein eigenes Outdoor-, Jagd- oder Küchenmesser macht. Viel verändert habe er nicht, außer dem Namen des Betriebs. Früher hieß der Chiemgaumesser, heute Oberlandmesser.

Über zwei Werkbänken hängen alte Steigerl an der Wand, die einem Handschleifer und einer Schutzbrille mit rotem Band einen hölzernen Rahmen geben. Über alten Kupferrohren warten dicke Kopfhörer auf ihren nächsten Einsatz. An der Wand gegenüber geben Schrauben diversen Stahlbürsten, Sägen und Winkeln Halt. Es riecht nach Öl, Holz, Maschinen.

Vor dem Fenster meines Arbeitsplatzes Kuhweiden, Holzzäune und bewaldete Hänge. Wir sind auch in Bilderbuch-Bayern, im schönsten Nirgendwo kurz hinter dem Schliersee.

Bis die Funken fliegen!

Viel Zeit zum Schwärmen bleibt mir aber nicht. Denn Hagen zeigt mir jetzt, wie ich am Bandschleifer mit Druck und Drehung die Form des Metallgriffs ausarbeite. Die Funken sprühen. Ich zucke erst mal unwillkürlich weg, merke aber bald: So wie Wunderkerzen tun die gar nix! Es dauert ziemlich lang, bis sich die grobe Form ergibt, ich kann also nicht viel falsch machen. „Das ist gut so, mach weiter!“, ermutigt Hagen nach einem weiteren prüfenden Blick.



3

1
Hagen Dittmer
zeigt seinen Schmiede-
Schülerinnen und
-Schülern, wo der
Hammer hängt

2 + 3
Reporterin Susanne
zeigt Fingerspitzen-
gefühl und Augenmaß
beim Zusägen und Kraft
beim Schmieden

Einen Meistertitel braucht man nicht mehr, um als „Metallbildner“ einen eigenen Betrieb zu gründen. Hagen hat sich sein Wissen selbst angeeignet, über YouTube, Bücher und viel Ausprobieren. „Ich bin überzeugt: Wenn man etwas lernen will, schafft man das in kürzester Zeit auch“, sagt er. Hagen hat das mehrmals bewiesen. Der gelernte Automobilkaufmann war später Inhaber eines Modelabels in München und Berlin.

Doch er vermisste die Kreativität in seinem Alltag. Sein neues Leben begann mit einem Damastmesser-Kurs. „Ich weiß gar nicht mehr genau, wie ich da draufgekommen bin. Danach wusste ich aber ziemlich schnell: Schmieden und Kurse anbieten, das möchte ich auch, das taugt mir total“, erzählt er.

„Schon als Jugendlicher hab’ ich gern was mit den Händen hergestellt. Ich hab’ dieses Talent und die Affinität dafür nur aus dem Blick verloren. Dabei ist mein Vater Werkzeugmacher und meine Mutter Lehrerin. Mein Job jetzt ist also lustigerweise eine Symbiose aus ihren Berufen.“

1.000 Grad und viele Hammerschläge

Dann geht es ans Eingemachte. Nachdem wir in den Griff noch drei Löcher für die goldenen Pins gebohrt haben – sie verbinden später Holz und Metall –, gehen wir in die Schmiede, ein Hütten neben der Werkstatt. Dort wird aus dem rechteckigen Stück Metall die Klinge. Die Esse läuft schon seit einer Weile.



1.000 Grad Celsius lassen sie im Innern neonrot leuchten. Dort wartet ein Gestell, in das Hagen nun das Messer legt. Nach ein paar Minuten würde ich sagen: Es ist jetzt durch. Glühend rot landet es auf dem Amboss. Der Schmied zeigt mir, was ich jetzt gleich zu tun habe: Das Ding mit einer Zange sehr gut festhalten, die Unterseite der Klinge nach oben drehen und dann mit dem dicken Hammer von links nach rechts und wieder zurück je zwei, drei Mal zügig und rhythmisch draufklopfen.

Das Metall wölbt sich dabei, deshalb dreht man das Messer zwischendurch auch auf die flache Seite und gleicht den Bauch mit ein paar Hammerschlägen aus. Bald ist das Metall zu kalt und muss zurück in den Ofen. Beim nächsten Mal darf ich ran.

Schwer liegt der Hammer in meiner behandschuhten Hand. Ich hole aus – und fühle mich bei den ersten Schlägen ziemlich ungenau. Diese Bewegungen mache ich sonst nie!

Heiß, laut, entspannend

Das macht den Reiz eines solchen Kurses aus: Konzentriert mal etwas anderes machen, als Gegengewicht zum hektischen Alltag. Fachleute empfehlen genau das für echte Entspannung.

„Schneller“, schreit Hagen mir zu. Es ist nicht nur heiß, sondern auch laut und wir tragen sehr effektive Stöpsel in den Ohren. „Hier hin! Weiter

rüber! Und jetzt nur die Spitze nach vorne! Gut!“
Messer wieder in den Ofen. Der nächste Durchgang läuft etwas runder.

Es braucht Zeit und Übung, bis Rhythmus, Dynamik und Kraft zu halbwegs sinnvollen Bewegungen werden können. Ich weiß nicht, wie lange wir das wiederholen, bei einer solchen Arbeit verliert man schnell das Gefühl für die Zeit.

Irgendwann brüllt der Messermentor: „Passt. Den Rest mach' ich.“ Er schiebt das Metall mehrmals in eine riesige Hydraulikpresse, bis es richtig flach ist. „Wir würden das schon auch mit der Hand hinkriegen, aber du willst am Ende ja mit einem richtig schönen Messer heimgehen. Das klappt so einfach besser.“

Am Schluss packt Hagen mein Werkstück in einen Behälter voller Sand: „Die Klinge kühlt so langsam ab, dadurch bleibt sie flexibler und lässt sich im Anschluss besser weiter bearbeiten.“

Bis es so weit ist, machen wir Pause. Nicht immer die leichteste Übung für Hagen: „Ich bin ständig in Bewegung, auch geistig“, erzählt er. Deshalb sei sein Beruf inzwischen seine Berufung: „Schmieden und Kurse zu geben haben auf mich eine unglaublich beruhigende Wirkung. Wenn ich mich auf das Schaffen konzentrieren kann, wo jeder Schlag sitzen muss, dann habe ich den Kopf frei. Dieser Mix aus entspannter Monotonie, die es braucht, um im Rhythmus zu schmieden, und der körperlichen Arbeit, der tut mir gut.“



1
Rohling und Griffschalen
Was fehlt noch?
Feinschliff und Gebrauchshärte

2
1.000 Grad
So heiß muss das Roheisenstück sein. Die Schläge formen und härten den Stahl

3
Letzte Ölung
Schützt das Cocobolo-Holz und lässt es glänzen

Auch die inzwischen nicht mehr ganz so neue Heimat hat es ihm angetan: „Für mich ist Schliersee ein Energieort: Wie die Berge und die Bäume aus dem See herauswachsen und wie sich der Ort einfügt, das ist in Sachen Naturharmonie nur schwer zu toppen.“

Zeit für Griff und Gebrauchshärte

Mit den Händen geht es weiter: Am Bandschleifer verjünge ich den Klingengeißel des abgekühlten Messers. Hagen klemmt ihn mir dafür im richtigen Winkel in eine Vorrichtung, ich muss das Ganze nur mit Druck hin und her bewegen. Easy! Danach braucht das Messer noch mal ordentlich Feuer unterm Stahl.

Die 800 Grad des Mini-Werkstattofens garantieren, dass das Werkstück die sogenannte Gebrauchshärte von rund 60 Rockwell bekommt. Danach tunkt es Hagen zum Aushärten schnell in ein Ölbad und legt es erneut in den Ofen. Diesmal reichen handelsübliche 200 Grad im Backofen. „Anlassen“ nennt sich dieser Prozess, der die Klinge flexibler macht.

Derweil habe ich die Qual der Wahl aus wunderbaren Hölzern für das Griffstück. Nach ein paar Minuten weiß ich: Es muss rotbraun schimmerndes Cocobolo aus Mittelamerika sein. Per Schablone transferiere ich die Umrisse aufs Holz und wage mich für den Zuschnitt an die Kreissäge.

Holz zu schneiden liegt mir und meinen Fingern definitiv mehr als harten Stahl voranzutreiben. Am Standbohrer bekommt das Holz noch die passenden Löcher für die Pins, dann ist das Messer zurück aus dem Backofen und erlebt mit der Verbindung von Griff, Pins und 5-Minuten-Epoxy seine „Hochzeit“. Den Griff bearbeite ich am Bandschleifer, bis er rund und symmetrisch ist. Prüfend gleiten meine Finger über das immer weicher werdende Holz, das ich im Anschluss mit Schmirgelpapier samtig schleife.

Und die letzte Ölung

Jetzt kommt noch die finale Ölung auf den Griff, dann macht Hagen den Feinschliff – und überreicht mir feierlich mit festem Händedruck mein Unikat. Der Kontrast aus rustikaler Klinge, edlem Holzfinish und goldenen Pins sieht richtig gut aus. Ich freue mich nicht nur über ein megacooles, superscharfes Küchenmesser, sondern auch darüber, dass ich offensichtlich doch keine zwei linken Daumen habe. ■

oberlandmesser.de

Dachau

Kunstvoll

Text: Markus Stein Fotos: Bernhard Huber

Dachau beherbergte zwischen 1880 und 1920 eine Künstlerkolonie von europäischem Rang. Die herbe Mooslandschaft vor der Stadt faszinierte naturbegeisterte Künstler. Dieses Kulturerbe wird mit Erfolg lebendig gehalten



1

Dachauer Schloss

Nicht aus Sicht eines der Expressionisten, sondern wie KI sich so ein Werk vorstellt

2

Nina Schiffner

Trägt bei Führungen zu Dachaus kunstträchtiger Vergangenheit gern „Malweiber“-Kleidung im Stil der Belle Époque

3

Kochwirt

Eine von drei Dachauer Traditionsgaststätten in der Augsburgsberger Straße

Die Belle Époque kommt lachend und flotten Schritts daher. Die elegante Erscheinung passt von Kopf bis Fuß in die Blütezeit der Dachauer Künstler. Mit knöchellangem Rock und einem Hut mit Schleifen sowie breiter Krempe eilt Gästeführerin Nina zum Treffpunkt am Brunnen. Modischen Kontrast dazu liefert das Bauernpaar in Dachauer Tracht. In rotem Marmor ziert es die Säule des Brunnens, den Ignaz Taschner 1910 entworfen hat. Der Bildhauer, der mit Ludwig Thoma befreundet war, lebte von 1906 bis zu seinem Tod 1913 bei Dachau.

„In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden in ganz Europa Künstlerkolonien. Vorbild war das Dorf Barbizon am Wald von Fontainebleau nahe Paris“, erzählt Nina. Viele Maler lehnten die etablierten Kunstakademien mit ihren Regeln ab, wollten Landschaften nicht mehr heroisch oder religiös überhöht darstellen wie Caspar David Friedrich. Sie interessierten sich mehr für Naturstimmungen und Lichtphänomene.

„Sie wollten raus aus den Ateliers, hinaus in die Natur, diese unmittelbar erleben und so atmosphärisch dicht wie möglich darstellen“, so Nina. Diese Natur sollte am besten nahe einer großen Stadt liegen, in der man die Bilder verkaufen konnte. München etwa.

Das „bayerische Barbizon“

Dachau bot ideale Bedingungen. Die Altstadt liegt auf einem Höhenzug, der am nordwestlichen Rand der Münchener Ebene aufragt. Darin dehnte sich vor Dachau und um das benachbarte Karlsfeld das Moos aus. Eine karge, dünn besiedelte Moorlandschaft war das. Durchflossen von den Flüssen Amper, Würm sowie kleineren Bächen, mit schwarzem Boden, Streuwiesen, Riedgras, Kiefern und Auen – eine Landschaftskulisse, die so heute nicht mehr existiert.

Die hohe Luftfeuchtigkeit bewirkte wechselnde Lichtstimmungen und Farbspiele, genau das, was die Landschaftler suchten. Darüber hinaus war München mit seinem Kunstmarkt zu Fuß in wenigen Stunden zu erreichen, seit 1867 sogar bequem per Bahn.

Der erste Maler, der versuchte, die Lichtphänomene im Moor auf die Leinwand zu bannen, war Eduard Schleich der Ältere. „Schleich war als ‚Vater der Stimmungsmalerei‘ bekannt, typisch seine Landschaftsbilder im quer gelegten ‚Handtuchformat‘ und mit ihren Wolken- und Lichtspielen“, so Nina. Schleich durchstreifte in den 1850er-Jahren das Moos mit Malerkollegen, darunter auch Carl Spitzweg. Gelegentlich kam’s zum Co-Working – Schleich legte die wolkenreiche



Landschaft vor, Spitzweg steuerte die Personen bei.

Schön auf die Tube drücken!

Der Genius Loci sprach sich herum, immer mehr Landschaftsmaler kamen. „Dachau wurde von Künstlern überschwemmt“, so Nina. Anfangs nur im Sommer für ein paar Tage oder länger, „man hat sogar die Speicher an sie vermietet“.

Ab 1880 ließen sich viele Künstler häuslich nieder, es entstanden stattliche Villen und Ateliers. Um 1900 erreichte die Kolonie ihren Höhepunkt, als südlicher Antipode von Worpswede bei Bremen europaweit bekannt.

Wichtige Künstler waren Adolf Hölzel, Ludwig Dill und Arthur Langhammer, genannt die „Dachauer“. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg löste sich die Kolonie auf.

Die Künstler gehörten zum Alltag. Geschäfte für Malbedarf wurden eröffnet, der Amper-Bote berichtete über die Kreativen. Besonders freute sich die Dachauer Jugend. Als „Malermadeln“ und „Malerbuam“ verdienten sie sich ein Taschengeld. Maler gingen nicht allein zur Arbeit. „Wenn ein Maler ins Moos zog, hatte er zwei bis drei Helfer dabei“, erzählt Nina. „Sie trugen die Leinwand, Staffelei, Schirm, Decken, Wasser, Picknickkorb – und die Farbtuben.“

Die Erfindung der Tubenfarben hatte in der Mitte des Jahrhunderts das Freiluftmalen enorm vereinfacht. Man musste Farben nicht mehr aufwendig selbst zurechtmischen, sie waren „malfertig“ in leicht transportablen Tuben verfügbar.

Blick vom Karlsberg Dachau gegen das Gebirge

Nina begleitet uns zur Rathausterrasse. Dort beginnt ein Weg, der auf den Spuren der Künstler durch Dachau, zu seinen Sehenswürdigkeiten und entlang der Amper führt. Unterwegs

1
Gemäldegalerie Dachau
 Erzählt chronologisch die Geschichte der Künstlerkolonie mit circa 220 Kunstwerken

2
Altstadt
 Unterhalb des Dachauer Schlosses liegt die Kirche Sankt Jakob

sorgen achtzehn Stationen für ein „Vorher-Nachher-Feeling“: Stelen zeigen jeweils ein Gemälde und den Blickwinkel auf das gemalte Motiv, sodass der Betrachter das Bild mit der heutigen Realität vergleichen kann.

Die erste Station, der Blick nach Süden von der Rathausterrasse, ist sensationell: Man schaut weit über Dachaus Dächer und die Münchener Ebene bis hin zur großen Stadt mit ihren Türmen und Hochhäusern. An diesem warmen Juni-Tag mit seinem fahlblauen Himmel verschwindet die Alpenkette am Horizont im Dunst. Eduard Schleich hat diesen „Blick vom Karlsberg Dachau gegen das Ge-



birge“ um 1861 gemalt. Zwei Drittel seines Gemäldes füllt Wolkenspiel, der Rest ist Wiesen und Bäume ...

Das Herzstück: Gemäldegalerie Dachau

Dachaus Altstadt ist reizvoll und überschaubar. Übertagt wird sie von der Kirche Sankt Jakob mit barockem Turm. Sehenswert ist der Alte Friedhof mit frühbarocker achteckiger Kapelle und vielen Künstlergräbern. Ein Höhepunkt ist das Schloss mit Hofgarten und romantischem Laubengang, „der wurde fast von jedem Künstler gemalt“, lacht Nina.

In der Augsburgers Straße 13, im Haus Rauffer, wohnte Rechtsanwalt und Schriftsteller Ludwig Thoma von 1894 bis 1897. Ferner finden sich in der Straße die Traditionsgaststätten „Unterbräu“ – „jetzt das ‚Bakalikon‘, ein guter Grieche“, empfiehlt Nina –, „Kochwirt“ und der „Zieglerbräu“. Ein süßes, kleines Ladencafé mit Schwabing-Charme ist das „Samstagskinder“, ein Café-Bistro mit Kleinkunstabühne die „Kultur-Schranne“.

Das ideale Herz der Künstlerkolonie schlägt in der Gemäldegalerie Dachau gegenüber dem Rathaus. „Die Gründung geht zurück auf eine Initiative von Künstlern und Bürgern, die sich 1903 zum Museumsverein zusammengetan hatten“, erklärt Elisabeth Boser, Geschäftsführerin der Dachauer Museen. „In der ständigen Ausstellung erzählen wir chronologisch die



Geschichte der Künstlerkolonie mit circa 220 Kunstwerken, alle wichtigen Maler sind vertreten“, so Boser.

Besonders hebt sie die Werke von Adolf Hölzel hervor, der stetig seinen Stil änderte und weiterentwickelte. Später malte er sogar abstrakt und wurde Wegbereiter der Moderne.

Malweiber stürmen Malschulen

Hölzel, der 1888 bis 1905 in Dachau lebte, gründete die erste Malschule, andere Privatschulen folgten. Die meisten der Eleven waren Schülerinnen, Frauen waren nicht zum Studium an der Akademie in München zugelassen. „Die Malerinnen auf dem Lande sollen so fleißig sein, dass sie oft spät abends noch an einer Morgenstimmung arbeiten“, spottete eine Zeitschrift 1897.

Häufig nannte man die Frauen auch „Malweiber“ – ein Wort, das Nina positiv sieht: „Im Bayerischen wird ‚Weib‘ mit wehrhaft, zupackend und unabhängig assoziiert.“ Dass sie Führungen im Kostüm der Malweiber veranstaltet, versteht sie als Hommage an die kreativen Damen und „Vorläuferinnen der Emanzipation“.

Pfiat di, Künstlerkolonie! Griaß di, Künstlerszene!

Dachau vermietet heute Ateliers zum Wohnen und Arbeiten an Künstler und veranstaltet Atelierbesuche. So wie in der Stockmann-Villa, einem neobarocken Bau aus dem Jahr 1899 in der Münchner Straße. Dort hat der Konzeptkünstler Ralf Hanrieder sein Atelier. „Dachau hat ein lebendiges Kulturleben, gerade in Sachen zeitgenössische Kunst“, so der Künstler.

An den Wänden hängen Bilder, auf denen immer wiederkehrende Muster und hochkomplexe Netzstrukturen in Neonfarben leuchten. In Anlehnung an die Dachauer Kolonisten könne man die Muster als geistige Landschaften bezeichnen, erläutert Hanrieder.

Seine Nachbarin, die Fotografin Lilly Karsten, ist in der Villa aufgewachsen. Schon ihre Mutter hatte dort als Künstlerin gearbeitet. Man sieht viele Fotografien, in Schwarzweiß und

Farbe. Lilly fotografiert gern Landschaft oder Tiere, macht aber auch Porträts und Hochzeitsfotos. Ihr ist die Stimmung wichtig, in der das Bild entsteht. Man muss spüren, „dass das ein guter Moment war“. Besonders schätzt Lilly Dachaus Altstadt, „die hat auch was Mediterranes“, so die Künstlerin.

Von der Zeichnung zur Installation

Das Atelier von Tadeusz Stupka ist ein wildes Durcheinander von Bildern und Büchern. Auf einer Staffelei ein großes abstraktes Gemälde „in progress“: Man sieht viel blaue Farbe, in der Mitte gelbe Akzente. Der Künstler experimentiert gern, malt Aquarelle, in Öl oder mit Acryl, abstrakt und gegenständlich, Personen oder Stadtansichten. Sein Lieblingsplatz ist das

3

Fotokünstlerin Lilly Karsten
Freut sich über ihr Atelier in der Stockmann-Villa, in der sie als Künstlerkind auch aufwuchs

4

Ralf Hanrieder
„Dachau hat ein lebendiges Kulturleben, gerade in Sachen zeitgenössische Kunst“

5

Galerie der Künstlervereinigung Dachau e.V.
„Alle zwei Jahre organisieren wir die große Schlossausstellung“, so Zeichner Florian Marschall

Schloss: „Dort unterrichtete ich Maler im Aquarellieren.“

Aktuelle Kunst findet in der Neuen Galerie Dachau ein Podium. Man betritt die Galerie in der Konrad-Adenauer-Straße durch einen hübschen Innenhof, in dem Rosen und Holunder blühen. „Wir zeigen nur Sonderausstellungen zu einem bestimmten Thema“, erklärt die Leiterin Jutta Mannes.

Auch die KVD, die Künstlervereinigung Dachau, vor mehr als 100 Jahren gegründet, veranstaltet jährlich acht Ausstellungen zeitgenössischer Kunst. „Alle zwei Jahre organisieren wir zudem die große Schlossausstellung“, so Zeichner Florian Marschall.

Der Künstler schafft seine Tuschkunst aus Tausenden übereinandergelegten Strichen oder aus Punkten und erfasst dabei das Wesentliche eines Objektes, etwa das einer Pflanze, eines Tieres oder eines Porträts. Etwa siebenzig aktive Mitglieder zählt die KVD. Neben Malerei und Bildhauerei sind auch Fotografie, Video und Installation vertreten. Und: Über die Hälfte der Künstler seien heute Künstlerinnen, schätzt Florian aus dem Stegreif – das hätte den Malweibern gefallen! ■

euroart.eu

dachau.de/tourismus





Orionnebel über der Rhön

Anfang Oktober entdeckten Forscher der ESA im Orionnebel M 42 zwei „JuMBOs“. Hinter diesen „JupiterMass Binary Objects“ verstecken sich binäre Objekte von der Größe des Planeten Jupiter, die allein durch das Weltall schweben

Sternenparks

STAR

Text: Florian Kinast

ALLÜREN

In „Dark Sky Parks“ ist sogar die Dunkelheit eine Schau. Kaum eine Gegend bietet nachts so klare Himmelsblicke wie die 2014 als Sternenpark zertifizierte Rhön und die 2018 zertifizierte Winklmoosalm. Ein kosmisches Rendezvous



1
Himmelsschauplatz
 Für die nackenschonende
 Betrachtung von Sternenhimmel
 und Sonnenaufgang

2
Sternführung
 Modelle und Schaubilder helfen,
 die kosmischen Wunderwelten
 etwas besser zu verstehen

G

Ganz früh wird es Zeit für den Abschied, für einen letzten Blick in die Unendlichkeit. Im Süden schickt Jupiter ein kräftiges letztes Licht herunter, links davon ist die erste Galaxie bereits verschwunden. Der Andromeda-Nebel? Wie aufgelöst in Luft. Auch Orion, dieser markante Typ mit den vier Ecksternen und dem schmalen Gürtel mittendrin, ist bald Geschichte. Die Flucht nach Westen – nicht mehr als ein letztes verzweifertes Aufbäumen. Auch für ihn gibt es kein Entrinnen. Bald ist es unsichtbar, das Millionen Jahre alte Sternbild. Alles eine Frage von Minuten.

Nächtliches Sightseeing

Warm eingepackt auf unserer Holzliege erkennen wir, dass auch Merkur, der vor einer halben Stunde noch gut sichtbar war, schon längst verschluckt ist. Aus Osten braust der Tag heran. Aus einem anfangs nur schmalen, rötlich schimmernden Streifen erwachsen bunte Schattierungen wie aus dem Farbkasten. Ein Gemisch aus Orange und Gelb, bald Hellblau frisst sich gierig durch die Dunkelheit und vertilgt auch den letzten Rest des Firmaments. Dann geht am Horizont die Sonne auf. Guten Morgen in der Rhön, der Region, die eine wahre Schau ist. Gerade auch bei Nacht.



100
 000
 000
 000
 000
 000

Kilometer
 von der Erde
 entfernt ist der
 am weitesten von
 uns entfernte, mit
 bloßem Auge
 erkennbare Stern

Es gibt in ganz Deutschland kaum eine Gegend, die eine so klare Sicht in die Nacht bietet wie die Rhön. Das UNESCO-Biosphärenreservat liegt im Dreiländereck von Bayern, Hessen und Thüringen. Es trägt seit 2014 den von der US-amerikanischen International Dark-Sky Association (IDA) verliehenen Titel „Sternenpark“, den auch die oberbayerische Winklmoosalm seit 2018 als erster Spot in den Alpen trägt.

Gute Sicht und kein Mond, bitte!

Klare, mondfreie Nächte sind nötig, um mit bloßem Auge bis zu 6.000 Sterne sehen zu können. Auch die Spiralarme unserer Galaxie sieht man in den Sommermonaten feinstens strukturiert bis zum südlichen Horizont.

Der am weitesten entfernte und ohne Hilfsmittel zu sehende Stern ist unfassbare 10.000 Lichtjahre von der Erde entfernt. Das sind 100.000 Billionen Kilometer, eine Zahl mit 17 Nullen: 100.000.000.000.000.000! Das am weitesten entfernte Objekt, das mit bloßem Auge zu sehen ist – nur in mondfreien Sommer- oder Herbstnächten – ist die benachbarte Andromeda-Galaxie. Das Licht von deren Billionen von Sternen, das wir als schwachen Nebelfleck am Himmel ausmachen können, ist 2,5 Millionen Jahre unterwegs.

Auf der Winklmoosalm warten im Sternenpark drei große hölzerne Liegen auf der Anhöhe neben der Kirche „St. Johann im Gebirg“ und ein 45-minütiger Rundweg.

In den IDA-Sternenparks sieht man dank minimaler Lichtverschmutzung durch strenge Beleuchtungsrichtlinien die Nacht noch, wie sie wirklich ist. Und bis zu zehnmals mehr Sterne als in anderen Regionen.

Nachtsicht

Die besten Aussichtspunkte in der Rhön liegen entlang eines eigenen Sternenlehrpfads. So gilt auch die „Kissinger Hütte“ am unterfränkischen Feuerberg als astronomischer Beobachtungspunkt. Es gibt aber auch die ausgewiesenen Himmelsschauplätze, die neben dem Panoramablick in die Weite des Weltraums mit Erklärtafeln und Schaubildern das nötige Wissen vermitteln: Was man sieht. Und was da draußen eigentlich so passiert. In Bayern wird in der fränkischen Gemeinde Motten im Landkreis Bad Kissingen bald der erste Himmelsschauplatz des Freistaats eröffnen.

Nach einer abendlichen Wanderung in stimmungsvoller Dämmerung auf der Langen Rhön

werfen wir einen Blick knapp über die Grenze und treffen Sabine Frank am Himmelsschauplatz Milseburg auf einem sagemumwobenen Berg samt Überresten eines keltischen Ringwalls. Ein passender Ort für eine sphärische Nacht, für ein kosmisches Rendezvous mit dem Universum.

Lichtgestalt in Sachen Dunkelheit

Frank ist Initiatorin, Visionärin und Gestalterin des Projekts. Würde sie sich nicht schon seit Jahren zum Schutz der Dunkelheit so vehement gegen unnötige Beleuchtung engagieren, könnte man sie auch als Lichtgestalt des Sternenparks bezeichnen. Was es vielleicht eher trifft: Sie hat mit Erfolg nach den Sternen gegriffen.

Himmelsschauplätze wie hier oder bald in Motten sollen den Menschen das Weltall näherbringen. Den Himmel und alles, was dahinter liegt. An einer großen, drehbaren Sternenkarte erscheint etwa anhand eines beliebig eingestellten Datums samt Uhrzeit der jeweils genau dann sichtbare Nachthimmel, mit all den wandernden Sternbildern: Großer Wagen und Kleiner Hund, Fuhrmann und Zwillinge, Adler, Stier und Schwan.



Den Polarstern im Visier

Für den richtigen Durchblick hat Sabine mit einer Installation neben der Karte gesorgt. Mit einer kleinen und einer großen Säule. Wer von unten nach oben durch die beiden Ringe auf den Spitzen der Stangen blickt, sieht bei klarem Himmel in direkter Linie den Polarstern. Auch das ein echter Hingucker.

An einer Stele gibt es noch viele Infos zu Meteoren und zur Milchstraße, vom Kugelsternhaufen bis zum Gasnebel. Richtig spannend aber wird es vor allem, wenn Sabine bei ihren Führungen mit Gummibällen, Holzkugeln und Stöcken das Zusammenspiel von Erde und Mond erklärt und die Neigung der Erdachse veranschaulicht.

Echte Nachtschwärmerin

Oder wenn sie hinaufdeutet zu den funkelnden Punkten in der tiefschwarzen Himmelskuppel. Es ist wunderbar, wie begeistert sie auf die Planeten aus unserem Sonnensystem zeigt oder auf ihren allerliebsten Sternhaufen, die Plejaden. Wie empathisch sie von der Ekliptik der Gestirne erzählt oder von der langsamen Präzessionsdrift der Tierkreiszeichen, die dafür sorgt, dass wir genau genommen schon lange nicht mehr in den Sternbildern zur Welt kommen, auf die sich vor 3.000 Jahren die Astrologie festgelegt hat. Sabine jubelt fast voll Euphorie für die Dunkelheit – eine wahre Nachtschwärmerin.



1 Polarsternfinder im Sternenpark Rhön

Hilfreiches Gerät, denn der Polarstern ist nicht der hellste Stern am Himmel. Diese Ehre gebührt Sirius

2

Sabine Frank

Die Nachtschwärmerin erklärt bei ihren Führungen mit Gummibällen, Holzkugeln und Stöcken das Zusammenspiel von Erde und Mond und die Neigung der Erdachse

3

Sternenpark Winklmoosalm

Von Mai bis September finden dort öffentliche Sternführungen mit einem Astronomen und Physiker statt – gutes Wetter und klare Sicht vorausgesetzt





Lange liegen wir auf einer Holzliege und kommen beim Betrachten dieses so verschwindend winzigen Ausschnitts des großen Universums ins Räsonieren und Philosophieren. Etwa über die mikrobenhafte Bedeutungslosigkeit der menschlichen Spezies in diesem unbegreiflichen Kosmos, über die Grenzen von Raum und Zeit und vor allem des menschlichen Vorstellungsvermögens.

Was war davor? Was kommt danach? Was liegt dahinter? Zwischendrin, bei wärmendem Kaffee aus der Thermoskanne und einer Handvoll Keksen, als mal wieder eine Sternschnuppe vorüberzischt, zitiert Sabine die große Denkerin Pippi Langstrumpf mit ihrem wundervollen Satz: „Wie schön muss es erst im Himmel sein, wenn er von außen schon so schön aussieht.“

And the Oscar goes to ...

Dass es nicht nur schön aussieht, sondern dass sich ihr Einsatz für Plätze wie diesen lohnt, das bekam Sabine Frank Ende 2022 sogar schriftlich: Die IDA kürte die Rhön zum „Sternenpark

des Jahres“ weltweit, eine Art Oscar für den schönsten Nachthimmel.

Nur schwer können wir uns vom Sternenhimmel trennen, würden am liebsten die Sonne bitten, doch noch zu warten mit ihrem Aufgang. Ein paar Minuten, eine Viertelstunde vielleicht sogar. Bleib doch unten, eilt doch nicht.

Aber dann kommt das Licht. Damit endet das Nachtprogramm im Fern-Sehen. Es läuft der Abspann, dann ist Sendeschluss. Wir brechen auf zum Frühstück, zurück in den Alltag. Und hoffen auf eine baldige Rückkehr, auf die nächste Folge aus dieser unvergleichlich schönen Space Night. Zu sehen live in der Unendlichkeit. Unter unserem Himmel, hoch droben über der Rhön und der Winklmoosalm. ■

biosphaerenreservat-rhoen.de

sternenpark-winklmoosalm.de

abenteuer-sterne.de

Bayern zum

Text: Ornella Rosaria Cosenza



1

Eine Frau, die ihrer Zeit voraus war

Wer war eigentlich Lola Montez? Viele Gerüchte und Mythen kreisen um die Frau, die einst wohl König Ludwigs I. Geliebte war. Theaterstücke und Bücher wurden über sie geschrieben. Eine Zeit ihres Lebens verbrachte die ursprünglich aus Irland stammende Tänzerin Elizabeth Rosanna Gilbert, wie sie mit bürgerlichem Namen hieß, in München. Dort gab es einen Skandal nach dem anderen, bis 1848 König Ludwig I. zurücktrat – wegen Lola Montez. Wirklich? Wer war die Frau und was ist wahr von den vielen Geschichten, die sich um diese Femme Fatale ranken? Die Augsburger Professorin Marita Krauss hat eine Biografie geschaffen, die ein lebendiges Bild von Lola Montez und der Zeit, in der sie lebte, zeichnet. Als Historikerin räumt sie auf in der Vergangenheit und blickte für die Arbeit an dieser Biografie erstmals in die Tagebücher Ludwigs I., wodurch sich eine ganz neue Perspektive auf die Beziehung zwischen dem bayerischen König und Lola Montez auftut.

„Ich habe dem starken Geschlecht überall den Fekdehandschuh hingeworfen. Das Leben der Lola Montez“, von Marita Krauss, btb Verlag, 352 Seiten, 14 Euro



2

Gut beschildert

Jeden Tag sehen wir Buchstaben, Schriften, Schilder, Werbung. Manchmal, wenn wir bewusst hinschauen, fallen uns Besonderheiten auf. Der Bildband „Typozilla München“ ist eine fotografische Liebeserklärung an München und die Schriften, Farben und Formen, die einem in dieser Stadt begegnen. Man blättert sich durch den Schriften-Dschungel der Bayerischen Landeshauptstadt und stellt fest: Diese Stadt hat Charme und er manifestiert sich nicht nur an den bekannten touristischen Orten, sondern auch in Form unscheinbarer Details wie Wandbemalungen, Leuchtschriften und Ladenschildern. Manchmal erinnern die „Münchner-Typen“ an vergangene Zeiten, wirken fast nostalgisch. Tipp: Beim nächsten Mal in München die Augen offen halten und eine eigene Fotosammlung erstellen ... oder all die Orte finden, an denen die Fotografen für den August Dreesbach Verlag unterwegs waren – Stadtführung mal ganz anders.

„Typozilla München“, August Dreesbach Verlag, 152 Seiten, 24 Euro



3

Der Gentleman aus Nymphenburg

Er lebt zurückgezogen in einem Trakt des Nymphenburger Schlosses in München, meidet rote Teppiche. Vermutlich macht ihn genau das sympathisch. Franz Herzog von Bayern ist seit 1996 das Oberhaupt des Hauses Wittelsbach. Im Sommer veröffentlichte er seine Autobiografie unter dem Titel „Zuschauer in der ersten Reihe“. Beim Lesen kommt man Franz Herzog von Bayern sehr nah. Fast schon hat man das Gefühl, da erzählt ein guter Freund bei Tee und Keksen von seinen Erinnerungen. Viele Themen spricht der Herzog an, auch das Private: seine langjährige Partnerschaft mit Thomas Greinwald, seine Kindheit im Exil und in Konzentrationslagern, die Liebe zur Natur, seine unbändige Leidenschaft für zeitgenössische Kunst. Und ja, er erzählt auch von heimlichen Besuchen in einer Münchner Jazz-Kneipe in den 50er-Jahren, wo er das Spektakel und sogar einen Auftritt von Ella Fitzgerald beobachtete – oft saß er allerdings unter dem Tresen. Eine Lektüre so unterhaltsam wie aufschlussreich. *„Zuschauer in der ersten Reihe“, von Franz von Bayern, Verlag C.H. Beck, 304 Seiten, 28 Euro*

Schmökern

4

Den Sagen lauschen

Sich zurücklehnen und zubören! Manchmal ist es schön, sich Geschichten vorlesen zu lassen. Ideal geeignet dafür ist „Sagenreise durch Bayern“. Jeder Ort, jede Region hat eine Sage, die man sich meist über Jahrzehnte hinweg schon erzählt. In diesem Hörbuch geht es einmal quer durch Bayern: nach Augsburg, wo man die Geschichte vom „Steinernen Mann“ hört, nach Würzburg auf den Spuren des Teufelslochs unter der Mainbrücke. Weitere Sagen-Hörstationen sind: Coburg, das Frankental, der Passauer Tölpel und noch einige weitere. Vorgelesen werden die kurzweiligen, sehr schönen Sagen von Nico Holonics, Juliane Köhler, Shenja Lacher, Thomas Loibl, Laura Maire, Stefan Merki, Ulrich Noethen, Wiebke Puls und Katharina Thalbach.

„Sagenreise durch Bayern. Eine Sagenreise durch Bayern von der Fränkischen Schweiz bis zum Alpenrand“, von Ludwig Bechstein, Gebrüder Grimm, Hörbuch-Download unter penguinrandombouse.de, Dauer: ca. 41 Minuten, 1,95 Euro. Das Hörbuch ist eine Auskopplung aus der Anthologie „Die große Sagenreise“, die mit sechs CDs den gesamten deutschsprachigen Raum abdeckt.





Eisbaden

Frostprobe

Text: Astrid Därr Fotos: Bernhard Huber

Schwimmen bei Temperaturen um den Gefrierpunkt? Nichts für Warmduscher! Reporterin Astrid Därr wagt einen frostigen Selbstversuch mit einem Profi: Eisschwimm-Weltmeisterin Julia Wittig aus Burghausen

„Keine Angst, das schaffst du schon“, sagt Julia und klopf mir aufmunternd auf die Schulter. „Ganz ruhig atmen. Immer an die Atmung denken“, redet sie mir zu. Wir stehen barfuß auf dem Holzsteg am grün glitzernden Wöhrsee in Burghausen. Auf dem schmalen Bergrücken direkt über uns thront die längste Burg der Welt mit zinnengekrönten Mauern und schindelgedeckten Wehrtürmen.

Es ist Mitte Januar, acht Uhr, ein klarer Samstagmorgen. Schnee und Frost lassen in diesem Winter auf sich warten. Ist man nur mit Badeanzug und Mütze bekleidet, sorgt auch

eine Außentemperatur von drei Grad plus für Gänsehaut. Andere Leute gehen am Wochenende gemütlich in die Sauna, wir sind zum Eisschwimmen am See verabredet.

Als Bergsteigerin, die schon oft bei Minusgraden campiert hat, fürchte ich mich eigentlich nicht vor der Kälte. Trotzdem spüre ich einen starken inneren Widerstand – nicht nur meines Körpers, sondern auch meines Kopfs.

Zumindest bin ich in bester Gesellschaft: Julia Wittig ist Wettkampfschwimmerin und hat bereits mehrere Weltrekorde im Eisschwimmen aufgestellt. Mit von der Partie sind außerdem Tobias Wybierek, ebenfalls Leistungssportler und zweiter Vorstand des Burghausener Eisschwimmvereins „Serwus“, sowie Stephanie Asenkerschbaumer, eine Hobby-Eisschwimmerin und Freundin der beiden.

Luft drei Grad. Wasser fünf Grad

Offenbar sehe ich so aus, als brauche ich Zuspruch. Julia steht dicht neben mir und gibt mir weitere Tipps, wie ich meinen ersten Eisbadeversuch bestmöglich überstehe. Ihr ist nicht anzumerken, dass sie – ebenso wie ich – still gegen einen widerspenstigen Geist ankämpft. Sie wirkt von Anfang an fest entschlossen. Ganz anders Tobi, der nur ein knappes Badehöschen und sonst keinen Stoff auf dem durchtrainierten Bauchmuskeln trägt.

Er schimpft unüberhörbar auf die Kälte und sich selbst, warum er sich nur so etwas antut. Steffi pflichtet ihm lachend bei, als sie sich langsam ins fünf Grad kalte Wasser gleiten lässt. Die drei schwimmen einige Züge und warten im See auf mich.

Während ich Sprosse für Sprosse die Badeleiter hinuntersteige, ertappe ich mich dabei, wie ich die Luft anhalte. Tausend Kältestiche traktieren Beine und Füße. Um zu verhindern, dass zu viel kaltes Blut in die Organe strömt, ziehen sich die Gefäße in den Extremitäten zusammen. Die Durchblutung in den Beinen, Füßen, Armen und Fingern wird reduziert, sie kühlen daher am schnellsten aus.

„Ruhig weiter atmen“, erinnert mich Julia. Die Beine sind drin, jetzt geht’s an die Nieren, im wahrsten Sinne. Neben dem Kopf ist die Leibesmitte der kälteempfindlichste Teil des Körpers. Da hilft auch mein bauchbedeckender Badeanzug nur wenig.

Noch einmal tief durchatmen, dann schwimme ich hektisch zwei Züge, um nach wenigen Sekunden wieder umzudrehen. Zurück auf dem Steg, reagiert mein Körper wie er soll: Das Blut schießt in Arme und Beine, meine Gänsehaut wird rot. Nach ein paar Minuten setzt das Muskelzittern ein und mein Hirn wird in Endorphinen ertränkt. Herrlich, ich war drin!

Extremsport Eisschwimmen

„Bevor man das Eisschwimmen ausprobiert, sollte man sich darüber im Klaren sein, dass es ein Extremsport ist“, sagt Julia später. „Das ist nichts für Menschen mit Herz-Kreislauf-Problemen oder einer akuten Erkältung“, ermahnt sie. „Der Körper reagiert im kalten Wasser im Überlebensmodus, deshalb sollte man möglichst stressfrei zum Eisschwimmen gehen und sich mental darauf vorbereiten“, ergänzt Julia.

Inzwischen sitzen wir eng zusammen in der vorgeheizten Infrarotkabine, die der Schwimmverein „Serwus Burghausen“ den Winterbadegästen und Vereinsmitgliedern zur Verfügung stellt. Tobi zittert am ganzen Leib, sodass er kaum ruhig sitzen kann. Meine Füße und Finger kribbeln, als langsam das Taubheitsgefühl nachlässt.

Normalerweise ziehen sich die Eisschwimmer vor dem Aufwärmen in der Kabine komplett an, um ihren Körper langsam wieder auf Betriebstemperatur zu bringen. „Es ist wichtig, sich schonend aufzuwärmen“, erklärt Julia. „Wenn ich nach 15 Minuten im Eiswasser gleich eine heiße Dusche nehme, kann es passieren, dass sich die Gefäße zu schnell öffnen und sich das kalte mit dem warmen Blut vermischt. Der sogenannte Afterdrop ist gefährlich.“

Wahnsinn! Die Wettkampfstrecke sind 1.000 Meter

Tatsächlich würde ich mir in diesem Moment eine 90 Grad heiße finnische Sauna wünschen, die 60 Grad Celsius in der Kabine fühlen sich anfangs erstaunlich frostig an. „Wenn wir größere Distanzen wie 450 oder gar 1.000 Meter schwimmen, müssen wir uns danach mindestens 45 Minuten lang in der Kabine aufwärmen“, sagt Julia.



2

1+2

Im Schatten der Burg

Astrid Därr und ihre Begleiter Tobi, Julia und Stephanie unterwegs zum Wasser, das immerhin zwei Grad wärmer ist als die Luft

3

Nicht ohne Mütze

So vermeiden Eisbader zusätzlichen Wärmeverlust und behalten immer einen „kühlen Kopf“



3

Während der Wettkampfvorbereitungen gehen Julia und Tobi mehrmals wöchentlich ins Eiswasser. Zusätzlich trainieren sie ihre Distanzen im Hallenbad. Servus Burghausen baut mit Unterstützung der Stadt Burghausen jedes Jahr vor Wintereinbruch die Eisschwimmarena im Wörhsee auf. Eine Umwälzpumpe sorgt im Trainingsbecken dafür, dass die Wasseroberfläche nicht zufriert.

Julia war schon während ihrer Schulzeit begeisterte Schwimmerin und Leistungssportlerin. Der Langstreckenschwimmer Christof Wandratsch, der damals das Eisschwimmen nach Deutschland brachte, überredete sie vor acht Jahren zum Winterschwimmen im Wörhsee. Nur etwa zwei Wochen nach ihrem ersten Versuch trat sie im Januar 2015 bei den Deutschen Meisterschaften an und gewann die kurzen Strecken.

Vorsicht, Kältehammer

Zwei Jahre später fanden in Burghausen die Weltmeisterschaften statt. „Ich wollte unbedingt bei der WM dabei sein, aber ich wusste auch, dass ich von der Spritzigkeit her nicht gegen Anfang-Zwanzig-Jährige antreten kann. Ich musste das also mit meiner Kälteresistenz wettmachen“, erzählt Julia. Während bei allen anderen Schwimmern auf den langen Distanzen irgendwann „der Kältehammer einschlug“, konnte die Mittvierzigerin ihre Geschwindigkeit meistens gut halten und so den Sieg einschwimmen.

Je nach Wassertemperatur lässt die „International Winter Swimming Association“ (IWSA) unterschiedliche Distanzen zu: Bei einer Wassertemperatur von unter zwei Grad gilt eine maximale Streckenlänge von 200 Metern. Bei „wärmeren“ Temperaturen legen die Schwimmer bis zu 1.000 Meter zurück. Dank ihrer Kälteresistenz und ihrer mentalen Stärke bricht Julia – trotz ihres stressigen Jobs als



1

Konrektorin einer Grundschule – noch immer Zeitrekorde auf den Langstrecken. Zuletzt beim IWSA World Cup im Dezember 2022: Rund 150 Teilnehmer aus siebzehn Ländern schwammen im Wörhsee um die Wette, darunter auch Tobi und Julia. Tobi belegte bei den Sprints (25 und 50 Meter Freistil und Brust) jeweils den ersten Platz in seiner Altersklasse. Julia stellte mit 5:48 Minuten für 450 Meter Freistil einen neuen Weltrekord in ihrer Altersklasse auf.

Kampf gegen den Schweinehund

Aber warum tut man sich die Friererei freiwillig an? „Das ist einfach etwas Verrücktes und Besonderes. Im Sommer kann jeder schwimmen, im Winter muss man sich erst überwinden“, erklärt Hobby-Eisbaderin Steffi lachend. Unterdessen pustet Tobi in den Sensor der Infrarotkabine, um ihn zu über-



2

1 Dresscode
Badekleidung, Mütze, Jacke und eine schöne Gänsehaut auch ohne Eis und Schnee

2 Warm-up danach
„Es ist wichtig, sich schonend aufzuwärmen“, erklärt Julia

3 Zittern vor Coolness
„Nach ein paar Minuten setzt das Muskelzittern ein und mein Hirn wird in Endorphinen ertränkt“

listen, damit die Heizung im Hochbetrieb bleibt. „Ich war früher eine echte Frostbeule! Seit ich das mache, bin ich nicht mehr so verfroren“, sagt Steffi, die ab September ins Wasser steigt und sich im Sommer lieber sonnt. „Ich schlafe selbst im Winter mit einer Sommerdecke. Mein Körper hat sich auch umgestellt“, bestätigt Julia. „Und ich kann mich nicht erinnern, wann ich zuletzt einen grippalen Infekt hatte.“

Studien belegen, dass kurze Kältereize wie regelmäßiges Eisbaden oder Wechselduschen das Immunsystem stimulieren und kälteresistenter machen. Trotzdem halte der Kampf gegen den inneren Schweinehund weiter an, erklären alle drei Eisschwimmer.

Kälteschmerz und Euphorie

Julia ist schon auf dem Fußweg zur Wöhrsee Arena, durch tunnelartige Gänge entlang der Burgmauern, voll auf ihr Vorhaben fokussiert. „Mich zwingt keiner und ich könnte eigentlich schön zu Hause bleiben. Aber genau das ist es! Du machst das freiwillig, du kommst aus der Komfortzone raus. Und du weißt: Es ist unangenehm, aber du schaffst das“, erzählt Julia.

„Bei drei Grad Wassertemperatur ist der Kälteschmerz in den Fingern und Zehen schon brutal. Dann spürst du nur noch deinen Körper und kannst an nichts anderes denken. Das katapultiert dich so ins Hier und Jetzt, da bist du automatisch entschleunigt“, sagt sie. Aber auch die Euphorie nach dem Schwimmen und das wohlige Gefühl, wenn die Wärme zurück in den Körper kriecht, gehören zu diesem Sport dazu. „Dabei rücken die Grundbedürfnisse wieder in den Fokus. Einfach nur die Wärme spüren und erfahren, wie schön es ist, nicht frieren zu müssen“, schwärmt Julia.

Auf zur zweiten Runde

Ja, nicht frieren fühlt sich besser an als frieren. Nach der ersten Runde Aufwärmen steht die zweite Runde Eisschwimmen an. Diesmal schaffe ich ein paar Züge mehr, aber während die anderen zur Badeinsel schwimmen, stehe ich schon wieder bibbernd an Land. Beim Rückmarsch zur Warmerkabine wirkt mein Hirn wie eingefroren. Im Gespräch finde ich nicht die richtigen Worte. Ist das normal?

„Wenn die Schwimmer bei den Wettkämpfen angesprochen werden, antworten sie manchmal erst nach 50 Metern, weil sie so lange überlegen müssen“, sagt Tobi, als er später bebend neben mir in der Kabine sitzt. Nach der dritten Runde Eisbaden und Aufwärmen fühlt sich mein Geist wieder taufrisch an.

„Ich bin frei, endlich frei. Die Kälte ist nun ein Teil von mir“, trällern Julia und Steffi zum Abschied. „Das ist der Song aus Disneys Eisprinzessin – unser Motto!“, scherzen sie, bevor sie sich dick eingepackt auf ihre Fahrräder schwingen. Frostprobe bestanden, ich will mehr davon. ■

„Ich war früher eine echte Frostbeule! Seit ich das mache, bin ich nicht mehr so verfroren“

Stephanie Asenkerschbaumer

Hobby-Eisbaderin



Tipps: Eisbaden für Anfänger

- 1 **Ärztlicher Check**
vor dem ersten Eisbad
- 2 **Immer in Begleitung**
zum Eisschwimmen gehen
- 3 **Im Herbst beginnen**
und langsam in den Winter vorarbeiten
- 4 **Ruhig und konzentriert atmen,**
nicht hyperventilieren
- 5 **Mütze auf den Kopf,**
nicht untertauchen
- 6 **Nicht gestresst, übermüdet oder**
erkältet ins kalte Wasser gehen
- 7 **Kleider eventuell vorwärmen**
mit einer heißen Wärmflasche
- 8 **Heißes (alkoholfreies) Getränk**
in der Thermoskanne mitnehmen

Eisbaden ausprobieren?

Die Winterbadestelle
Wöhrsee in Burghausen ist vom 15. Oktober
bis Ende März öffentlich zugänglich

Outdoor

Raften oder Trekken?

Text: Christian Haas Fotos: Thomas Linkel



Hinter dem Packraft steckt ein schlauer Kopf!

Wildwasser-Coach Marco Loose hat sich die Wander-und-Paddel-Kombi „Bavarian Alps“ ausgedacht. Ein Highlight unterwegs: Großweil und das Wehr



Wer steckt da bis zum Hals im Wellengebirge? Unser Autor! Hatte angesichts der Mittenwalder Doppelstufe mit dem Wildwasserlevel drei ordentlich Bammel, genoss aber das feucht-fröhliche Isar-Vergnügen aufs Höchste

Beides, *bitte!*

Packrafts erfreuen sich großer Beliebtheit: Die kleinen, robusten Boote sind superleicht zu steuern und zu tragen. Das ermöglicht ungeahnte Kombinationen aus Paddeln und Wandern. Neue Maßstäbe setzt der Packraft Trail „Bavarian Alps“. *Wir haben einige besonders schöne Etappen auf Loisach, Kochelsee, Isar und Walchensee ausprobiert – und waren begeistert!*

A

An Marcos weißem Crafter-Kastenwagen geht der häufige Transport von Mensch und Material nicht spurlos vorbei. Hier Rost, dort Beulen und an der linken Hintertür ist ein C abgefallen. Nun prangt da das Wort „Rafter“. Passt ohnehin viel besser zum Besitzer. Schließlich ist Marco Looses große Leidenschaft das Raften: „Ich fühl' mich im und auf dem Wasser pudelwohl“, was 2018 in der Gründung eines SUP-Verleihs sowie einer Wildwasser-Paddelschule gipfelte.

Was genau ist ein Packraft?

In den vergangenen Jahren nahm er immer mehr Packrafts – kleine Einsitzer, die großes Vergnügen garantieren – ins Sortiment. „Dieser Bootstyp ist grad extrem gefragt, bietet er ja auch einige Vorteile gegenüber dem Kajak“, erklärt Marco, „allen voran das mit dreieinhalb Kilo geringe Gewicht und eine höhere Grundstabilität. Bis Wildwasserstufe drei gehen die Gefährte recht gnädig mit ihren Insassen um.“ Da fehlt zur höchsten Stufe nicht viel. Sechs bedeutet „experimentelles Fahren“.

Mit den robusten Einsitzern kommen selbst Paddelnovizen schnell zurecht. Und weit. Wenn sie dem Rundtourenvorschlag von Marco und seiner Frau Katja Safronova folgen und die Strecken zwischen benachbarten Gewässern zu Fuß zurücklegen, sogar sehr weit.

Die beiden haben 2022 den Packraft Trail „Bavarian Alps“ kreiert, der rund um ihre Basis in Wallgau Wildwasserperlen, klare Seen und aussichtsreiche Wanderwege kombiniert – bayernweit einmalig. Und im vollen Umfang ganz schön taff. Für die 137 Wander- und 80 Paddelkilometer seien zwölf Tage anzusetzen. „Meines Wissens nach hat das noch keiner gemacht“, meint Marco, „die ganze Tour ist nämlich recht anspruchsvoll. Da braucht man schon sehr gute Kondition.“

Aber warum nicht kleiner anfangen und Einzelstappen rauspicken? Zudem bieten die beiden „Schöpfer“ individuelle Mikroabenteuer an: Zwei- oder Drei-Tage-Touren inklusive Equipment, Einweisung und vielen Tipps von den Profis.



Luftsack statt Elektropumpe

Unsere Tour startet auf der Loisach, an der Weichsbrücke bei Ohlstadt. Aus dem Rafter-Crafter werden Schwimmwesten, Helme, Wasser-schuhe gereicht. Und Trockenanzüge, supereng, aber sie halten supertrocken. Apropos: Wo verstaut man denn Zelt, Schlafsack und Wechselklamotten für die drei Tage? „Im Kofferraum!“ Stirnrunzeln. „Na, in den Staufächern an den Seiten des Boots, mit wasserdichten Zipperrn verschließbar.“ Da muss zuerst alles rein, was man während der Boots-fahrt nicht braucht. Sie zu öffnen ist im aufgeblasenen Zustand nicht möglich. Alles für unterwegs, von der Wasserflasche über Wertsachen bis zur Brotzeit, kommt in den Dry Bag, der auf den Bug geschnallt wird.

Aber erst das Boot aufpumpen, beginnend mit der Bodenplatte, an die noch ein Sitzkissen geschnallt wird, dann den Rest. Klar, mit einer Hub- oder gar Elektro-Pumpe ginge es schneller. Aber der Luftsack, mit dem die Luft „gefangen“ und dann im Rollverfahren in die Kammern gepresst wird, wiegt weniger. Später beim Wandern sind wir froh um jedes Gramm weniger.

„Ich fühl' mich im und auf dem Wasser pudelwohl“

Marco Loose

Erfinder des Packraft Trails „Bavarian Alps“



1

Ankunft am Kochelsee-Nordufer

Was für ein Tag: Fluss und See, Sonne und Gewitter, Relaxpaddeln und Gegenwind. Zeit für Feierabend, aber vorher heißt's „zampacken“

2

Haltungstipps auf der Kiesbank

Knie in die Schlaufen, aufrecht sitzen: Marco Loose (links) gibt dem Autor Empfehlungen, bevor es mit dem Packraft in die Loisach geht

3

Theorieunterricht im Grünen

Nur zu „Demonstrationszwecken“ wird hier der Gebrauch einer Handpumpe gezeigt. Aus Gewichtsgründen ist unterwegs der Luftsack vorzuziehen



Und jetzt den Turbo zünden!

Wir stapfen zur nahen Kiesbank. Nächste Lektion: „Beim Start das Packkraft immer mit der Nase flussaufwärts.“ Ey, ey. Vom seichten Wasser aus steigen wir ein, schnallen die Knie in die Schlaufen und stoßen uns mit zwei Paddelstößen ins tiefere Wasser, Nase stromaufwärts. Schwupps, schon hat uns die zugegebenermaßen überschaubare Strömung erfasst.

Doch hier und da locken kleine Stromschnellen. Zeit für weitere Moves! Nun heißt es, das Doppelpaddel uferseitig steil einstecken und mit vier, fünf schnellen Schlägen rasch ins Kehrwasser gelangen. Marco nennt das „Turbo zünden“. Verschnarcht man das, ist die Chance auf einen strömungsfreien Boxenstopp passé und der Fluss nimmt einen schonungslos mit.

Einfach mal treiben lassen

Richtig viel können wir die Kehrwasserwenden gar nicht üben, die Loisach ist in diesem Teil eher gemütlich. Auch gut, genießen wir eben die herrliche Natur! Hier ins Wasser reichende Äste, dort ein Eisvogel, etwas weiter eine einsame Picknick-Brotzeitinsel. Zeit zum Sich-Treiben-Lassen, Zeit zum Ratschen.

Wir erfahren, dass Marco ursprünglich aus Thüringen kommt und seine Kindheit an der Müritz verbracht hat. Und was war er nicht schon alles: Hotelfachmann, Mountainbike-Guide, Vertriebler in der Versicherungsbranche, viel im Außendienst. „Ich hab’ jetzt ein ganz anderes Leben als früher und genieße es vor allem wegen des vielen Draußenseins.“

1

Kochelsee bei Schlehdorf

Die Loisach hat bei ihrem Zufluss in den Kochelsee ordentlich Sand im Gepäck. Karibik-Flair in Oberbayern!

2

Loisach bei Murnau

Hier eine Kiesinsel, dort ein Nebenarm, mal Wildwuchs am Ufer, mal Wiesen

3

Oberes Isartal bei Wallgau

Der Flussabschnitt zwischen Vorderriß und Krün wird völlig zu Recht „Bayerisch Kanada“ genannt

Dazu gehören auch wechselnde Wetter ergo Wasserstände. Mal ist zu wenig Wasser im Fluss, mal zu viel. Derzeit sind die Bedingungen recht passabel. Aber Moment, was soll das Grollen über dem Murnauer Moos? Offenbar ist ein Gewitter im Anmarsch. Also „Turbo zünden“!

So schaffen wir es bis zur Autobahnbrücke, unter der wir den Wolkenbruch trocken überstehen. In Nullkommanix wird es wieder herrlich sonnig. Und aufregend, denn hinter Großweil warten drei Sohlstufen, die es zu überwinden gilt. Wir schauen uns das erste Hindernis vom Ufer aus an und dann fragt Marco, ob ich ihm durch die Felsen ins aufschäumende Wasser folgen oder lieber umtragen will. Ich ringe mit mir.





Und dann geb' ich mir einen Ruck und dem Boot einen Stoß. Das Wasser schäumt, der Puls rast. Doch als das dreifache Manöver unfallfrei gemeistert ist, fühle ich mich königlich.

Je näher wir dem Kochelsee kommen, desto schwächer wird die Strömung. Auch der Wind flaut ab, dafür trumpft die Szenerie auf. Linkerhand das sich weitende Moor, vor uns aufragende Berge und der glatte See samt Klosterkulisse. Doch hoppla, plötzlich frischt der Wind wieder auf, genau aus der Richtung, in die wir wollen. Unser Plan: schnell in die Windabdeckung unter der XXL-Felswand kommen. Was auch gelingt!

Raft in den Sack, Wanderstiefel an

Was wir nicht sehen, nur spüren: Die Wassermengen, die durch mächtige überirdische Rohre aus dem rund 200 Meter höher gelegenen Walchensee in den Kochelsee schießen, sorgen nicht nur für Strom an Land, sondern auch für leichte Strömung unter Wasser. Gegen deren Widerstand landen wir endlich am Zielstrand zu Füßen des Kesselbergs. Das Raft schrumpft im Handumdrehen auf das Packmaß eines Zweipersonenzelts und wird problemlos im geräumigen, wasserfesten Riesenrucksack verstaut, samt Zelt und Schlafsack. Wir ziehen angesichts des angekündigten Starkregens ein Hotelbett vor und verschieben das Campingabenteuer.

Packsack auf dem Rücken, Paddel in der Hand laufen wir vormittags auf dem alten Jakobsweg bergauf. Ein schöner Waldweg, doch die Stars sind die über Nacht ordentlich angeschwollenen Kesselbachfälle. „Das Schöne bei unserem Packraft Trail“, findet Marco, „ist nicht nur die Abwechslung zwischen Sitzen und Laufen, Arm- und Beinbelastung. Es geht auch immer ums Wasser, selbst beim Wandern.“



1 Kesselbachfälle im Blick

Endlich wandern! Vom Kochelsee geht es auf dem alten Jakobsweg hinauf zum Walchensee. Immer wieder sorgen hübsche Kaskaden für Hingucker

2 Guide im Glück

Gutes Wetter, unfallfreie Tage, großartige Kulisse: Tourbegleiter Marco Loose ist happy

3 Paddler im Flow

Neben dem Staffel- und Kochelsee steht der Walchensee auf dem Streckenplan, mit 192 Metern der zweitiefste See Deutschlands

Am Walchensee geht es wieder rein in den Trockenanzug, rein in die aufgepumpten Packrafts und vorbei an Bootsverleihern und See-Cafés, bei denen auch ein paar Beschriftungsbuchstaben abgefallen sind. Die sechs Paddelkilometer zum „Camping Walchensee“ sind schnell absolviert. Es bliebe gar Zeit, den Herzogstand hochzugondeln. Aber warum Aktionismus? Wir entscheiden uns für Renkensemmeln und Relaxmodus.

Rein, raus, rauf, runter

Die Boote bleiben aufgepumpt, tags darauf stehen wir wieder in (den) See, um am Südufer erneut anzulanden, alles zusammenzupacken und nach Vorderriß im traumhaft schönen Isartal zu wandern. Marco sagt: „Wir haben in der Region so viele echte Bretter, das ist einfach unglaublich. Andere wären froh, wenn sie nur eines hätten.“ „Bretter?“ „Highlights eben und daher viele Optionen für den weiteren Streckenverlauf.“

Die Hardcore-Variante wäre Wildwasserpaddeln auf dem Reißbach. O-Ton Marco: „Der hat bis Stufe vier, da ist Alarm!“ Für Bergfexe böte sich die knackige Bergtour rauf zum Karwendelhaus und über die Birkkarspitze zum Isarursprung an. Die Original-Packraft-Trail-Version ginge an der Isar entlang, durch „Baye-



„Gerade einfahren, beherzt paddeln und schnell zur Seite. Das klang easy. Jetzt schaufle ich eher Luft als Wasser, kriege grad so die Kurve ans Ufer, bevor mich die Strömung in die nächste Sektion zieht“

Christian Haas

Über seine Fahrt im Wildwasser III

risch Kanada“ 20 Wanderkilometer über Krün bis zum „Natur-Campingpark Isarhorn“.

Wir entscheiden uns für eine individuelle, vierte Variante: per Bus nach Scharnitz, denn wir sind angefixt vom Wildwasserpaddeln. Wir wollen auf die wilde Isar, Stufe zwei wartet!

Wobei die Situation sich ganz anders darstellt als gestern. In Zahlen: Bei Scharnitz fließen nun in der Sekunde 17 Kubik statt sieben am Vortag. „Dadurch wird es einerseits schwieriger, weil der Fluss schneller und kraftvoller ist“, erklärt Marco, „andererseits auch einfacher, aufgrund weniger, weil überfluteter Hindernisse, Strudel und Walzen.“

Auf jeden Fall bekommen wir eine Extralektion: nicht auf herausstehende Steine draufhalten, weil es sonst schnell instabil wird. „Vor allem frühzeitig die Nase in die Innenkurven steuern, voll sliden und paddeln, als wäre der Leibhaftige hinter euch her.“ Klappt ganz gut. Was nicht klappt, ist eines meiner Kehrwassermanöver, bei dem ich falsch einsteche, instabil werde und wie in Zeitlupe umkippe. Zum Glück komme ich schnell aus den Schlaufen und im Wasser auf die Beine. Peinlich, aber halb so schlimm.

Schnell wieder ins Boot. Nach einer rasanten Fahrt, bei der wir vor lauter Kurvenkonzentra-



Fluss mit Weitblick

Die letzten Kilometer vor dem Kochelsee wird die Loisach immer ruhiger. Zeit, die Aussicht auf die nahen Berge zu genießen, insbesondere auf Jochberg und Herzogstand

tion gar nicht richtig auf die grandiose Landschaft zwischen Karwendel und Wettersteingebirge achten können, kommt kurz vor Mittenwald das Finale: eine Doppelstufe der Klasse drei. Das will vorher begutachtet werden – ohne Boot.

Links und rechts große Steinblöcke, in der Mitte die Flusszunge, an deren Spitze sich eindrücklich Wellenberge auftürmen. „Ganz grade einfahren, dann beherzt paddeln und ganz schnell zur Seite“, empfiehlt Marco. Klingt easy, aber wir haben Bammel. Zumal man aus der Bootsperspektive die „Einfahrt“ nicht halb so gut sieht. Doch ich finde die Ideallinie, hebe kurz ab und lande im gischtigen Wasser. Das mit dem Einstechen klappt nicht so. Ich schaufele eher Luft als Wasser, kriege grad so die Kurve ans Ufer, bevor mich die Strömung in die nächste, definitiv zu schwierige Sektion ziehen würde.

Marco steht schon mit dem Rettungsseil parat, braucht es aber nicht. „Das mit dem Paddeln üben wir noch mal ...“, meint er und ist vermutlich heilfroh, dass ich nicht erneut gekentert bin. So oder so war das ein Erlebnis der Extraklasse.

Hätten wir noch ein paar Tage mehr Zeit, könnten wir die Buckelwiesen um Schloss Elmau erleben, die Partnachklamm, den wilden Oberlauf der Loisach, die wunderschönen Ammerquellen und den Staffelsee mit seinen sieben Inseln. Auf einer der Inseln, Buchau, könnte man gar zelten, bevor sich tags darauf der Kreis in Ohlstadt wieder schließen würde. ■

alpenwelt-karwendel.de

Packraft Trail „Bavarian Alps“

Der Trail kann in Abhängigkeit von Schneeverhältnissen und Pegelständen zwischen Mai und September begangen und bepaddelt werden. Insgesamt warten 137 Wander- und 80 Paddel-Kilometer. Start- und Zielpunkte der Etappen sind selbst wählbar und stets in ÖPNV-Nähe. So kann man jederzeit auch Etappen „überspringen“. Marco Loose bietet 2- und 3-Tage-Touren an (für 119 bzw. 189 Euro) inklusive Einweisung, Wegweiser und GPX-Daten aufs Smartphone sowie Equipment (Packraft, Weste, Paddel, Neopren, Helm und ein spezieller, wasserdichter Rucksack).

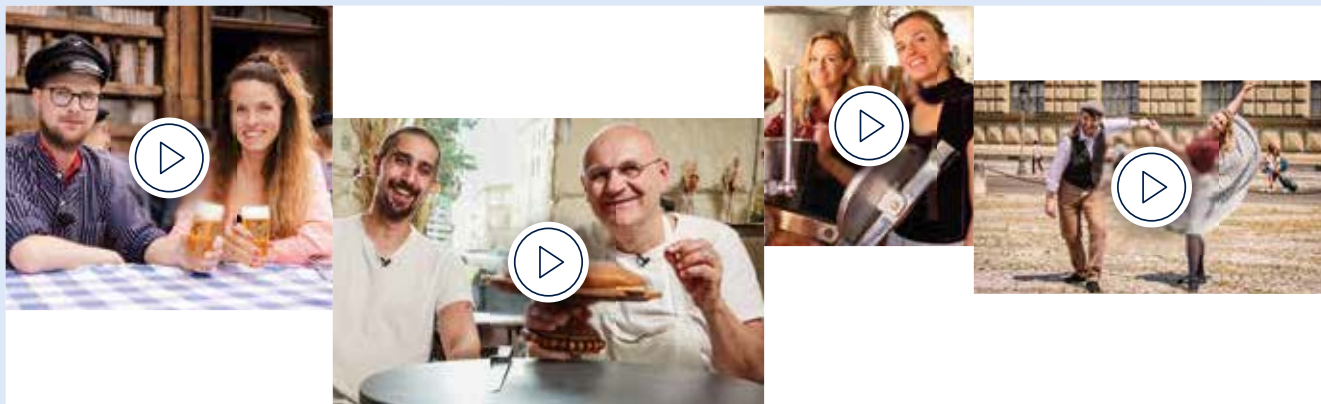
wildsouthsup.reisen/bavarian-alps-packraft-trail



Übernachtungstipp

Der „Natur-Campingpark Isarhorn“ am Fuß des Karwendelgebirges und 3 km vor Mittenwald bietet Schlaffässer, Blockhütten und Klettergarten.

camping-isarborn.de



Bayern im grenzenlosen Kultur-Austausch

UND DU SO?

Wir Bayern sind weltoffen und gastfreundlich. Und neugierig auf fremde Kulturen. Deshalb reisen wir für unser Leben gern. Es erweitert den Horizont und fördert Toleranz. Nach dem Motto „same same but different“ schicken wir aus diesem Grund Bayern-Insider durch Frankreich, Irland, Friesland, die Niederlande,

Tschechien und Italien. Dort treffen sie Gleichgesinnte, die ihren Beruf ebenso passioniert ausüben. Von den spaßigen Besuchen und Gegenbesuchen, lustigen Challenges sowie dem Gedanken- und Kultur-Austausch berichten unsere Videos. erlebe.bayern/und-du-so



QR-Code scannen und in rund zwei Dutzend Folgen „Kultur-Austausch“ reinschauen!

Bayern Das Magazin Ausgabe 03/2023

Herausgeber
BAYERN TOURISMUS
Marketing GmbH
Arabellastr. 17
81925 München

Telefon
089/21 23 97-0

Email
tourismus@bayern.info

Chefredaktion
Peter Pfänder (V.i.S.d.P.)

Redaktion
Ornella Rosaria Cosenza
Christian Haas
Markus Stein

Schlussredaktion
Ulrich Mayer

Vertrieb
Anna Heckelmann

Sponsored Stories
Anna Heckelmann

Art Direction & Design
KD1 Designagentur
Konstantin Schulze und
Hendrik Schwab

Lithografie
KD1 Designagentur
Ariane Durand

Druck
L. N. Schaffrath
GmbH & Co. KG DruckMedien
schaffrath.de

ISSN
2749-7933

Bildnachweis

Cover: *Bernhard Huber* | **Seite 8 – 11:** *Thomas Linkel* | **Seite 12 – 19:** *Frank Heuer; Dietmar Denger (17); makanart (19 u. r.)* | *Stadt Regensburg, Stefan Effenhauser (19 u. l.)* | **Seite 20 – 29:** *Thomas Linkel* | **Seite 30 – 35:** *Peter von Felbert; Gert Krautbauer (35 u.)* | **Seite 36 – 39:** *Bernhard Huber* | **Seite 40 – 43:** *Bernhard Huber* | **Seite 44 – 49:** *Sebastian Voltmer (44/45, 47, 49); Thomas Linkel (46, 48)* | **Seite 52 – 55:** *Bernhard Huber* | **Seite 56 – 64:** *Thomas Linkel* | **Seite 72 – 75:** *Angelika Jakob* | **Seite 76:** *Guido Schmelich (76); Tobias Gerber (77); Klaus Fengler (78)* | **Seite 80 – 85:** *Angelika Jakob; Martin Erd Photographer (85 o.); Bernhard Huber (85 u. r.); Tobias Gerber (85 u. l.)* | **Seite 86 – 93:** *Thomas Linkel; Simon Toplak (93 o.); Alpenwelt Karwendel / Angelika Warmuth (93 u.)* | **Seite 94 – 99:** *Frank Heuer; Manuela Jumab (99 o.); woidlife-photography.de (99 u.)*



erlebe.bayern



Gscheidhaferl — Kuriose, komische und spannende Fakten aus und über Bayern. Für den nächsten Wirtshaus-Plausch nach dem Motto „Wusstet ihr eigentlich, ...“

Text: Markus Stein

... dass in Bayern das erste Tiny House Village Deutschlands gegründet wurde?

2017 wurde in Bayern das erste „Winzighaus-Dorf“ Deutschlands gegründet. „Tiny House Village Mehlmeisel“ im Fichtelgebirge liegt auf einem ehemaligen Campingplatz und bietet 35 Pachtgrundstücke mit Wasser- und Stromanschluss. Man lebt in einer Community und teilt Rechte und Pflichten wie Nachbarschaftshilfe, Seminare und mehr. Wer in Mehlmeisel seine Kleinstvilla abstellen will, muss sich bewerben. Ein Hotel mit drei Häuschen gibt Gelegenheit, das Tiny-Hauseln zu testen. Anfang 2023 zählte das Village achtzehn Häuser. dasvillage.de



... dass in Bayern die weltweit erste Pipeline mit Pumpstation gebaut wurde?

Pipeline klingt nach Erdöl, Gas und Industrie. Doch Pipelines gab es schon vor dem Maschinenzeitalter. Bad Reichenhall war im 17. Jahrhundert ein Hotspot der Salzgewinnung. Weil Holz zur Befuerung der Siedepfannen knapp wurde, ließen die Herzöge in Traunstein eine Filialsaline errichten. Aber Traunstein lag höher als Bad Reichenhall. Was tun? Die genialen Zimmerer Hanns Reiffenstuel und Sohn Simon legten eine 32 Kilometer lange oberirdische Leitung aus 9.000 Fichtenstämmen, verteilten darin sieben per Wasserrad betriebene Kolbendruckpumpen und überwand so eine Höhendifferenz von 250 Metern. Ab 1619 wurde die Sole nach Traunstein gepumpt. Über 200 Jahre lang funktionierte die Pipeline problemlos!

traunstein.de | holz knecht museum.com



... dass die seltenste Pferderasse Europas in Bayern beheimatet ist?

Das „Rottaler Pferd“ gilt als älteste Pferdezüchtung Deutschlands. Urahnen waren laut Legende ungarische Pferde mit arabischem Einschlag, die den Bayern in die Hände fielen. So vielleicht am 11. August 909 nach der Schlacht an der Rott, als Bayernherzog Arnulf der Böse die Ungarn besiegte ... Der „Rottaler“ wurde vor allem im 19. Jahrhundert als Rasse herausgebildet. Nach 1955 starb der Rottaler weitgehend aus und gilt heute als extrem gefährdet. Es gibt nur noch knapp hundert Pferde dieser Rasse – die seltenste in Europa. Der Rottaler heute ist mittelgroß, starkknochig und harmonisch gebaut. In Pfarrkirchen hat man ihm am Stadtplatz ein Denkmal aus Bronze gewidmet, es gilt als ein Wahrzeichen der Stadt.

pfarrkirchen.de

... dass in Bayern die älteste Bergwetterstation der Welt steht?

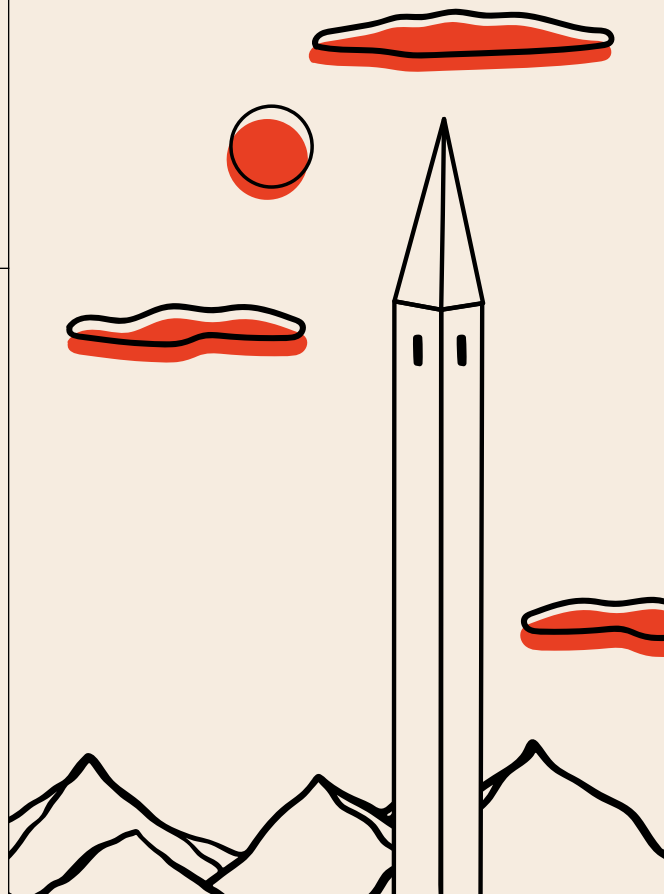
„Alle reden übers Wetter – wir zeichnen es auf!“ Das sagten sich wohl einst Klosterbrüder des Stifts Rottenbuch. Als Beobachtungsort wählten sie das Dach eines Pfarrhauses. Es stand neben der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt auf dem Hohenpeißenberg. Die weltweit erste Bergwetterwarte war geboren. Seit dem 1. Januar 1781 werden dort täglich Beobachtungs- und Messdaten aufgezeichnet. Bis heute. Der Hohenpeißenberg ist knapp 1.000 Meter hoch und liegt 60 Kilometer südwestlich von München und in Einzellage 20 Kilometer vom Alpenrand entfernt.

hohenpeißenberg.de

... welches Dorf in Bayern den höchsten Kirchturm besitzt?

Da dürften berühmte Kathedralen vor Neid erblassen. Mit der stattlichen Höhe von 78 Metern überragt St. Ägidius in der Gemarkung Schildthurn der Gemeinde Zeilarn in Niederbayern so manchen Promi-Turm. Den Speyerer Dom etwa, 71 Meter hoch, die Thomaskirche in Leipzig, 68 Meter, oder Westminster Abbey in London, auch 68 Meter. In Bayern ist St. Ägidius unter den Dorfkirchtürmen einsame Spitze und wird deutschlandweit nur um 1,3 Meter übertroffen von St. Nikolaus im niedersächsischen Anklam. Erbaut wurde St. Ägidius um 1530. Die Kirche war ein beliebtes Wallfahrtsziel. Der Kirchenpatron St. Ägidius, einer der vierzehn Nothelfer, und die drei heiligen Jungfrauen Einbeth, Wilbeth und Warbeth wurden hier um Kindersegen angerufen. Vielleicht gab ja auch der hohe Turm und seine Himmelsnähe den Menschen eine Extraportion Hoffnung, dass ihre Wünsche erfüllt würden?

bayerisches-thermenland.de



Fluss

statt

Verdross

Wer Flüsse liebt, aber nicht paddeln will, steigt am besten aufs Rad. Was für ein Genuss! *Kaum Steigungen, zwei Schritte bis zur Abkühlung, schöne Dörfer und Städtchen*

Text: Markus Stein

①

↔ 146 km

Iller

Gute Zuganbindung

Der Radweg folgt dem Lauf der Iller, die bei Oberstdorf aus den Bächen Breitach, Stillach und Trettach entsteht und bei Ulm in die Donau mündet. Wer den Bergen lieber entgegenfährt, wählt die umgekehrte Richtung. Die Route ist durchgehend in beiden Richtungen beschildert. Meist begleitet der Radweg die Iller direkt, nur zwischen Dietmannsried und Illerbeuren führt er nicht am Fluss entlang.

Die Strecke verläuft meist eben und bequem, sie kann auch mit Kindern ab etwa acht Jahren gut befahren werden. Der Weg ist überwiegend asphalt- und verkehrsfrei, gelegentlich trifft man auf Fahrzeuge von Bauern und Forstarbeitern.

Ein dichtes Netz an Bahnhöfen entlang der Illertalbahn garantiert gute Zuganbindung. Auf der Website findet man eine Beschreibung der Route, Einkehr- und Freizeit-Tipps, Bett- und Bike-Betriebe, E-Bike-Ladestationen sowie Ausflugsziele. Pauschalangebote gibt's bei allgaeu-radreisen.de.

illerradweg.de

②

↔ 121 km

Aischtal Karpfen!

Von Mittelfranken nach Oberfranken, vom mittelalterlichen Rothenburg o. d. Tauber ins nicht weniger geschichtsträchtige Bamberg! Beide Orte verbindet der gut ausgebaute Aischtal-Radweg. Er schlängelt sich durch bezaubernde Landschaften, vorbei an Wiesen und Feldern, an Weihern und schließlich, vor Bamberg, den Main-Donau-Kanal entlang.

Dörfer und Kleinstädte wie Bad Windsheim, Neustadt a. d. Aisch und Höchstadt a. d. Aisch laden mit historischen Bauten, Museen, Kirchen und Schlössern zu Stopps ein. Nahezu ohne Steigungen und Verkehr, eignet sich der Radweg gut für Familien. Weitere Pluspunkte sind die zahlreichen Bahnstationen an der Strecke und die Anbindung an weitere Fernrad- und Rundwege.

steigerwaldtourismus.com

③

↔ 244 km

Lech

Den Bergen entgegen!

Der Lech entspringt in Steeg in Vorarlberg. Er fließt – zwischen Allgäuer und Lechtaler Alpen – durch Tirol, durch Bayerisch-Schwaben und Oberbayern und mündet bei Marxheim in die Donau. Die größten Städte an seinem Lauf sind Augsburg und Landsberg.

Seit 2022 begleitet ein neuer Radweg den Lech. Er ist durchgängig beschildert und markiert und nutzt bereits vorhandene Wege. Eingeteilt ist er in fünf Etappen. Das Besondere: Sie sind flussaufwärts angeordnet und führen nach Süden den Bergen entgegen bis zur Quelle. So erlebt man am besten, wie sich der Fluss verändert und die Natur stets wilder und urtümlicher wird.

Ein digitaler Reiseassistent (auf Smartphone lechradweg.info eingeben, dann über grünen Textkasten downloaden) informiert über radfreundliche Betriebe, Reparatur- und Ladestationen sowie Sehenswürdigkeiten. Er navigiert über die Strecke und ist auch offline nutzbar. Sechs Rundtouren für Handbiker.

lechradweg.info





④

↔ 24 km

Lauterach

Bayerns Toskana

Die Lauterach schlängelt sich durch eines der reizvollsten Täler im Oberpfälzer Jura. Nicht umsonst nennt man die Landschaft „Bayerische Toskana“. Markante Felsformationen, Trockenrasen und Wacholderheiden, auf denen Schafe weiden, zaubern einen Hauch südliches Flair in die Oberpfalz!

Kultur-Highlights sind Hammerschloss und Oberes Schloss in Schmidmühlen, die Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Stettkirchen mit barockem Hochaltar und die Klosterburg Kastl mit romanischer Kirche. Eine besondere Attraktion ist das Fledermaushaus in Hohenburg, in dem Deutschlands letzte Kolonie der Großen Hufeisennase lebt. Ein Informationszentrum informiert über die streng geschützten Tiere.

Immer wieder passiert man Fischzuchtstationen, in denen die Lauterachforelle heranwächst – man genießt sie in den Gasthäusern des Tals! Die Lauterach entspringt 50 Kilometer östlich von Nürnberg in Lauterhofen und mündet bei Schmidmühlen in die Vils, einen rechten Nebenfluss der Naab, die wiederum bei Regensburg in die Donau fließt. Der Radweg verläuft zwischen Schmidmühlen und Kastl.

amberg-sulzbacher-land.de

⑤

↔ 117 km

Paar

Macht die Biege

Die Paar entspringt nördlich vom Ammersee bei Kaltenberg und mündet bei Vöbburg in die Donau. Die Radtour entlang des Flusses verbindet den Ammersee mit dem Donau-Radweg. Sie berührt die reizvollen Donau- und Paar-Auen, verläuft auf verkehrsarmen Straßen und Feldwegen und durchquert Spargel- und Hopfenanbaugebiete.

Südlich von Sankt Ottilien beginnt der Radweg, führt dann nordwärts über Merching, Mering, Kissing und das Gut Mergenthau nach Ottmaring – und wartet mit einer Überraschung auf. Denn die Paar ändert dort ihren Verlauf und biegt unvermittelt nach Osten ab. In einer schmalen Pforte durchbricht sie die Lechleite, ein eiszeitliches Steilufer. An diesem sogenannten Paardurchbruch hat sich noch ein ursprüngliches Altwassergebiet mit Silberweiden-Urwald erhalten. Anschließend schlängelt sich der Fluss durch das Wittelsbacher Land, das Hügelland im Landkreis Aichach-Friedberg, und ab Schrobenhausen durch die Hallertau.

radlland-bayern.de/routen/paartaltour





⑥

↔ 244 km

Regen *Der „Woidler“*

Der Regen entwässert mit seinen Quellflüssen den nördlichen Bayerischen Wald. Mit 190 Kilometern ist er nach der Naab der zweitlängste Fluss der Oberpfalz. Der Radweg an seinen Ufern verläuft meist steigungsarm auf einer stillgelegten Bahntrasse, auf Radwegen oder verkehrsarmen Nebenstraßen. Badestellen laden zur Erfrischung ein, Wiesen zum Relaxen am Fluss.

Von Regensburg aus führt der Radweg zunächst nach Norden. Bei Marienthal biegt er dann am „Regenknie“ scharf ab nach Osten. Über Nittenau und entlang der Flussauen geht's weiter Richtung „Woid“ – nach Roding, Cham und Miltach, wo sich Schwarzer und Weißer Regen zum „Regen“ vereinen.

Der Radweg folgt den wichtigsten Quellflüssen: zunächst dem Schwarzen und dann dem Großen Regen, der in Tschechien entspringt. Man radelt durch Waldlandschaften, passiert Viechtach und Zwiesel und erreicht Bayerisch-Eisenstein an der tschechischen Grenze. Wieder zurück in Regensburg ist man mit dem Zug in circa zwei Stunden. Oder man radelt auf Anschlussrouten weiter durch den Böhmerwald.

ostbayern-tourismus.de

⑦

↔ 299 km

Isar *Wilde Anfänge*

Grün schimmerndes Wasser, Wiesen und die Gipfel des Karwendelgebirges prägen das Quellgebiet der Isar im Hinterautal. Dort nimmt der Radweg seinen Anfang. Die Isar – der aus dem Indogermanischen stammende Namen bedeutet angeblich „fließendes Wasser“ – entwässert große Teile der bayerischen Alpen. Nur im Oberlauf ist sie noch ein wilder Gebirgsfluss.

Der Radweg, der sie begleitet, ist leicht befahrbar, asphaltiert oder geschottert und eignet sich auch für Genussradler. Die Route durchquert die schroffe Alpenlandschaft, hügeliges Voralpenland und begleitet flache Ufer mit dichten Auwäldern. Viele Abschnitte stehen unter Naturschutz. Unterwegs werden geschichtsträchtige altbayerische Städte passiert, etwa der Geigenbauerort Mittenwald, Bad Tölz mit seinen bemalten Häuserfassaden, Bayerns Hauptstadt München, Oberbayerns älteste Stadt Freising oder das von Gotik und Renaissance geprägte Landshut.

Wer Abkühlung sucht, kann im Sommer an diversen Stellen baden. Bei Deggendorf, dem „Tor zum Bayerischen Wald“ mit der weltweit ältesten Bärwurzdessille, mündet die Isar schließlich in die Donau. Sie hat dann insgesamt 850 Höhenmeter überwunden.

radlland-bayern.de

⑧

↔ 127 km

Fränkische Saale *Von Bad zu Bad*

Die Fränkische Saale entspringt nabe Thüringen bei Bad Königshofen im Grabfeld, passiert den Südrand der Rhön und erreicht in Gemünden den Main. Sie ist nicht zu verwechseln mit der Sächsischen Saale, die von Oberfranken durch Sachsen-Anhalt in die Elbe fließt.

Der Radweg führt durch renommierte Kurorte wie Bad Neustadt, Bad Bocklet mit Schloss Aschach und Bad Kissingen sowie die älteste Weinstadt Frankens, Hammelburg mit Schloss Saaleck. Man radelt auf asphaltierten oder geschotterten Wegen. Die Strecke ist familienfreundlich und enthält kaum Anstiege. Sie verläuft stets im Tal und in direkter Flussnähe.

Müde Radlerbeine werden wieder fit in der „Franken-therme“ in Bad Königshofen, im „Triamare Erlebnisbad“ in Bad Neustadt oder in der „KissSalis Therme“ in Bad Kissingen. Wer von der Mündung zur Quelle fährt, dem bieten sich Anschlussstouren ab Bad Königshofen: Auf dem Radweg Meiningen–Haßfurt nach Haßfurt am Main (circa 40 Kilometer) oder nach Meiningen (circa 50 Kilometer) oder durch das Baunachtal und die Haßberge nach Bamberg (circa 70 Kilometer).

radlland-bayern.de

A photograph of a man with grey hair, wearing a dark shirt, holding a large, overflowing bundle of wildflowers. The bundle includes tall stalks with white flowers, yellow flowers, and green grasses. He is looking to the right with a slight smile. The background shows a lush green meadow with rolling hills and mountains under a clear blue sky.

✿

Vom Leben *in den Wiesen*

Text und Fotos: Angelika Jakob

Klaus Hauber

Sein Therapieheu stammt von einer Wiese,
die seit 20 Jahren ungedüngt ist

Natur



1
Stefan Bentele
Biobauer

2
Michael Schneider
Schnapsbrenner

3
Marina Gabler
Botanikerin



Drei Männer, drei Wiesen: Jedem blüht etwas anderes. *Der Biobauer findet seinen Steilhang einfach schön, der Wirt möchte seinen Gästen mit dem Heu etwas Gutes tun, der Almerer brennt Schnaps und Essenzen aus den Kräutern*

Der Große Alpee und das Gschwendner Horn, das hinter dem schimmernden See aufragt, ist Marina Gabler gerade egal. Auch der Reiher und das Wollgras auf der Moorfläche daneben lassen sie kalt. Sie dreht sich vom schönen Allgäu-Blick weg, hin zur wilden Wiese von Bauer Stefan Bentele. Sie richtet ihr Fernglas auf Gräser, Blüten und Heuschrecken, die keine 50 Zentimeter von ihr entfernt sind.

„Ich verwende es als Nahglas“, erklärt die junge Botanikerin und peilt durch die Okulare. „Eine ganz eigene Welt entfaltet sich hier, ich sehe Hummeln, Schwebfliegen, Glockenblumen, Klee, Bocksbart, Gräser und Thymian.“

Der Ameisen-Krimi

Ein Mikrokosmos der wunderlichsten Zusammenhänge und Bedürfnisse tue sich auf, schwärmt sie. Man müsse nur genauer hinsehen.

Dann erzählt sie den Krimi vom Thymian-Ameisenbläuling: Weil er so heikel ist, steht dieser Schmetterling auf der Roten Liste. Er legt nämlich seine Eier ausschließlich auf Arzneithymian oder Dost ab. „Die Raupe des Schmetterlings sondert einen Duftstoff ab, auf den die Ameisen hereinfallen. Sie ‚denken‘, die gehört zu uns, und schleppen sie in ihre Höhle, wo die Räuberin ihnen alsbald die Brut wegfrisst.“

Solche Geschichten begeistern Marina Gabler, sie brennt geradezu für die Botanik. Keinerlei Gnade für die Ameisen? So ist das Leben halt, in den Wiesen und überhaupt. Ihren Traumjob hat sie beim staatlichen Kompetenzzentrum Alpinium gefunden, als Fachkraft für Landnutzung im alpinen Raum.

Das Alpinium hat sich zum Ziel gesetzt, Tourismus, Landwirtschaft

und Naturschutz miteinander zu versöhnen. Viele Landwirte kommen von der intensiven Bewirtschaftung ab, sie düngen weniger und mähen später. Pflanzen und Tiere erholen sich, sehr zur Freude der Touristen. Die Gäste sind zwar nicht so sehr auf Blumen und Gräser angewiesen wie Insekten, Vögel, Salamander und andere Viecher, aber die allermeisten Leute lieben bunte Blumenwiesen.



Wiesenmeisterschaft für steile Naturwunder

87 Pflanzenarten gedeihen auf Stefan Benteles halbem Hektar. Mit dieser Ausbeute errang der Bauer gerade einen der ersten drei Plätze bei der Oberallgäuer Wiesenmeisterschaft. Andere hätten das sehr steile Stück Land vielleicht aufgegeben, wirtschaftlich ausbeuten lässt es sich jedenfalls nicht.

„Mit dem Motormäher wäre ich fast schon einmal umgekippt, bei 65 Grad Neigung“, erzählt Bentele, der mit dem Traktor vom Heumachen eingetroffen ist. „Seit 30 Jahren mähe ich diesen Hang, weil er mir gefällt, aber ich bin froh, dass ich das nur einmal im Jahr machen muss. Ohne Mähen wäre hier keine Blumenwiese, sondern Wald.“

Seine Landwirtschaft hat Bentele vor zehn Jahren auf Bio umgestellt. „Ich tät's nicht mehr anders machen, obwohl ich jetzt mehr Arbeit habe. Früher habe ich teuren Mineraldünger ausgestreut, wie ich es in der Landwirtschaftsschule gelernt habe. Die Blumen verschwanden. Was die uns alles erzählt haben! Der Großvater, mit dem ich immer als Bub auf der Alpe war, hat es besser gewusst. Jetzt greifen wir viel überliefertes Wissen wieder auf“, erzählt Bentele. Und behauptet, schelmisch lachend, dass seine Kühe auch zufriedener seien: „Denen schmeckt's besser!“

Ein Büschel pure Heilkraft

Dem Landwirt und Hotelier Klaus Hauber wäre so ein Schnitt viel zu schade, um ihn an Rindviecher zu verfüttern. Dieser Duft! Die Heilkräuter! In einem Büschel frisch gemähter Blumenwiese stecken so viele Kindheitserinnerungen, das kann man dem Vieh nicht zum Wiederkäuen überlassen. Es ist für Haubers Hotelgäste reserviert. Sie dürfen drin baden, sich auf Heu ausruhen, mit Heu zubereitete Speisen essen.

Seine Urlauber müssen aber nicht in Scheunen übernachten wie im 19. Jahrhundert, als Heubäder für Bergfreunde und Kurgäste zum Geheimtipp wurden. So viel Romantik muss gar nicht sein, in „Haubers Naturresort“ schlummert man auf luxuriösen Matratzen in groß-



„Wir haben einen Hektar für Therapieheu reserviert, den düngen wir seit über 20 Jahren nicht mehr“

Klaus Hauber

Landwirt und Hotelier

zügigen Zimmern und Suiten. Alles da, vom iPad bis zur frei stehenden Wanne, vom Blick auf die Nagelfluhkette mit dem Hochgrat bis zu den verschiedenen Pools und einem bezaubernden Natursee. Im ausgedehnten Wellnesbereich könnte man Tage verbringen.

Die Entstehung des Heubads

Wenn die erschöpften Landarbeiter nach einem Tag mit Sensen am Steilhang, dem Huinze-Aufschichten und Heueinlagern gleich in ihrer Scheune in tiefen Schlaf versanken, dann hatten sie nichts Besonderes im Sinn, schon gar nicht irgendwas mit Wohlfühlen.

Am nächsten Tag klopfen sie sich die Halme von den Kleidern und waren erholt, als sei nichts gewesen. So ein Gesundheitswunder sprach sich herum bis in die Städte, alle Arten von ausgeleugten und erschöpften Menschen hofften sich von den Heubädern mehr Nervenstärke.

Natürlich geht heute nicht mehr jedes beliebige Stück Wiese ... und fertig ist die Kur. Da muss schon Therapieheu her! Hauber springt von seinem „Dieselross“, einem Fendt-Traktor, der bereits seit 1957 über die Hauberschen Wiesen

knattert. Damals war der Bub noch nicht mal geplant, erst 1963 kam er als Sohn eines Kleinbauern zur Welt. „Wir haben einen Hektar für Therapieheu reserviert, den düngen wir seit mehr als 20 Jahren nicht mehr“, betont er voll Stolz. „Genau das macht den Reichtum an Heilkräutern aus. Gemäht wird erst, wenn die Pflanzen ausgesamt haben, damit sie dann im nächsten Jahr wieder wachsen. Wenn nur der Klappertopf nicht wäre!“

Klaus Hauber, tiefblaue Augen wie der Himmel über dem Hochgrat, strahlendes Lächeln. Normalerweise. Jetzt muss er eine Runde über den Klappertopf, eine Blume aus der Familie der Sommerwurzgewächse, schimpfen. Er zupft den gelb blühenden Bösewicht vom Wiesenrand. „Ich muss früher mähen, sonst kann ich in Zukunft nur noch Klappertopf-Bäder anbieten. Er überwuchert alles andere. Andererseits können wegen der früheren Mahd nicht alle Blumen und Gräser aussamen.“

Wird schon gut gehen, Klaus Hauber hat in den letzten Jahrzehnten beim schrittweisen Aufbau seines Naturresorts jede Hürde genommen. Die Allgäuer Tradition des Heubadens anzu-

1
Wunderwelt Wiese
 Fast neunzig Pflanzenarten gedeihen auf Stefan Benteles halbem Hektar

2
Heubad
 Schon 30 Minuten in den ätherischen Dämpfen helfen bei Rheuma, Ischias und Erschöpfung

3
Heu für die Küche
 Küchenchef Tobias Boneberg kombiniert Rinderfilet mit Wildblumenheu

4 + 5
Sense für sensible Biotope
 Klaus Hauber mäht sein Therapieheu. Die Sense verschont im Gegensatz zu Motormähern Insekten, Frösche und Eidechsen



bieten ist nur eine seiner vielen Ideen. Man kann bei ihm auch eine Schrottkur machen und fasten – was in Anbetracht der guten Küche sehr schade wäre.

Wasserbett plus Heu

Beim professionellen Hauberschen Heubad genießt man umfassende Betreuung. Feucht und dampfend liegt das Heu auf dem körperwarmen Wasserbett bereit, nichts stachelt und piekst.

Der von Rheuma, Ischias, Erschöpfung oder einfach nur Neugier geplagte Mensch wird von einer freundlichen Helferin nackt zwischen feucht-heiße Tücher gepackt. Oben Heu, unten Heu, auf Wunsch Entspannungsmusik – so lässt es sich gut schweben in den äthe-

rischen Dämpfen der verschiedenen Wiesenkräuter. Nach etwa einer halben Stunde darf man sich im Ruheraum auf ein Heubett legen und das Erlebnis nachwirken lassen.

Kräuterkraft, Schluck für Schluck

Michael Schneider hingegen setzt auf die innerlich angewendete Kraft der Kräuter. Auf 1.300 Meter Höhe lebt und destilliert der Mittfünfziger auf seiner Kräuteralpe Hörmoos Schnäpse und Essenzen, Geister und Liköre. Best of Schnaps, Frankfurt Trophy und andere Kennerorganisationen zeichnen Michael Schneiders Destillate regelmäßig aus, die entsprechenden Medaillen hängen zuhauf in seiner kleinen Brennstube.

Schneider ist auf der Alpe aufgewachsen. Die Almwirtschaft hat er vor Jahren seinem Bruder überlassen und für sich und seine Frau das Holzhaus gebaut. Er musste nicht lange nachdenken, was tun. Als Almbub war er inmitten von Kräuterpflanzen groß geworden. Diesen Reichtum musste er nur in Flaschen stecken. Sein Allgäu-Gin enthält zum Beispiel achtzehn Bergkräuter.

Die sammelt er erst, wenn drei Tage hintereinander die Sonne auf sie heruntergebrannt hat, dann werden sie hand-

verlesen und sofort in Alkohol eingelegt. Wenn sie genügend durchgezogen sind, destilliert er diese Mazerate langsam und verbindet sie mit Quellwasser.

„In dieser Höhe entfalten die Pflanzen ein kräftigeres Aroma und stärkere Heilkräfte. Warum? Wachstum und Blüte sind kurz, die Sonne strahlt intensiver, die Nächte sind dunkler und kühler, die Luft ist reiner und die Erde würziger“, schwärmt Schneider.

Auch er scheint von der Höhe zu profitieren, er wirkt ausgesprochen zufrieden mit dem Leben und der Enklave, die er geschaffen hat. Er zeigt den nach einer geheimen Ordnung wuchernden Kräutergarten und die Permakultur, die er rund um sein uriges Holzhaus angelegt hat. Er zeigt auf Kartoffeln und Ringelblumen, Ysop und Rosenwurz. Insgesamt gedeihen hier mindestens fünfzig Kräuter. Vogelbeeren und Weißdorn blühen, im Herbst wird es genügend Beeren für den Schnaps und die Vögel geben.

„Wenn die Vögel singen, wächst alles besser“, sagt er lächelnd. Mit seinen Destillaten könnte er wohlhabend werden. Das aber ist eine Idee, die seiner Vorstellung vom guten Leben widerspricht. 400 Liter Schnaps werden gebrannt, jeder Tropfen mehr würde in Arbeit ausarten. Was er denn mit seiner Freizeit anfangt? Michael Schneider ist aufgeräumtester Laune und sagt nur ein Wort: Nichts.



haubers.de

kraeuteralp.de

allgaeuer-kraeuterland.de



Fein-Macher

Stefan Fuß

Text: Oliver Gerhard Fotos: Klaus Fengler

Der Küchenchef setzt im Gasthaus „Goldener Stern“ mit lokalen Produzenten auf „fein-heimische“, regionale und nachhaltige Küche.

Wir blickten ihm in Rohrbach über die Schulter und in die Töpfe

Darf es eine Kombination aus Reh und Haferwurzel oder Wachtel mit Apfel und Topinambur sein? Oder doch lieber Kohlrabi mit Karpfen – der Bauch als Tatar zubereitet, der Rücken knusprig, inklusive Kaviar?

Was das mit Bayern zu tun hat? Sehr viel, denn Küchenchef Stefan Fuß hat sich landauf, landab einen exzellenten Ruf mit seiner regionalen Küche erarbeitet – und mit seinem innovativen Touch.

„Wenn Gäste aus dem Ausland kommen, sollen sie die ortstypische Küche wie den klassischen Schweinebraten kennenlernen können“, sagt der junge Wirt, der mit seiner Familie das Gasthaus „Goldener Stern“ in Rohrbach bei Augsburg betreibt. „Aber mich treibt auch der Spaß an der Veränderung an. Es erfüllt mich, neue Gerichte zu entwickeln.“

Schweinshaxe, neu interpretiert

Am besten drückt sich Stefans Philosophie wohl in seinen „Pig Wings“ aus. Was nach Fast Food klingt, ist tatsächlich super-slow. Er pökelt das Innere der Schweinshaxe, gart sie zehn Stunden lang bei 80 Grad, mariniert sie mit hausgemachter Sojasoße und backt sie dann in Tempura aus. Dazu gibt es frisch gehobelten Meerrettich und selbst gemachtes Kimchi – eine Revolution für ein Gericht, das bisher selten neu interpretiert wurde.

Für solche Kreationen hat Stefan deutsche und bayerische Küchentraditionen analysiert und überlegt, wie er etablierten Gerichte einen ande-

ren Twist geben kann: „Ich möchte die bayerische Küche moderner, feiner, individueller und auch leichter präsentieren“, sagt er und hat dafür wortspielerisch den Begriff „fein-heimische Küche“ geprägt.

Kindheit im Wirtshaus

Die Familientradition des „Goldener Stern“ reicht rund 120 Jahre zurück: „Ich bin die dritte Generation“, sagt Stefan, dessen Großeltern die Gastronomie neben der Landwirtschaft betrieben. „Das war damals eher eine Wirtschaft für Kartenspieler.“ Seine Eltern konzentrierten sich ganz auf den Gasthof, sodass Stefan ➔ 78

Außergewöhnlich
Stefan Fuß betreibt das Gasthaus „Goldener Stern“ in Rohrbach bei Augsburg. Er setzt auf regionale und moderne Küche





Tour der Sinne

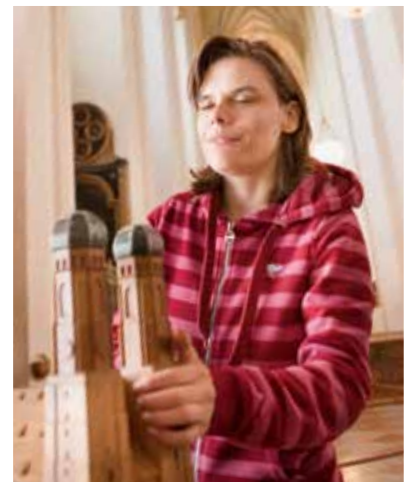
In den Kirchen knistert es, im Buchladen riecht es nach Papier und auf dem Markt nach großer, weiter Welt – die von Geburt an blinde Franziska Sgoff erlebt einen Tag in München. Dabei nimmt sie die Sehenswürdigkeiten wahr, ohne etwas zu sehen. Aber wie barrierefrei ist für sie die reale Welt der Großstadt wirklich?

In Kirchen fühle sie sich immer in einer eigenen Welt, meint Franziska, als wir zu Beginn unserer Tour die Frauenkirche betreten. „Die flüsternden Menschen, der Duft von Weihrauch und Kerzen, das ist ein vertrautes Gefühl von Geborgenheit“, sagt sie. Als Kind habe sie selbst ministriert, fasziniert war sie immer dann, wenn die Kirchenbesucher die Liederbücher hervorkramten. „Dieses Knistern des alten Papiers, der Geruch des Einbands und der Seiten, das war immer sehr wohlig.“ Wie vielseitig Liederbücher doch sein können! Zum Singen, zum Rascheln, zum Riechen. Zum Berühren und zum Anfassen gibt es im hinteren Bereich noch ein Tastmodell der Frauenkirche. Mit ihren Händen fühlt Franziska die beiden Türme mit ihren Kuppeln, die Dachschrägen, die Eingangstüren.

Zurück an der frischen Münchner Luft genießt Franziska auf dem Weg zur Isar die wärmenden Strahlen auf ihrem Gesicht. Auf den Straßen rund um den Marienplatz stößt sie aber auch auf Hindernisse: Mitten auf dem Gehsteig steht ein E-Scooter – gefährlich für blinde Menschen, die oft mit ihrem Armen an herausstehenden Lenkergriffen hängenbleiben! „Die wild geparkten Gefährte sind eine Plage“, sagt Franziska.

Der Geruch von Papier

Über den Gärtnerplatz mit seinen duftenden Blumen führt der Weg durch die Reichenbachstraße, wo sich ein Geschäft ans andere reiht. Und damit ein Sinneseindruck an den nächsten. Immer wieder bleibt Franziska stehen, spricht von ihren Wahrnehmungen. Über den Geruch von Papier an einem Buchladen.



Über frisch gemahlene Bohnen an einem Café. Über den Duft von Ketchup und scharfer Soße – neben ihr isst ein Mann im Schanigarten der „Deutschen Eiche“ Currywurst mit Pommes.

Der Klang der Großstadt

Auf dem Viktualienmarkt erzählt Franziska noch, wie geborgen sie sich fühle in dieser Atmosphäre. Wie gut sie sich an den Geräuschen und Gerüchen der Großstadt orientieren kann. Und wie bedrohlich ihr stattdessen die Stille vorkommt.

Am Marienplatz endet die Tour, zum Ausklang gibt es um 17 Uhr das melodische Glockenspiel am Rathaus. Ein harmonischer Ausklang eines Tages, an dem Franziska sagt, jetzt würde sie München wieder ganz anders wahrnehmen. Mit einem ganz neuen Blick.

Weitere Inspirationen:

erlebe.bayern/urlaub-fuer-alle



mit dem Klappern von Geschirr, dem Bratenduft und dem Arbeitsrhythmus der Gastronomie groß geworden ist.

„Als Wirtshausbub bin ich aufgewachsen“, sagt er. „Es war daher immer klar für mich, dass ich einmal Koch werde.“ Nach der Ausbildung im Restaurant „Herzog Ludwig“ in Friedberg folgten Stationen im Münchner „Tantris“ und im „L’Encume“ im englischen Lake District, das damals schon zwei Michelin-Sterne hatte. „Ich arbeitete mit Simon Rogan, einem echten Vordenker“, erzählt der Jungunternehmer.

Heimatliebe als Erfolgsrezept

Schon früh machte er sich mit einem Cateringbetrieb selbstständig, betreute Veranstaltungen in Tokio, Moskau und im Vatikan. Kein Wunder, dass ihn zeitweise auch die Ferne lockte! Doch der Ruf war nie laut genug: „Es hat mich zwischenzeitlich schon gereizt, als Küchenchef in anderen Städten zu arbeiten“, sagt Stefan. „Aber ich habe das Ziel unseres Familienbetriebs nie aus den Augen verloren und es dann strikt verfolgt.“

Die Familie ist in den Betrieb eingebunden, von Stefans Frau Susanne bis hin zu seinen Eltern. Der Schwiegervater liefert das Fleisch aus der eigenen Jagd. Das ist wichtig für den Gastronom, der sich ein dichtes Netzwerk aus Zulieferern in der Region aufgebaut hat, von Fisch über Biogemüse bis zum Fleisch.

Nachhaltigkeit mit Menschenverstand

Manche Produzenten versorgen ihn exklusiv mit ausgefallenen Zutaten: „Ein Gärtner zieht für uns besondere Gemüsearten, zum Beispiel die Hafer-

Familientradition

Stefan Fuß ist quasi im Wirtshaus groß geworden. In dritter Generation führt er heute das Gasthaus „Goldener Stern“

wurzel, eine wunderbar nussig schmeckende Verwandte der Schwarzwurzel.“

Teilweise entstehen beim gemeinsamen Brainstorming neue Produkte wie das Steber Beef mit besonderer Qualität dank einer bestimmten Haltung und Fütterung. Dabei spielt auch das Tierwohl eine Rolle, wie beim „Steinacher Stroh-Wellness-Schwein“, das in besonders großen, offenen Ställen mit Stroh und sogar Spielzeug aufwächst.

So lobte der „Guide Michelin“ nicht nur die regional-saisonale Küche, sondern vergab auch einen grünen Stern für nachhaltiges Wirtschaften. Stefan selbst drückt es bodenständig aus: „Nachhaltigkeit ist für mich der gesunde Menschenverstand, der lehrt, mit allen Materialien und auch miteinander vernünftig umzugehen und vor allem langfristig zu denken.“

Kochparty mit Viergangmenü

Wer mehr über diese Konzepte erfahren und einen Blick hinter die Kulissen werfen möchte, kann einen Kochkurs bei ihm buchen. „Dann lassen wir in gewisser Weise die Hosen herunter“, sagt der Chef und muss schmunzeln.

Rund vier Köche stehen bei diesen Events am Herd und bereiten zusammen mit den Gästen ein viergängiges Menü zu. „Dabei wird viel erklärt, gelacht, geredet und natürlich auch das eine oder andere Glas Wein getrunken“, erklärt der Gastronom. „Eigentlich sind das mehr Kochpartys als Kochkurse.“

In den vergangenen Jahren hat der bayerische Schwabe nicht nur in der Küche viel verändert, sondern auch im Gasthaus Neues geschaffen: ein Eichenloft für geschlossene Veranstaltungen, ein Separee mit À-la-carte-Betrieb und eine Vinothek. „Wir nennen sie unsere ‚begehbare Weinkarte‘, weil die Gäste die Flaschen aus Deutschland, Österreich und Italien in Ruhe in die Hand nehmen können, um auszusuchen.“

Ideen für die nächste Generation

Nach einer Phase mit vielen Innovationen freut sich Stefan wieder auf Tage mit purem Küchenalltag, denn die Arbeit am Herd lässt er sich nicht nehmen. Und neue Ideen lauern schließlich überall: „Inspirationen finde ich auf dem Markt, in der Natur, in der Literatur – ich habe inzwischen mehr als 300 Kochbücher. Wir müssen uns ständig weiterentwickeln, um auch für die nächsten Generationen interessant zu bleiben.“ ■

Ohne dich ist Reisen nicht so einfach.



**Wir
#machen
Urlaub!**

DIE-TOURISMUSBRANCHE.BAYERN

Bayern



**Dank der Mitarbeitenden unserer Reisebüros und Reiseveranstalter
finden nicht nur unsere Urlaubsgäste, sondern auch wir Einheimischen
zu den schönsten Zielen Bayerns und der Welt.**

Los geht's!

IM HIER UND ETZ



Knochenfisch fürs Umami Rohe Forelle mit Garum, der Fischsoße aus Stör-„Resten“

Text und Fotos: Angelika Jakob

Felix Schneider vom „Etz“ hält zwei Michelin-Sterne. Er setzt auf regionale, radikal nachhaltige Kulinarik. So stammt (fast) alles aus eigener Produktion, vom Schinken bis zur Sojasoße.

In der offenen Küche wird gern fränkisch-japanisch experimentiert.

Zu Besuch bei einem Team, das die Natur aus dem Nürnberger Umland meisterhaft auf den Tisch bringt, nichts verschwendet und sogenannte Reste aufs Feinste veredelt



Der letzte Moment

Felix, die Köche Thomas Prosiegel und Stefan Frank mit Azubi an der Anrichte



Junges Gemüse aka Brokkoli, Zucchini und Pimientos mit Sauerkirsche



I

„Im Nürnberger Knoblauchsland wächst und gedeiht alles, was wir brauchen“, brummt Felix Schneider, kurze Cargohose, Hoody und Gärtnerhände. Abgehoben ist der 1989 geborene Spitzenkoch überhaupt nicht. Er schaufelt mit Würmern versetzte Erde auf den Komposthaufen in seinem 3.000 Quadratmeter kleinen Gemüsegarten in Buch bei Nürnberg.

Ein gutes Work-out, wenn man wie er zwischen Wut und Verzweiflung schwankt. Schnecken sind über die Tomaten und Melonen hergefallen, Braunfäule hat während des tagelangen Regens fast alle Zucchini vernichtet. Felix wischt sich den Schweiß vom Stoppelkopf, blinzelt in die Sonne und lächelt ein wenig. „Ich will alles verstehen, was mit meinen Rohstoffen zu tun hat. Dafür muss ich selbst gärtnern. Was braucht eine Rübe oder eine Erbse, damit sie entwickeln kann, was an Geschmack in ihr steckt? Wie knackig kann Romanasalat sein? Welche Power steckt in wildem Dill?“, solche Fragen treiben ihn um.

Sonne, Regen und Wind in Gläsern

Er braucht das Gemüse für das „Etz“. Sein Restaurant hat er im September 2021 in Nürnberg gemeinsam mit den Köchen Stefan Frank und Thomas Prosiegel eröffnet. „Etz“ heißt „Jetzt“ auf Fränkisch. Das passt perfekt: In seinem Laden ist nichts von gestern oder übermorgen.

Gemüse, Kräuter, Milch, Fisch und Fleisch müssen keine langen Reisen auf sich nehmen, bei denen sie Geschmack und Nährstoffe einbüßen. „Etz“ bedeutet auch, die Region und ihre Jahreszeiten anzunehmen, wie sie sind.

Dieses radikale Konzept fordert viel Arbeit und Wissen. Damit es auch im Winter gute Sachen zu essen gibt, muss im Frühling, Sommer und Herbst fermentiert, getrocknet, eingekocht und gepökelt werden.

Selbst Köchinnen aus Zeiten, in denen das Haltbarmachen noch üblich war, würden staunen, wie es Felix und seinem Team gelingt, das Gefühl von Sonne, Regen und Wind in Gläsern und Fässern einzufangen. Der „Guide Michelin“ würdigt das mit zwei Sternen, vier schwarzen Hauben und dem grünen Stern für konsequent gelebte Nachhaltigkeit.

Bereit für die Genuss-Reise?

Seine Gäste lädt Felix auf eine Entdeckungstour von bis zu fünf Stunden ein. Alles ist für den Trip vorbereitet, die Leinentischdecken sind gebügelt, die Tischlämpchen im dunkelgrau und blau gehaltenen Restaurant zum Glimmen gebracht, die Playlist mit Barmusik ist kuratiert, der Ablauf am golden schimmernden Pass in der Mitte des Raumes besprochen und der Zusammenhalt bestärkt.

Das Team aus drei Köchen, Sommelier, Restaurantleiter und vier Azubis ist für den Abend bereit. Gleich wird es auf jeden einzelnen von ihnen ankommen, damit die Vorstellung gelingt.



Draußen knallen die letzten Strahlen Sommer-
sonne auf den Asphalt. Drinnen im „Etz“ steigt
die Spannung.

Zum Auftakt eine Übung für alle Sinne

Der erste Teller ist kein normales Essen, sondern
eine Übung für alle Sinne. Da liegen hübsch ar-
rangiert eine Wurzel von der wilden Karotte, ein
Blatt Kapuzinerkresse, etwas, das aussieht wie
ein Grashalm, aber vor Aroma strotzt, eine Blüte,
zwei Blaubeeren, irgendein Kraut ...

Stück für Stück langsam wirken lassen, zwischendurch zum Neutralisieren einen Löffel
Sauerampfer-Granité im Mund zergehen las-
sen. Augen schließen. Warum nicht?

Das Entree soll die dreißig Gäste darauf vor-
bereiten, die kommenden fünfzehn Gänge genau
zu erforschen. Damit nach den rohen Kräutern zu
Beginn niemand fürchten muss, hungrig nach
Hause zu gehen, wird auf dem grünen Marmor
der meterlangen Theke als Nächstes ein Küchlein
aus Sauerteig mit Mangold angerichtet. Darauf
folgt junges Gemüse, aber natürlich nicht irgend-
eines: Felix Schneider hat es am Tag zuvor bei
seinem Freund Peter Kunze geholt.

Nur was richtig geil ist, darf ins „Etz“

Kunzes spezielle Gärtnerei steht eine halbe Stun-
de südlich von Nürnberg in Roth und beliefert die
besten Köche in Süddeutschland. Der 59-jährige
Biologe weiß, dass seine Ware etwas Besonderes
ist. „Ich ziehe meine Pflanzen aus Samen selbst
an, und zwar ausschließlich saumäßig gute Sor-
ten“, stellt er beim Gang durch sein Gewächshaus
klar, „dann kümmere ich mich um sie. Es soll ih-
nen gut gehen. Sie brauchen Stickstoff, guten
Boden, aber keinen Kunstdünger. Eine Riesen-
arbeit, aber es lohnt sich. Ganz wichtig: Erst ernten,
wenn die Früchte voll reif sind!“

Dann bekommt eine Tomate den Auftritt, der
ihr gebührt. Kunze serviert ein paar Scheiben der
alten Sorte Dixie Golden Giant, abgeschmeckt
mit nussig feinem Sonnenblumenöl. Sie ist köst-
lich, fruchtig und süß.

„Wie soll ich exzellent kochen, wenn ich das
Gleiche kaufe wie alle anderen! Wenn das Zeug
nicht richtig geil ist, brauche ich es nicht“, bekräf-
tigt Felix, als er die gelbe Wundertomate pro-
biert. Die Sorte geht auf die Amish People in den
USA zurück und wiegt bis zu einem Kilo pro Stück.

Kunze nickt: „Ich stehe gern in Küchen herum,
schaue zu, was aus meinen Produkten wird. Wenn
ich etwas für die Köche tun kann, freue ich mich.“
Felix, Freund und Kunde seit 2015, als er noch im



1
Gärtnerin
Birgit Meier
Baut neben Paprika
auf ihren zehn
Hektar im
Knoblauchland
auch Auberginen
und Melonen im
Freiland an

2
Der treibt's bunt!
Felix lädt seine
Gäste zu bis zu fünf
Stunden dauernden
Entdeckungstouren

3
Peperoni-Test
Koch Thomas
Prosiegel ist Felix'
langjähriger
Weggefährte

legendären „Sosein“ in Heroldsberg Küchenchef
war, stimmt zu. „Genau! Wenn ich sage, die Gurke
muss so und so schmecken, nicht zu bitter, nicht
zu wässrig, züchtet mir Peter die alte Sorte, die
mir vorschwebt.“

Alles wird verwertet

Niemals würde Felix etwas Essbares wegwerfen.
„Nose to tail“ im Fleischbereich hat sich herum-
gesprochen, also der Vorsatz, von der Schnauze
bis zum Schwanz alles vom Tier zu verwerten. Im
„Etz“ gilt das auch für Gemüse und Fisch.

Aus den Innereien eines Störs, der ein paar
Gänge später gegrillt auf den Tisch kommt, pro-
duziert Felix Garum, eine Würzsoße, die schon
die alten Römer aus Fischresten brauten. In Salz-
lake fermentiert und mehrfach gefiltert, verwan-
deln sich die vermeintlichen Abfälle letztendlich
in eine klare, bernsteinfarbene, würzige Flüssig-
keit. Die rohe Forelle, die mit Zitronenblatt und
Ingwersud im Schälchen serviert wird, erhält ih-
ren besonderen Kick durch dieses Garum. Den
Stör hat Sebastian Salomon, ein Fischwirt, bei
Haslach aus dem Teich gezogen.

Magie der Sporen

Garum, hausgemachte Essige, Sojasoßen und
Miso, eingelegte Früchte und Gemüse und die
Fermente brauchen sehr viel Vorbereitungszeit.
Ein Tag in der Woche gehört nur der Produktion
der Zutaten und dem Ausprobieren.

In der 200 Quadratmeter großen Manufaktur
im Hinterhof des Restaurantgebäudes entsteht
auch Umami, in der japanische Küche der fünfte
Geschmack neben süß, sauer, salzig und bitter.

Koji ist dafür verantwortlich, das sind Sporen.
Azubi Martin Zumbrunnen trägt sie auf gedämpf-

tem Reis auf. Später entstehen dann flauschige Enzyme, die wiederum für verschiedene Fermentationsprozesse eingesetzt werden.

Die komplexen süßen oder salzigen Aromen, über die Restaurantkritiker und Gäste des „Etz“ in Verzückung geraten, haben ihren Ursprung hier. Koji steckt hinter dem natürlichen Umami-Geschmack von Sojasoße und Miso.

Ein Teig namens „Bread Pitt“

Sogar der Wagyu-Schinken ist fermentiert, das macht ihn unglaublich zart. Er kommt mit der Brotzeit. Das frisch gebackene Brot dazu duftet und schmeckt, wie kein anderes Brot auf der Welt. Das liegt an „Bread Pitt“, Spitzname für den neun Jahre alten Sauerteig, den Stefan Frank jeden Tag mit Mehl und Wasser füttert.

Zwei andere Zutaten, der Schinken vom Brillenschaf und der gereifte Käse, haben mit seinem Beruf Nummer zwei zu tun. Stefan Frank ist Schäfer. Gemeinsam mit seiner Frau Barbara Gerstner und den Schwiegereltern betreibt er die „Bio-Arche Gerstner“ im Altmühltal.

An seinen freien Tagen versorgt er Hühner, Gänse, Enten, Ziegen und Schafe. Letztere sind Exemplare von vom Aussterben bedrohten Rassen. Mit Gummistiefeln und Mütze stapft er dann über die Streuobstwiese beim Hof, schaut nach den Lämmern, melkt die Mutterschafe.

Eine kleine Herde Alpine Steinschafe drängt sich unter einem Apfelbaum. „Die Rasse ist extrem robust, die Tiere benötigen keine Medikamente, sie fressen auch Gestrüpp und hoch gewachsene Wiesenkräuter“, sagt Frank. „Die alten Rassen liefern weniger, aber dafür Fleisch und Milch mit dem wilden Aroma der Natur.“



1
Das wird der Gang „Hahn und Heu“
Sechs Tage gereifter Hahn mit Heubutter und einer mit Kürbiskernmarzipan gefüllten Kirsche

2
Rettich kann auch kapriziös sein
Gefüllte Rettich-Röllchen mit Buttermilch und Lorbeeröl



Die Rettichsensation

Zurück zum „Etz“ und Vorhang auf für den Sommerrettich. Wie extravagant kann Rettich sein? Nach der opulenten Brotzeit kommt er minimalistisch daher. Fünf verschiedene mit Rettich gefüllte Rettich-Röllchen lagern in Buttermilch und Lorbeeröl. Optisch erinnert das Gericht an einen Zen-Garten, auch geschmacklich ist eine Meditation angesagt, dieses Mal über Frische, Schärfe und Textur. Dann bekommt der Stör seine Show, er wird öffentlich gegrillt.

Den Schlussmonolog halten gefrorene Kirschen mit Mädesüß und eine Zuckerrübe in Eis und Joghurt mit Olivenkraut. Der ganze Sommer steckt in dieser letzten Übung für die 10.000 Geschmacksknospen, die eine menschliche Zunge besitzt. Niemand kann sie bewusst einsetzen, aber vielleicht sind an diesem Abend einige von ihnen gekitzelt worden und aufgegangen.

Die Schönheit der Welt schmecken

„Sehr, sehr gutes Essen braucht niemand“, sagt Felix, als die Taxis die Gäste wegchauffiert haben, „Aber es ist doch die Schönheit der Welt, die uns zu Menschen macht.“

Er steht vor der Türe im Hinterhof, blickt hoch zum Himmel, es ist Hochsommer. Zeit für die Perseiden. Vielleicht verglüht da oben etwas, zieht eine goldene Leuchtspur hinter sich her, ein Fest nur für den Augenblick. So wie die tausend Aromen, die das „Etz“ an diesem Abend geschaffen hat. Aufgeglüht und vergangen, so schnell wie eine Sternschnuppe. ■

Sponsored Story

Kempton? Spannend!

Die Allgäu-Metropole hat auch im Winter einiges zu bieten: zahlreiche Freizeiterlebnisse in- und outdoor, schöne Stadtführungen, urzeitliche Veranstaltungen und ausgiebiges Shopping. Und im Anschluss warten gemütliche Cafés und Restaurants.

Wer Stadterlebnis im Allgäu sucht, ist in Kempten richtig. Mal von den vielen kulinarischen und kulturellen Verlockungen abgesehen, können Sie hier spannende Zeitreisen erleben. Zu den beliebtesten Stationen zählen das Kempten-Museum im Zumsteinhaus, die Residenz und der Schauraum Erasmuskapelle. Sehenswert ist auch eine ganze Reihe von Kirchen sowie historischen Plätzen und Häusern. Im Rahmen einer Stadtführung bekommen Sie einen idealen Eindruck, wobei sich die Sehenswürdigkeiten natürlich auch auf eigene Faust erkunden lassen. Besonders Spaß macht das bei der „Lauschtour“, dem innovativen Audioguide fürs Smartphone.

Viel Vergnügen verspricht auch der prall gefüllte Veranstaltungskalender. Ein Highlight ist die „Eiszeit Safari Allgäu“. Die bis Mitte April 2024 laufende Sonderausstellung zeigt mit Eiszeitieren in Originalgröße und faszinierenden Funden aus der letzten Eiszeit Europas, was vor rund 20.000 Jahren in



Kempten und Umgebung los war – eine Menge! Das gilt auch für den Advent, wenn der Weihnachtsmarkt für eine zauberhafte Stimmung auf dem Rathausplatz sorgt. Bei einer Fahrt mit dem Kemptener Weihnachtsbähnle lässt sich die Atmosphäre der festlich geschmückten Innenstadt ganz besonders genießen, nebenbei wird noch Wissenswertes zu den Sehenswürdigkeiten entlang der Strecke erzählt.

Regelrechte Besucher magneten stellen die Kemptener Einkaufsnacht am 2. Dezember und der Silvesterlauf dar. An dem Laufevent über fünf und zehn Kilometer kann jeder mitmachen! Um aktiv zu werden, locken im Winter ohnehin etliche Möglichkeiten. Die Palette reicht vom Käsekurs über das Erlebnisbad „CamboMare“ bis hin zur Schneeschuhwanderung.

Weitere Empfehlungen für eine Winterreise nach Kempten erwarten Sie unter kempten-tourismus.de/winter

Sponsored Story

UNESCO-Welterbe² in Bayerisch-Schwaben

Geschichte im Doppelpack: Augsburg ist mit seinem Wassermanagement-System seit 2019 die eine, der Geopark Ries als „Global Geopark“ die andere UNESCO-Welterbestätte in Bayerisch-Schwaben.

Wasser marsch: 200 Kilometer Wasserläufe, 40 Wasserkraftanlagen und zwölf Trinkwasserbrunnen prägen das Stadtbild von Augsburg. Die Trennung von Trink- und Brauchwasser ist hier seit 1545 verbrieft. Dieses (Welt-)Erbe der über 2.000 Jahre alten Stadt – 22 Objekte, darunter die Prachtbrunnen, die Wasserkraftwerke oder die Kanustrecke am historischen Eiskanal – erleben Besucher bei Führungen oder individuell auf Wander-, Spazier- und Radtouren. Im Welterbe-Info-Zentrum am Rathausplatz bekommen sie zudem einen Überblick über das Thema, entweder zu Beginn oder als Abschluss einer Welterbe-Tour.

Geopark Ries – ein Paradies für Entdecker: Die Dinosaurier waren schon ausgestorben, als vor 15 Millionen Jahren ein Meteorit in Bayerisch-Schwaben einschlug. Hinterlassen hat dieser Riesenstein aus dem All einen 25 Kilometer



großen Krater, den Geopark Ries, der 2022 das Label „UNESCO Global Geopark“ verliehen bekam. Was im Miozän genau passierte und welche Auswirkungen der Einschlag bis heute hat, lässt sich auf Lehrpfaden und in den zahlreichen Erlebnis-Geotopen der Region sowie bei Führungen und im RiesKraterMuseum in Nördlingen entdecken. Plus: Auf dem Ries-Panoramaweg kann man den gesamten Rieskrater erwandern.

bayerisch-schwaben.de/unesco



Machen Sie sich selbst ein Bild!

QR-Code scannen, um eine Slideshow über Bayerisch-Schwaben anzusehen



Natur

Luft-Höheit



Hochgeschaut! Hat man Glück, sieht man den Steinadler weit oben am Himmel fliegen

Wo ist er, der König der Berge?
*Mit Rangerin Britta und Vogelschützerin Tanja auf den
Spuren des Steinadlers durch die Allgäuer Hochalpen*

Text: Florian Kinast Fotos: Thomas Linkel



Und dann zeigt er sich doch noch. Zieht elegant seine Kreise, hoch droben und ganz allein, einige Hundert Meter über der weiten Lichtung. Eineinhalb Stunden waren wir unterwegs an diesem wilden Wintertag mit seinen wabernden Wolkenfetzen. Die spielten mit den Gipfeln der Hochalpen, umschlangen sie und gewährten nur manchmal gnädig freie Sicht auf die imposanten Felszacken. Auf Giebel, Roßkopf und auf den Großen Daumen.

Wieder und wieder hatten wir auf unserer Wanderung den grauen Himmel gescannt, immer vergeblich. Mit einem Mal aber gleitet er aus den Nebelschwaden heraus, kurz vor unserem Etappenziel, der „Schwarzenberghütte“. Ein perfektes Timing für unsere Wintertour auf den Spuren des Steinadlers. Wie gerufen. Wie bestellt.

Alpinium für umweltverträglichen Tourismus

Drei Stunden zuvor weit unten im Tal. Am Ortsende von Hinterstein treffen wir Britta Löw.

1
Daister!
Der Steinadler zieht am grauen Winterhimmel seine Kreise

2
Adler-Expertin
Tanja König, die LBV-Gebietsbetreuerin der Allgäuer Hochalpen, kennt den Lebensraum des Steinadlers

Britta ist Rangerin beim Alpinium, einer vom Freistaat geschaffenen Beratungs- und Fachstelle, die sich mit einem Kompetenzteam um Naturschutz und umweltverträglichen Tourismus kümmert.

Am Wanderparkplatz „Auf der Höh“ steht das Rangermobil, eine fahrbare, knapp acht Meter lange Holzhütte, die unterschiedliche Standorte im Allgäu ansteuert, um Touristen, Ausflügler und Wanderer über Landschaft und Natur zu informieren, über Fauna und Flora, über Schutz- und Schongebiete. Kurz: Wo in der Region man als Mensch unterwegs sein darf. Und wo eben auch nicht.

Mit auf unserer Tour ist Tanja König vom Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV). Sie ist als Gebietsbetreuerin der Allgäuer Hochalpen die Expertin für Adler und alles, was da oben fliegt und schwebt. Britta und Tanja sind die perfekte Begleitung, um mehr zu erfahren über die Besonderheiten der alpinen Ökologie, über Fauna, Flora und ganz speziell natürlich über den Steinadler.

Hintersteiner Tal: Eines der schönsten Täler Bayerns

Mit dem Bus geht es 20 Minuten durch das für den Autoverkehr glücklicherweise gesperrte Hintersteiner Tal, eines der schönsten Täler der bayerischen Alpen. Dort, wo sich seit Urzeiten die Ostrach ihren Weg durch das Gestein gräbt und durch eine inzwischen 85 Meter tiefe Schlucht rauscht. Eisenbreche wird die Klamm auch genannt, wegen der hier einst entdeckten Erzkvorkommen.

Am Giebelhaus ist Endstation, die Skitourengeher aus dem Bus brechen Richtung Süden ins Bärgündefetal auf. Wir machen uns auf nach Osten zur „Schwarzenberghütte“ und entdecken am Wegesrand schon bald die ersten Tierspuren. Sonderbar anmutende dreieckige Muster, die Britta und Tanja schnell als Abdruck des Schneehasen identifizieren. Weil er beim Fortbewegen mit den breiten Hinterfüßen immer an den schmalen Vorderpfoten vorbeispringt.

Vom geschnürten Trab des Fuchses erzählen die beiden und vom Marder, der mit den Hinterbeinen immer in die Spuren der Vorderfüße reinhüpft, als wir plötzlich auf ein Schild neben unserer Strecke stoßen.



4

3

Öko-Knigge

Hinweistafeln zum Schutz von Lebensräumen der Wildtiere

4

Wissen auf Rädern

Das Rangermobil informiert Ausflügler über die Natur

Es ist eine der Hinweistafeln, die Britta und ihr Team hier in der Gegend an vielen Bäumen angebracht haben – mit einem STOPP! in Großbuchstaben, mit dem Slogan „Dein Freiraum – mein Lebensraum“. Mit einer Landkarte, in der große rote Flächen in diesem Fall die Wald-Wildschongebiete der Gams markieren, die man gerade im Winter auf keinen Fall betreten sollte.

Von „Besucherlenkung“ spricht Britta, es ist ein Begriff, der an diesem Tag noch oft fallen wird. Es geht um die Zeit in der Pandemie und die vielen Urlauber, die das Allgäu wie letztendlich ganz Südbayern vor große Herausforderungen stellten. Als mehr kamen, als zu vertragen war und zu ertragen. Als zwar die meisten Touristen Rücksicht nahmen und Respekt zeigten gegenüber der Natur, viele aber auch querfeldein trampelten, auf der Suche nach einer Abkürzung oder auch nach einem sinnfreien Selfie-Spot.

Umso wichtiger ist es, den Menschen zu vermitteln, dass sie zu Gast sind in der Natur. Dass es nicht ihr Revier ist. Sondern das der heimischen Tiere. Auch und gerade im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen, mit einer Fläche von 20.000 Hektar die artenreichste Gebirgsregion der Republik.





1

Auf unserem Weg weiter nach oben durch die verschneite Winterwelt erzählt Britta von den zahlreichen Naturführungen, die sie anbieten, auch um Menschen von achtlosen Alleingängen abzuhalten. Am Riedbergpass, dem höchsten befahrbaren Gebirgspass Deutschlands zwischen Balderschwang und Obermaiselstein, eröffneten sie im Herbst 2022 eine Gamsbeobachtungsstation. Von dort aus können Besucher mithilfe von hochauflösenden Fernrohren die Wildtiere an den gegenüberliegenden Berghängen gut beobachten.

Im Sommer sind die Naturführer oft unterwegs auf der Fährte der Allgäu Big Five. Das Wildtier-Quintett besteht aus Gams, Steinbock, Alpenschneehuhn, Murmeltier – und dem Steinadler, der Majestät der Allgäuer Hochalpen.

„Zehn Adler-Brutpaare leben derzeit zwischen den Allgäuer Hochalpen und dem Naturpark Nagelfluhkette weiter nordwestlich“, berichtet Tanja. Eines der letzten Refugien für den Greifvogel, der in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten durch den Menschen immer mehr aus seinen natürlichen Lebensräumen verdrängt wurde.

In den unzugänglichen Steinwüsten hoch oben hat der Adler noch seine Ruhe, dort können die Vögel in ihrem jeweils rund 40 Quadratkilometer großen Revier Murmeltiere oder Reh- und Hirschkitze jagen. Hier können sie in ihrem

Horst nisten, ihre Küken großziehen, bis sie nach fünf Monaten bereit für den Abschied sind und hinausfliegen in die weite Welt der Alpen, um sich irgendwo niederzulassen und selbst eine Familie zu gründen.

Als Gebietsbetreuerin ist Tanja oft unten an der Adlerhütte des LBV. Manchmal erzählt sie dort Grundschulkindern auf Klassenausflügen vom Leben eines Adlers und lässt sie mit Ferngläsern und Teleskopen Ausschau halten. Auf der Suche nach dem nächsten Horst. Gerade im Frühsommer seien die Chancen groß, Adlereltern mit ihren im Frühling frisch geschlüpften Küken in ihrem Nest zu beobachten.

Anders als für uns an diesem eiskalten Tag im Februar. Wir würden uns schon freuen, überhaupt einen Steinadler zu erspähen. Als wir die Hoffnung schon fast aufgegeben haben, als wir uns gerade unterhalten über Raufußkauze und Wanderfalken, über den Fichtenkreuzschnabel als solchen und andere Vogelarten im alpinen Allgäu, taucht er dann doch noch auf. Über dieser Lichtung, die mit ihren weit verästelt kahlen Ahornbäumen vor umwolkter Bergkulisse einem Gemälde von Caspar David Friedrich entstammen könnte.

Von einer Flügelspannweite bis zu 2,30 Meter spricht Tanja, von seinen Schwingen, die einem Snowboard ähneln. Und dass er vermutlich Hunger hat, so wie er seine Runden drehe, meint sie

1

Fährtenlesen

Im Schnee erkennen Tanja und Britta Spuren von Schneehasen

2

Bergab...

...geht es nach einer Stärkung mit dem Schlitten. Brittas Hund ist auch dabei



2

„Das Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen ist die artenreichste Gebirgsregion der Republik“

Britta Löw
Rangerin



1

Nachfolgerin

Diana Socher ist Wirtin der „Schwarzenberghütte“. Schon ihre Großeltern bewirteten dort Gäste

2

Leckere Stärkung

Nach Käse- und Wurstplatte, Flädlesuppe und Kaiserschmarrn geht es weiter

noch. Dann sind wir still und schweigen und genießen den Anblick. Mit Freude und mit Ehrfurcht, bis seine Hoheit nach einigen Minuten wieder hinter der dichten Wolkenwand verschwindet.

Wir beschließen unsere Wanderung bei einer Einkehr auf der „Schwarzenberghütte“. Diana Socher hat an Weihnachten 2022 mit nur 26 Jahren hier als Wirtin angefangen. Als Nachfolgerin von Albert Hanschek, der als personifizierte Institution 37 Jahre lang hier oben wirkte und schon Gäste bewirtete, als Diana noch gar nicht auf der Welt war.

Hier Pächterin zu sein, sagt Diana, sei ein lange gehegter Traum. Warum? Weil in den 1950er-Jahren schon die Großeltern die damals frisch erbaute Hütte betrieben. Sie ist Stützpunkt für Wanderer, die zum malerischen Engeratsgundsee wollen. Oder zum Großen und Kleinen Daumen oder zum Nebelhorn. Für uns aber ist die Hütte auf 1.380 Meter Meereshöhe an diesem Tag der Wendepunkt.

Nach Stärkung bei Flädlesuppe, Käseplatte und Kaiserschmarrn geht es auf Schlitten, die man sich an der Hütte leiht und am Ende der knapp drei Kilometer langen Piste am Giebelhaus zurückstellt, bergab. Dass die Rodelpartie nicht nur lustig, sondern mit der Ankunft um kurz nach vier auch zweckmäßig war, beweist der Busfahrplan: Im Winter fährt der letzte Bus zurück nach Hinterstein um 16.10 Uhr. Wer zu spät kommt, geht zehn Kilometer durchs Tal zu Fuß.

Bei der Fahrt zum Wanderparkplatz ein letzter Blick zurück aus dem Bus. Ob der Adler doch noch aus den Wolken huscht, sich uns noch einmal zeigt? Tut er nicht. Er bleibt verborgen. Und Recht hat er. Er soll einfach unbeirrt seine Bahnen ziehen, wann und wie er mag. Soll einfach seine Ruhe haben da oben. ■



Sponsored Story

Dem Winter auf der Spur

In der kalten Jahreszeit verbreitet sich in Pfronten und der umliegenden Bergwelt eine herzerwärmende Stimmung: Urige Gasthäuser und Hütten sorgen in der Kombi mit Wanderwegen im Tal und den nahen Alpen für eine großartige Winteratmosphäre – selbst wenn Frau Holle mal Lieferschwierigkeiten hat ...

Verschneite Gipfel, frostige Luft und eine dörfliche Winteratmosphäre: ideale Bedingungen, um dem Alltag in der grimmen Jahreshälfte zu entfliehen und Erholung in der Natur zu suchen. Rund um Pfronten lässt sie sich finden. So verlaufen in der Region Dutzende Winterwanderwege im Tal von Dorf zu Dorf, mal durch Wälder, mal über Felder. Auch schön: Zahlreiche Gasthöfe bieten immer wieder die Möglichkeit zu einer Einkehr in der guten (und warmen) Stube. Besonders willkommen ist sie freilich am Ende einer ausgiebigen Wanderung. Die hat im Übrigen selbst ohne Schnee ihre Reize, Stichwort Raureif, Nebel, Wintersonne. In den oberen Etagen steigen naturgemäß die Chancen auf die weiße Pracht, wobei auch hier gilt: Die traumhafte Kulisse der Allgäuer Alpen



begeistert bei jedem Wetter: Die frische Bergluft, die Stille der Natur und das Gefühl von Freiheit stellen einfach eine unwiderstehliche und unbezahlbare Kombination dar.

So geht Berghütte!

Am Edelsberg und Breitenberg etwa führen mehrere empfehlenswerte Winterwanderwege zu Hütten und Gipfeln und sorgen so für Bergglück im Doppelpack. Und egal, ob „Ostlerhütte“, „Hochalphütte“, „Gundhütte“, „Kappeler Alp“ oder „Hündelkopf“ – überall können sich Winterwanderer nach der ausgiebigen Tour bei einem Glühwein aufwärmen und sich die Allgäuer Küche schmecken lassen. Und versprochen: Spätestens bei einem Käsebrötchen, einer Suppe oder einem hausgemachten Apfelstrudel geht wirklich jedem das Herz auf.

pfronten.de/winterwandern

Sponsored Story

Eine Welt für sich. Und dich!

In Mittenwald, Krün und Wallgau wird die Alpenwelt Karwendel zur Winterwelt. Wer etwa auf den Hohen Kranzberg wandert, kann sich auf eine abwechslungsreiche Rundtour im Schnee freuen.

Mittenwalds 1.391 Meter hoher Hausberg ist schließlich weit aus mehr als „nur“ ein sonnenverwöhnter Aussichtsberg. So stehen nach dem attraktiven Aufstieg bergab sowohl eine See- als auch eine Rodel-Variante zur Wahl. Aber erst mal geht's an der Talstation der Kranzberg-Sesselbahn los. Wanderfans schlagen das Angebot des bequemen Transportmittels aus und wählen den Winterwanderweg durch Buchen- und Nadelwälder. Der Lohn: Bald schon wird der barocke Kirchturm des Geigenbau-Orts immer kleiner und sie genießen den Blick über Wiesen aufs Karwendel gegenüber.

Hinauf ins „Panoramakino“

Zwei Einkehrmöglichkeiten liegen auf dem Weg: die „Korbinianhütte“ und der „Berggasthof St. Anton“ am Ende des nostalgischen Einer-Sessellifts. Am Kranzberg-Gipfel lässt sich das



„Panoramakino“ genießen, entspannt auf Holzliegen! Von dort reicht der Blick weit über das Isar-Tal. Karwendel- und Soiergebirge erheben sich dahinter. Und im Westen? Da rücken die weiß glitzernden Gipfel des Wettersteinmassivs ins Bild.

Bergab zum See oder per Schlitten

Für den Weg retour bieten sich zwei Varianten an. Nummer eins führt hinab zum Lautersee, der wie verzaubert zwischen den Bergen liegt. Am Ufer laden „Lautersee-Alm“ und „Seehof“ zur Rast. Weiter nach Mittenwald geht's über den Geo-Lehrpfad oder durchs Laintal, dessen Wasserfälle oft mit Eiszapfen verhängen sind. Alternativ leihen Rodelfans sich einen Schlitten an der Bergstation und sausen – mit grandiosem Karwendelblick – ins Tal.

alpenwelt-karwendel.de

Schön spuren



Text: Christian Haas Fotos: Frank Heuer

Die Schachten sind frühere Weidegebiete in den höheren Lagen des Bayerischen Walds. Sie liegen einsam wie Inseln im dunklen Waldmeer und locken Schneeschuhwanderer. *Auf dem Weg durchs mystische Höllbachtal zum Albrechtschachten warten Eiswände, Wasserfälle und eine ausgesprochen urige Selbstversorgerhütte*

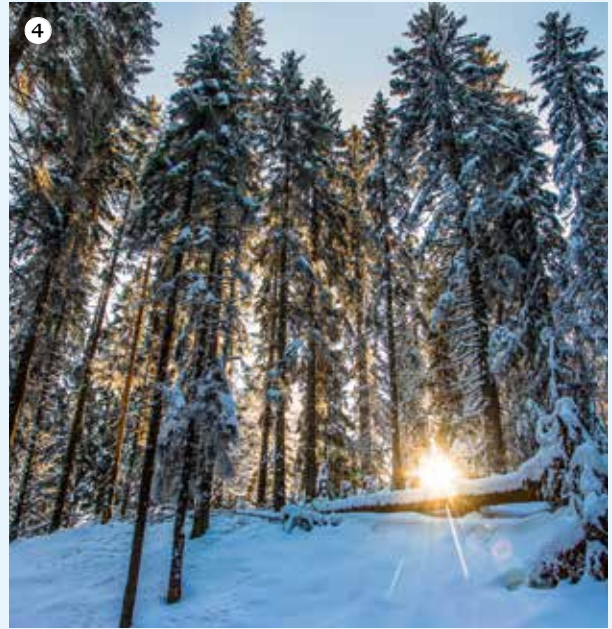
D

„Die Schachten des Bayerischen Walds stellen besondere historische Elemente der Kulturlandschaft dar“, erklärt Steffen Krieger zu Beginn unserer Schneeschuhtour. „Früher wurden auf diese speziell gerodeten Lichtungen vorwiegend Jungtiere zum Weiden getrieben“, fährt der 56-jährige Waldführer des Nationalparks fort. Von den erstmals im 16. Jahrhundert erwähnten, einst über hundert Schachten sind noch rund drei Dutzend erkennbar, eine Handvoll wird heute noch genutzt.

Die jeweils ein paar Hektar großen Hochflächen sind nicht nur für Weidetiere erhabene Orte, sondern auch für Wanderer. Und das sogar bei Schnee. Steffen kennt die Anforderungen dafür: „Die Wege müssen wir uns vor allem im oberen Bereich selbst spüren. Ohne Schneeschuhe würden wir ziemlich einsinken.“

Während der ersten Gehviertelstunde verzichten wir noch auf die Trethilfen. Die verschneite, nicht öffentliche Forststraße, die hinter dem Rothirschgehege am Parkplatz weiter in den Nationalpark führt, ist geräumt und eben. Dann zweigt unser Weg nach oben ab und wir schnallen die XXL-Latschen an.

Schneeschuhe sparen Energie, weil man durch die größere Auflagefläche nicht so in den Schnee sackt. Nach einigen Höhenmetern biegen wir – jetzt handelt es sich nur noch um eine Art Trampelpfad – ins Höllbachtal ab und laufen parallel zum gleichnamigen Flüsschen bergauf.



1

Höllbachhütte

Vor 150 Jahren am Zugang zum Höllbachspreng für Forstarbeiter und den Schleusenwärter errichtet

2 + 3

Schneeschuh

Fläche läuft: Durch tiefen Schnee marschieren, ohne einzusinken

4

Winterwald

Wer ihn zu Fuß erkundet, bleibt dem Wild zuliebe bitte auf den offiziellen Wegen

Steffen erklärt uns, woher der Name rührt. „Zum einen war es in dem engen Tal oft sehr neblig, zum anderen sorgten gelbe Schwammflechten für schwefelige Gerüche.“ Klare Indizien für die Unterwelt! Ein Stoff für die Fantasie, ein Segen für die Umwelt: Das Gebiet, topografisch ohnehin kaum für die Holzwirtschaft nutzbar, wurde schon früh unter Naturschutz gestellt.

Eiszapfen am Wegesrand

Und so ist das Setting himmlisch: hier junge Birken, dort dicke Tannen und jede Menge Linden im Winterkleid. Es geht vorbei an Wasserfällen, die sich mitunter über mehrere Kaskaden ergießen. Noch größeren Eindruck machen zapfige Eiswände an überfrorenen Felsen. Zudem geht es zwei-, dreimal über den gurgelnden Bach, von Glitschstein zu Glitschstein. Aufgepasst, dass man nicht unerwartet zum Wackelkandidaten wird!

Höllbachhütte: Himmlisch!

Nach über einer Stunde taucht am Rand eines Stauweihers die Höllbachhütte auf – herrlich gelegen, herrlich ruhig, herrlich urig. Das über 150 Jahre alte „Schmuckkästchen an der Höllbachschwelle“, als das sie gern bezeichnet wird, ist nicht öffentlich zugänglich. Es ist an den Bayerischen Wald-Verein, Sektion Zwiesel, verpachtet, der die Hütte für naturnahen Urlaub weitervermietet – ein Traum, den sich rund 500 Selbstversorger im Jahr verwirklichen.

Wir haben das Glück, dass der Hüttenwart, Herbert Habinger, gerade nach dem Rechten schaut und uns einen Einblick in die einfache, aber gemütliche Stube gewährt. „I komm“, und dabei deutet der Rentner auf seine jahrzehntealten Tourenski, „regelmäßig hier rauf, is einfach schön.“

Was er weniger schön findet: „Die Schneeschuhe sind ein Graus.“ Wir schauen beschämt zu Boden respektive auf unsere Schneeschuhe. „Ned falsch verstehen: Auf den Wegen ist ja alles gut, aber viele gehen kreuz und quer, auch in der Nationalpark-Kernzone weiter oben, wo das Wegegebot herrscht.“

Nehmt Rücksicht auf das Auerhuhn!

Steffen, der bei einem Technologieunternehmen und „nebenbei“ als Naturfotograf, Buchautor, Vortragender und Waldführer arbeitet, springt dem Hüttenwirt bei: „Wir müssen den Tieren Rückzugsmöglichkeiten gewähren, insbesondere dem Auerhuhn.“ Mitteleuropas größtem Vogel soll ein be-

„Die Tiere benötigen Rückzugsbereiche, insbesondere das Auerhuhn. Also bitte auf den Wegen bleiben“

Steffen Krieger

Waldführer und Naturfotograf

sonderer Schutz zugutekommen. Vom Schutz profitieren aber auch Luchs, Fuchs, Fischotter, Wanderfalke und Co.

Bei Führungen sensibilisieren Steffen und seine Kollegen die Besucher für diesen Aspekt. Das Angebot an öffentlichen Touren ist groß, das Interesse an den hinter Lindberg beginnenden Schneeschuh-Rundtouren durch das Höllbachspreng, wie der obere Schluchtenteil des Tals heißt, besonders: „Mit etwas Kondition kann da jeder mitgehen.“



1
Zapfige Kälte...
... sorgt beim Anstieg hoch zum Schachten für eine teilweise surreale Kulisse im Höllbachtal

2
Höllbachhütte
Urige Selbstversorgerhütte vier Kilometer von Scheuereck entfernt



Was man, wenn das renovierte „Rachelschutzhaus“ wie geplant 2024 öffnet, individuell gut machen kann: eine Mehrtagestour in Kombination mit dem neu eröffneten „Schutzhaus Falkenstein“. Den Gipfel des Großen Falkensteins erahnen wir immer wieder.

Dank der markanten Holzbeschilderung (Pflanzensymbole stehen für Strecken-, Tiersymbole für Rundwege) würde man die Mehrtagesstrecke auch heutzutage schon bestens finden, nur müsste man zum Übernachten früher oder später wieder hinunter ins Tal.

Soloauftritt für den Weißen Riesen

Wir bleiben auf der Höhe, schlagen den verschneiten, nur mit wenigen Fußspuren versehenen Forstweg in Richtung (Süd-)Osten ein und erreichen nach einer Weile den etwa 400 Höhenmeter über unserem Ausgangspunkt gelegenen Albrechtschachten. Der Wald tut sich auf, die Sonne bricht durch und sorgt für herrliches Funkeln auf der jungfräulichen Schneedecke, aus der sich in weiten Abständen immer mal wieder ein einzelner Laubbaum erhebt.

Den schönsten Akzent setzt ein Bergahorn, der sich im dichten Wald nebenan niemals so entfalten könnte. Jetzt dient er als Weißer Riese im Winterwonderland, im Sommer als Schattenspender. Der lang gezogene, rund sieben Hektar große Albrechtschachten war aufgrund seiner sonnigen Südlage bei Hirten als Übernachtungs- und Rastplatz besonders begehrt. Kein Wunder!

Rotes Höhenvieh statt Motorsensen

Anfang der 1960er war mit der Bewirtschaftung Schluss – unrentabel! So ging es den meisten Schachten. Bis auf sechs beweidete Areale schrumpfte der Bestand 2010, doch seit ein paar Jahren werden es wieder mehr. Dank Forschungsergebnissen, die dem Bestand und der Entwicklung der teils bedrohten Pflanzenarten auf den historischen Hoch-

weiden positive Effekte bescheinigen, hat sich die Nationalparkverwaltung für ein Comeback der Schachten-Beweidung entschieden.

Statt Motorsensen und mühsamer Handarbeit übernehmen wieder Rinder, darunter das gefährdete Rote Höhenvieh, das Kappen der Baumschösslinge, sodass die Freiflächen nicht überwaldet werden.

Auf dem Ruckowitzschachten etwa, heute mit knapp 17 Hektar der größte seiner Art, gehen die vierbeinigen Landschaftsgärtner wieder regelmäßig zu Werke. Zu tun gäbe es für die Tiere auch anderswo genug, ungefähr dreißig Schachten gibt es immerhin im Arbergebiet. Wie die Perlen an einer Kette reihen sie sich entlang der Grenze nach Tschechien auf, darunter der Lindberger Schachten und die Beerenkopfmalm, die sich mit der Talsperre bei Frauenau zu einer anspruchsvollen, 20 Kilometer langen und im Sommer durchaus beliebten Wanderung kombinieren lassen.

Aber bei so viel Schnee wie heute reduziert sich das Tempo ... und das bei höherem Kraftaufwand. Die Folge: Wir stutzen die hochtrabenden Pläne auf die ursprünglich geplante Runde herunter. Elf Kilometer durch gehörig Schnee sind auch nicht ohne! Außerdem wollen wir die Sonne auf dem Schachten noch genießen. Bei einer Brotzeit geht das bestens, ebenso ein Foto-Feuerwerk. Das Setting ist ideal: vorne Schneeparadies mit einzeln stehenden Baumriesen, dahinter der dichte Wald. Nur einen Panoramablick vermissen wir.

Ähem, sind das Wolfspuren im Schnee?

Als wir nach einer Weile wieder den Weg Richtung Parkplatz einschlagen, lässt uns etwas abrupt anhalten. „Sind das etwa Wolfspuren?“, rätseln wir. Aufgeregt laufen wir den Weg weiter bergab. „Möglich wäre es“, meint Steffen, „schließlich nutzen auch Säugetiere die Wirtschaftswege,



Wegweisend

Bestens ausgeschildert führt ein Weg von der Quelle des Höllbachs zum Sulzschachten und Richtung Falkenstein

um Kraft zu sparen.“ Der Mann kennt sich mit Tieren aus, insbesondere mit den die Gemüter erhaltenden Wölfen. Schließlich gelang Steffen 2017 als Erstem ein Live-Foto von einem Wolf im Bayerischen Wald.

Davor gab es „nur“ Bilder aus der Fotofalle. Ihre Spuren geschweige denn Begegnungen sind aber nach wie vor extrem selten. Daher wäre schon eine Fährte etwas Besonderes. Doch nach zwei, drei Kurven stellt sich heraus: Die Pfotenabdrücke gehörten wohl doch eher zu einem sehr großen Hund. Ein bisschen sind wir über diese Erkenntnis auch erleichtert ...

Wissenswertes zur Albrechtschachten-Runde

Start- und Endpunkt dieser rund elf Kilometer langen, mittelschweren Schneeschuhtour ist der Parkplatz Scheuer-eck hinter Lindberg. Eine gute Kondition und der Witterung entsprechende Kleidung sind ebenso notwendig wie ein warmes Getränk und eine Brotzeit, unterwegs gibt es keinerlei Einkehrmöglichkeit. Der Nationalpark bietet regelmäßig Führungen für fünf Euro an, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre sind frei.

Bei Anreise mit dem Igelbus sowie bei Vorzeigen einer Nationalpark-Card oder einer Gästekarte mit GUTi-Logo wird nur die halbe Führungsgebühr erhoben. Mietschneeschuhe kosten sechs Euro. Aus organisatorischen Gründen ist eine Anmeldung beim Nationalpark-Führungsservice (Tel. 0800/0776650) möglichst frühzeitig, spätestens jedoch einen Tag vorher erforderlich.

ferienregion-nationalpark.de

nationalpark-bayerischer-wald.de



Schnee-genuss auf Brettern!

Wer sich lieber klassisch auf Ski oder Board steile Abfahrten hinunterstürzt, findet in den Höhenlagen aller bayerischen Regionen präparierte Pisten sowie Seil- und Bergbahnen. Rund 700 Seilbahnen sind in Bayern in Betrieb. 2018 feierte Bayerns älteste Seilbahn, die Predigtstuhlbahn, ihren 90. Geburtstag. Ende 2017 eröffnete auf der Zugspitze die Seilbahn (Bild) mit der höchsten Stahlbaustütze weltweit. Sie überwindet einen Höhenunterschied von 1.945 Metern bei einem freien Seilfeld von 3.213 Meter Länge.

tinyurl.com/bergbahnseilbahnen.de

So schön kann Stille sein

Wenn der Winter Einzug hält im Bayerischen Wald, wird Mitteleuropas größtes zusammenhängendes Waldgebirge zu einem wahren Paradies in Weiß. Und zu einem großartigen Ort für eine entspannte Auszeit – Stichwort kulinarische Genüsse, Wellness, Wintersport.

Für alle, die sich sportlich betätigen möchten, bietet der Bayerische Wald ein Füllhorn an Möglichkeiten, ganz besonders im Winter. Die Palette an Aktivitäten reicht dabei von Schlittenhunde-Workshops über Rodeln, Schlittschuhlaufen und Eisangeln bis zum Skifahren. Besonders beliebt ist das 350 Kilometer umfassende Wanderwegenetz, das zu ausgedehnten Erkundungstouren in der verschneiten Landschaft einlädt. Hinzu kommen noch die schier endlosen Möglichkeiten mit Schneeschuhen...

Und egal, wie, wo und wie lange Sie draußen unterwegs sind: Das Knirschen des Schnees unter Ihren Wander- oder Schneeschuhen, die klare, frische Luft und die majestätischen Bäume, die unter einer Decke aus Schnee verborgen sind, schaffen überall eine magische Atmosphäre weit weg von jeglicher Großstadtheftik. Frei nach dem Motto „Stille statt Alltagsstress!“. Zahlreiche Tipps für die Planung der eigenen Schneeschuhtour finden sich ebenso wie Informationen über geführte Wanderungen auf:

[bayerischer-wald.de/urlaub/winterurlaub/schneeschuwandern](https://www.bayerischer-wald.de/urlaub/winterurlaub/schneeschuwandern)

Unterwegs auf langen Latten

Wer richtig Strecke machen will, sollte indessen auf Langlaufski (um-)steigen. Mit mehr als 2.000 Loipenkilometern ist der Bayerische Wald die größte Langlaufregion Deutschlands. Rund-, Fern-, regionale und überregionale Loipen bieten jede Menge Abwechslung. Und das für alle Lauftypen, seien es Anhänger des klassischen Langlaufs oder des Skatings, Familien, Anfänger oder anspruchsvolle Wintersportler. Dem Ruf der Stille können alle folgen. Gut möglich nämlich, dass das sanfte Gleiten der langen Latten das einzige Geräusch sein wird, das Sie in der verschneiten und einsamen Winterlandschaft hören werden. Streckenbeschreibungen, Inspirationen und viele Tipps finden sich hier:

[bayerischer-wald.de/Urlaubsthemen/Winter/Wintersport/Langlauf](https://www.bayerischer-wald.de/Urlaubsthemen/Winter/Wintersport/Langlauf)

Loipenzustand via App

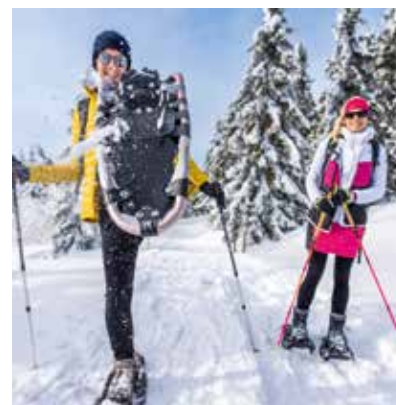
Als hilfreicher Tipps empfiehlt sich in jedem Fall der „Wintermanager“. Diese speziell für die Region entwickelte App ermöglicht es Ihnen, vor der täglichen Langlaufrunde den aktuellen Zustand

Ihrer Lieblingsloipen in Echtzeit zu überprüfen. Die Informationen werden kontinuierlich aktualisiert, sei es manuell vom Loipenwart oder digital über das Loipenspurgerät, und zeigen den Zustand der Loipen in folgenden Kategorien an: „top“, „mittel“, „schlecht“ und „geschlossen“. Wo der Wintermanager abrufbar ist? Auf **[bayerischer-wald.de](https://www.bayerischer-wald.de)** sowie auf vielen anderen Informationsplattformen wie Bergfex und Co.

Pluspunkte in Kartenform

Gut zu wissen: Zur hervorragenden touristischen Infrastruktur der Region zählt auch die gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Und vor Ort ermöglicht Ihnen die kostenlose „aktivCARD Bayerischer Wald“ nicht nur Freifahrten mit Bus und Bahn, sondern auch jede Menge Gratis-Aktivitäten wie Ski- und Schneeschuhverleih, Skischnupperkurse, Museumsbesuche und vieles mehr.

[aktivcard-bayerischer-wald.de](https://www.aktivcard-bayerischer-wald.de)



Weitere Infos, Ideen, Adressen: **[bayerischer-wald.de/urlaub/winterurlaub](https://www.bayerischer-wald.de/urlaub/winterurlaub)**



OBERJOCH
FAMILUX RESORT

„Lass sie ausschlafen! Das haben sie sich verdient.“

Das wissen auch schon die ganz Kleinen: In unserem **OBERJOCH - FAMILUX RESORT** werden Eure Kinder von früh bis spät von ausgebildeten Kids Coaches betreut – und auf Euch wartet eine verdiente Auszeit und spürbare Entspannung.

FAMILIES
ONLY

*Bring your kids,
find yourself.*